

# Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1968

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensrechnung. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert. Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden dem Aprilheft beigelegt.

## Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

Das österreichische *Brutto-Nationalprodukt* erreichte 1968 nach vorläufigen Schätzungen 295 1 Mrd. S. Es war nominell um 5,7% und real (zu Preisen von 1954) um 4,1% höher als 1967. Die Wirtschaft wuchs insgesamt etwas rascher (4,1% gegen 3,1%) und ohne die konjunkturunabhängige Land- und Forstwirtschaft merklich rascher (4,6% gegen 1,7%) als 1967. Der Konjunkturwendepunkt lag im IV. Quartal 1967. Die Zuwachsrate (ohne Landwirtschaft) betrug damals nur 1%, stieg im 1. Halbjahr 1968 auf 3% und erreichte im 2. Halbjahr 6%.

### Quartalsweise Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes

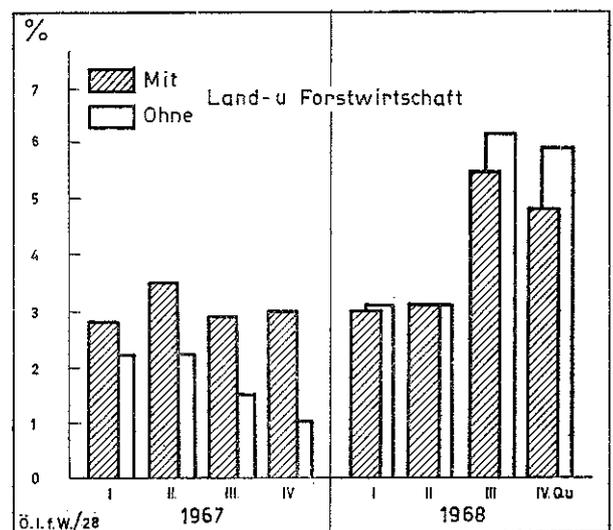
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Land- und Forstwirtschaft
1967, I. Quartal	+2,8	+2,2
II. „	+3,5	+2,2
III. „	+2,9	+1,5
IV. „	+3,0	+1,0
1968, I. Quartal	+3,0	+3,1
II. „	+3,1	+3,1
III. „	+5,5	+6,2
IV. „	+4,8	+5,9

### Brutto-Nationalprodukt nominell und real

	1967	1968	1967	1968
	Mrd. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nominell				
Insgesamt	279,1	295,1	+6,5	+5,7
Ohne Land- und Forstwirtschaft	257,1	274,2	+6,3	+6,7
Real (zu Preisen von 1954)				
Insgesamt	176,5	183,8	+3,1	+4,1
Ohne Land- und Forstwirtschaft	158,7	166,0	+1,7	+4,6

Die Konjunkturbelebung ging zum Teil von der Außenwirtschaft aus. Die Exporte von Gütern und Leistungen konnten nicht zuletzt dank dem Wirtschaftsaufschwung in der BRD kräftig gesteigert werden. Obwohl auch die Importe lebhafter wurden, verrin-

### Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Das Wirtschaftswachstum hat sich im Laufe von 1968 wieder beschleunigt. Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes (ohne Landwirtschaft) stieg von 1% im IV. Quartal 1967 (Konjunkturwendepunkt) auf 3% im ersten und 6% im zweiten Halbjahr 1968.

gerte sich das Defizit in der Leistungsbilanz. Die Binnenkonjunktur wurde hauptsächlich dadurch angeregt, daß die Unternehmungen ihre Vorräte ergänzten (1967 gingen die erfaßten Lager absolut zurück). Die heimische Endnachfrage für Konsum- und Investitionszwecke wuchs nur etwa gleich stark wie im Vorjahr. Vom Bundesbudget gingen keine zusätzlichen Impulse aus. Die Budgetpolitik erleichterte jedoch die Konjunkturbelebung insofern, als sie ein etwa gleich hohes Defizit in Kauf nahm wie während der Konjunkturfalte 1967. Die Entwicklung der konjunkturbestimmenden Faktoren im Jahr 1968 (Belebung von Exporten und Lagerinvestitionen, relativ schwache Endnachfrage insbesondere nach Investitionsgütern, hohes, aber nicht mehr steigendes Budgetdefizit) ist charakteristisch für die ersten Phasen einer Konjunkturbelebung.

Der Aufschwung erfaßte vor allem die gewerbliche Sachgüterproduktion. Die Agrarproduktion hielt das Rekordniveau des Vorjahres. Der tertiäre Bereich expandierte etwa so wie die Gesamtwirtschaft.

In der gewerblichen Sachgüterproduktion konnte sich die *Industrie* aus ihrer vorjährigen Stagnation lösen (+7%). Von 22 Industriezweigen hatten nur zwei Produktionsrückgänge, alle übrigen mehr oder minder beträchtliche Produktionssteigerungen. Vor allem die Konsumgüterindustrien expandierten beachtlich (+9%), hauptsächlich infolge eines ungewöhnlich hohen Ausstoßes an langlebigen Konsumgütern. In der Investitionsgütererzeugung (+6%) zogen Vorprodukte (+12%) aus der Wende im Lagerzyklus Nutzen, wogegen fertige Investitionsgüter (+3%) nur wenig mehr erzeugt wurden als im Vorjahr und Baustoffe sogar nur gleich viel. Die Bergbau- und Grundstoffproduktion nahm um 5% zu.

Das „*Großgewerbe*“ (Gewerbebetriebe mit mehr als 20 Beschäftigten) erzeugte so wie die Industrie um 7% mehr als 1967. Die *Energiewirtschaft* expandierte um 6%, doppelt so stark wie im Vorjahr. Dagegen mußte das *Baugewerbe* einen Leistungsrückgang um 3% in Kauf nehmen. Es litt unter niedrigen Aufträgen im Kraftwerks- und Industriebau und unter der organisatorischen Umstellung im öffentlichen Wohnungsbau.

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes**

	1967 zu laufenden Preisen	1968 zu laufenden Preisen	1967 zu Preisen von 1954	1968 zu Preisen von 1954
	Mrd S			
Land- und Forstwirtschaft	22 0	20 9	17 8	17 8
Industrie und Gewerbe	100 4	107 6	72 5	77 2
Baugewerbe	29 9	29 8	14 0	13 5
Elektrizität Gas Wasser	7 8	8 3	6 4	6 8
Verkehr	17 8	18 2	12 3	12 6
Handel	37 7	40 4	25 6	26 7
Öffentlicher Dienst	29 4	32 4	11 3	11 7
Übrige Dienste	34 1	37 5	16 6	17 5
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>279 1</b>	<b>295 1</b>	<b>176 5</b>	<b>183 8</b>
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	257 1	274 2	158 7	166 0

Die *Land- und Forstwirtschaft* erzielte einen um 1% niedrigeren realen Rohertrag als im Vorjahr (Pflanzenbau -4½%, Forstwirtschaft -8%, Tierhaltung +3%). Die Arbeitsproduktivität stieg um 3½%, schwächer als im langjährigen Durchschnitt. Da der Produktionsmitteleinsatz um 2% niedriger war als im Vorjahr, konnte die Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft real annähernd auf dem Rekordniveau von 1967 gehalten werden. Nominell ging sie jedoch infolge einer ungünstigen Preis- und Kostenentwicklung um 5% auf 20 9 Mrd. S zurück. Die Erzeugerpreise für land- und forstwirtschaftliche Produkte

sanken im Durchschnitt um 3% (Pflanzenprodukte -4%, tierische Produkte -3%, Holz +1%), wogegen die Produktionsmittelpreise um den gleichen Prozentsatz anzogen. Der Preisrückgang, der zu empfindlichen Einkommenseinbußen der Produzenten führte, wurde teils durch den Markt erzwungen, teils ergab er sich aus preispolitischen Maßnahmen zwecks Abbau von Produktionsüberschüssen.

**Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen**

	1967 zu laufenden Preisen	1968 zu laufenden Preisen	1967 Zu Preisen von 1954	1968 Zu Preisen von 1954
	Veränderung der Wertschöpfung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	+ 9 4	- 5 3	+16 8	0 0
Industrie und Gewerbe	+ 3 4	+ 7 2	+ 0 7	+ 6 5
Baugewerbe	+ 3 7	- 0 3	+ 1 5	- 3 0
Elektrizität Gas Wasser	+ 6 9	+ 6 2	+ 2 8	+ 6 0
Verkehr	+10 5	+ 2 6	+ 0 9	+ 2 6
Handel	+ 6 3	+ 7 3	+ 2 4	+ 4 2
Öffentlicher Dienst	+13 4	+10 0	+ 3 5	+ 3 5
Übrige Dienste	+ 9 3	+ 9 8	+ 4 6	+ 5 2
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>+ 6 5</b>	<b>+ 5 7</b>	<b>+ 3 1</b>	<b>+ 4 1</b>
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+ 6 3	+ 6 7	+ 1 7	+ 4 6

Im Dienstleistungsbereich expandierte der *Handel* etwa so wie die Sachgüterproduktion (+4%). Die *Verkehrsleistungen* nahmen nur unterdurchschnittlich zu (+2½%), weil die Gütertransporte der Bahn und die Personenbeförderung durch Massenverkehrsmittel nach wie vor stagnierten. Relativ günstig entwickelten sich die *privaten Dienstleistungen* (+5%), vor allem dank den Banken und Versicherungen, die ihren Geschäftsumfang anhaltend kräftig ausweiten konnten.

Dem Brutto-Nationalprodukt von 295 1 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und indirekten Steuern (minus Subventionen) ein *Volkseinkommen* von 218 9 Mrd. S. Es war um 8 7 Mrd. S oder

**Das Volkseinkommen und seine Verteilung**

	1967 zu laufenden Preisen Mrd S	1968 zu laufenden Preisen Mrd S	Veränderung gegen 1967 in %
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>279 1</b>	<b>295 1</b>	<b>+ 5 7</b>
Minus Abschreibungen	30 5	32 2	+ 5 6
<b>Netto-Nationalprodukt</b>	<b>248 6</b>	<b>262 9</b>	<b>+ 5 8</b>
Minus indirekte Steuern	43 1	48 7	+13 0
Plus Subventionen	4 7	4 7	0 0
<b>Volkseinkommen</b>	<b>210 2</b>	<b>218 9</b>	<b>+ 4 1</b>
davon			
Löhne und Gehälter	141 5	150 2	+ 6 1
Einkommen aus Besitz und Unternehmung <sup>1)</sup>	69 1	69 7	+ 0 9
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	2 0	2 2	
Zinsen für die Staatsschuld	-2 4	-3 2	

<sup>1)</sup> Einschließlich Kapitalgesellschaften

etwas mehr als 4% höher als 1967. Der nominelle Zuwachs entsprach dem realen. Die (implizite) Preissteigerungsrate des Brutto-Nationalproduktes von 15% ging demnach fast ausschließlich auf die Erhöhung indirekter Steuern und den Abbau von Subventionen zurück. Auf das Volkseinkommen wurden 1967 18%, 1968 aber 20% indirekte Steuern (abzüglich Subventionen) zugeschlagen.

Die *Einkommensverteilung* hat sich nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung neuerlich zugunsten der Arbeitnehmer verändert. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg insgesamt um 6% und pro Kopf um 7%, etwas schwächer als 1967 (8% und 9%). Die Nicht-Lohneinkommen, die zunächst nur als Restgröße zwischen Volkseinkommen und Lohnsumme geschätzt werden können, dürften nur um 1% zugenommen haben. Diese an sich konjunkturwidrige Entwicklung (normalerweise steigen im Konjunkturaufschwung die Unternehmererträge überdurchschnittlich) erklärt sich größtenteils aus dem Rückgang der Agrareinkommen. Die übrigen Einkommen der Selbständigen und der Unternehmungen (+5%) stiegen fast so wie die Lohnsumme. Stärkere Ertragszuwächse wären in vielen Bereichen der Sachgüterproduktion zu erwarten gewesen, da dank der besseren Ausnutzung der verfügbaren Produktivkräfte die Lohn- und Kapitalkosten je Produktionseinheit sanken. Diese Kostensenkungen kamen jedoch offenbar nur teilweise den Unternehmungen zugute. Gleichzeitig stieg nämlich die Belastung mit indirekten Steuern. Außerdem zwang die scharfe Konkurrenz, vor allem im Export, oft zu Preisnachlässen. Erst gegen Jahresende scheint der Preisdruck nachgelassen zu haben.

Für Konsum- und Investitionszwecke im Inland wurden Güter und Leistungen von 298,8 Mrd. S erworben (*verfügbares Güter- und Leistungsvolumen*), nominell um 5½% und real um 4% mehr als 1967. Die heimische Nachfrage stieg ebenso wie im Vorjahr schwächer als die Produktion, so daß sich das Leistungsbilanzdefizit weiter verringerte.

**Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens**

	1967 zu laufenden Preisen	1968 zu laufenden Preisen	1967 zu Preisen von 1954	1968 zu Preisen von 1954
	Mrd. S			
Brutto-Nationalprodukt	279,1	295,1	176,5	183,8
Minus Exporte i. w. S.	70,3	78,1	55,7	61,4
Plus Importe i. w. S.	75,0	81,8	64,2	69,5
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	283,8	298,8	185,0	191,9
Privater Konsum	165,2	175,2	118,7	123,0
Öffentlicher Konsum	41,1	44,8	17,1	17,8
Brutto-Anlageinvestitionen	69,8	69,5	44,2	43,6
Ausrüstung	32,9	33,3	24,0	24,2
Bauten	36,9	36,2	20,2	19,4
Lagerveränderung und statistische Differenz	7,7	9,3	5,0	7,5

Der *private Konsum* wuchs nominell um 6% und real um 3½%. Die Zuwachsrate war nominell etwas geringer und real etwas größer als 1967. (Der Preisindex für den privaten Konsum stieg um etwas mehr als 2%, gegen 3% im Vorjahr.) Die Belegung des realen Konsums beschränkte sich auf langlebige Konsumgüter. Die Konsumzuwächse der Jahre vor 1967 wurden noch nicht wieder erreicht, teils weil die Masseneinkommen nur mäßig stiegen, teils weil die Kaufneigung der privaten Haushalte relativ schwach war.

Der *öffentliche Konsum* wurde nominell um 9% und real um 3½% ausgeweitet. Der Personal- und Sachaufwand für öffentliche Dienstleistungen stieg. Im realen Zuwachs spiegelt sich hauptsächlich die Ausweitung der Personalstände.

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* stagnierten nominell (0%) und real (-1%). Die Ausrüstungsinvestitionen nahmen zwar geringfügig zu (1% real), doch waren die Bauinvestitionen rückläufig (real -3½%). Laut Investitionstest des Institutes vom Herbst 1968 investierte die Industrie um 9%, die Bauwirtschaft um 23% und die Elektrizitätswirtschaft um 20% weniger als im Vorjahr. Die Landwirtschaft hat weniger Traktoren und Landmaschinen angeschafft (real -14%). Nur die öffentlichen Körperschaften (vor allem Länder und Gemeinden) weiteten ihre Investitionen nennenswert (+8%) aus und verhinderten damit einen stärkeren Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote.

Die *Lagerbewegung* läßt sich in der vorläufigen Rechnung nur als Restgröße ermitteln. Danach hatten die Lagerinvestitionen konjunkturbedingt wieder eine steigende Tendenz, wogegen sie im Vorjahr merklich abgenommen hatten (die erfaßten Lager gingen sogar absolut zurück).

**Entwicklung und Struktur der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage**

	1968		Nomineller Anteil in %
	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real	
Brutto-Nationalprodukt	+ 5,7	+ 4,1	98,7
Minus Exporte i. w. S.	+11,0	+10,1	26,1
Plus Importe i. w. S.	+ 9,0	+ 8,2	27,4
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 5,3	+ 3,8	100,0
Privater Konsum	+ 6,0	+ 3,6	58,6
Öffentlicher Konsum	+ 9,0	+ 3,5	15,0
Brutto-Anlageinvestitionen	- 0,3	- 1,2	23,3
Ausrüstung	+ 1,1	+ 0,7	11,2
Bauten	- 1,7	- 3,5	12,1
Lagerveränderung und statistische Differenz			3,1

Die *Leistungsbilanz* (ohne unentgeltliche Leistungen, aber einschließlich Rüstungskäufe) hatte einen Abgang von 37 Mrd. S, gegen 47 Mrd. S im Vorjahr. Die Exporte von Gütern und Leistungen stiegen no-

minell um 11% (Waren 10%, Leistungen 14%), die Importe um 9% (Waren 7%, Leistungen 18%). Die Importquote erhöhte sich von 26 4% (1967) auf 27 4% (1968) und die Exportquote von 25 2% auf 26 4%. Der Einfuhrüberschuß betrug 1 2% des im Inland verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (1967: 1 7%; 1966: 2 6%). Seine Verringerung läßt sich im Gegensatz zum Vorjahr nicht mehr ausschließlich aus der Konjunkturentwicklung erklären, sondern deutet darauf hin, daß die österreichische Wirtschaft in verschiedenen Bereichen international wettbewerbsfähiger geworden ist.

**Import- und Exportquoten**

	Importe		Exporte	
	zu laufenden Preisen Mrd. S	von Gütern und Leistungen in % des VGL <sup>1)</sup>	zu laufenden Preisen Mrd. S	in % des BNP <sup>2)</sup>
1966	72 9	27 1	66 0	25 2
1967	75 0	26 4	70 3	25 2
1968	81 8	27 4	78 1	26 4

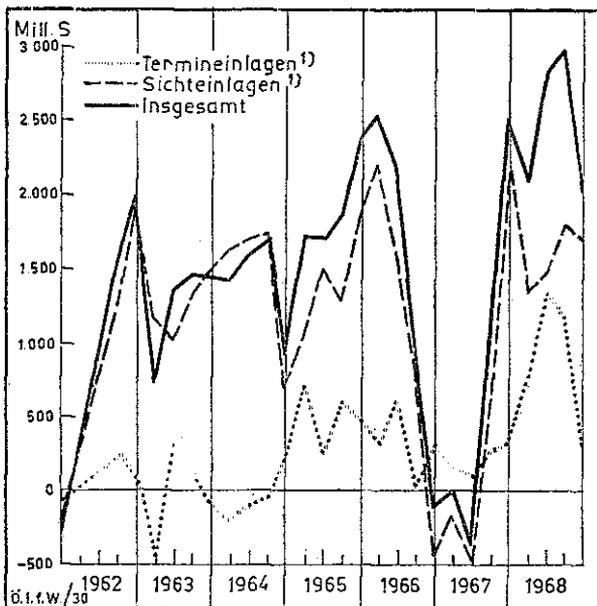
<sup>1)</sup> Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen. — <sup>2)</sup> Brutto-Nationalprodukt

**Währung, Geld- und Kapitalmarkt**

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1.11

Nach den Erfahrungen an den letzten Wendepunkten folgt der monetäre Bereich der Konjunkturentwicklung mit einer gewissen Verzögerung. Dementsprechend zog die Konjunkturbelebung der österreichi-

**Liquidität der Wirtschaft**



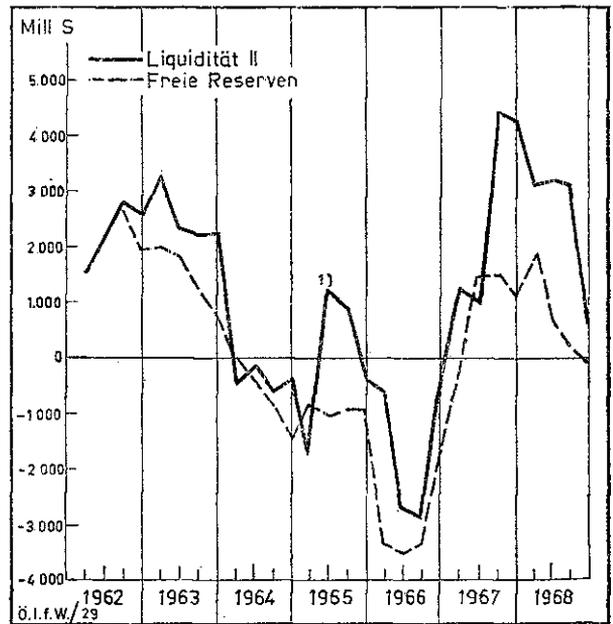
<sup>1)</sup> Wirtschaftsunternehmen und Private.

Die liquiden Mittel der Wirtschaft nahmen bis zum letzten Jahresdrittel zu. Seither dürften sie in stärkerem Maße für Konjunkturkäufe verwendet werden.

schen Wirtschaft im Jahre 1968 erst im letzten Jahresdrittel konjunkturtypische Effekte nach sich, wie z. B. sinkenden Zahlungsbilanzüberschuß, steigende Kreditnachfrage und stärkeren Abbau der Liquiditätsreserven. Zu größeren Spannungen ist es noch nicht gekommen, da Wirtschaft und Kreditunternehmen über verhältnismäßig viel liquide Mittel verfügen.

**Liquidität der Kreditunternehmen**

(Veränderungen der Überschüsse der Liquidität II. Grades laut Kreditkontrollabkommen und der Freien Reserven [Überschußreserven abzüglich von der Notenbank geborgte Reserven] gegen das Vorjahr)



<sup>1)</sup> Überwiegend auf Änderung der Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen zurückzuführen.

Die Phase der Liquiditätsaufstockung bei den Kreditunternehmen endete um die Jahreswende 1967/68. Seither schrumpfte der Bestand an liquiden Mitteln, vor allem im letzten Jahresdrittel, als gleichzeitig die Zahlungsbilanz stärker passiv wurde.

**Zahlungsbilanzüberschuß sinkt**

Die seit Ende 1966 anhaltende Aktivierungstendenz in der Zahlungsbilanz erreichte im zweiten Drittel 1968 ihren Höhepunkt und schwächt sich seither ab. Im ganzen Jahr war der Überschuß der Zahlungsbilanz mit 3 02 Mrd. S um 2 40 Mrd. S geringer als 1967. Der Überschuß der Kapitalbilanz sank von 8 18 Mrd. S im Jahre 1967 fast auf die Hälfte (4 29 Mrd. S), das Defizit in der Leistungsbilanz verringerte sich von 2 90 Mrd. S auf 2 19 Mrd. S. Es wäre noch geringer, wenn man einen allerdings nicht genau erfaßbaren Teil der 1968 stärker positiven Statistischen Differenz (0 91 Mrd. S gegen 0 13 Mrd. S) zurechnet.

Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	1964	1965	1966 Mrd. S	1967	1968 <sup>2)</sup>
Handelsbilanz <sup>3)</sup>	-11 16	-13 64	-17 44	-14 18	-14 02
Dienstleistungsbilanz	+10 98	+11 33	+11 04	+ 9 97	+10 79
davon Reiseverkehr	+10 01	+10 90	+11 01	+10 29	+11 17
Unentgeltliche Leistungen	+ 1 40	+ 1 39	+ 1 51	+ 1 31	+ 1 04
Leistungsbilanz	+ 1 22	- 0 93	- 4 89	- 2 90	- 2 19
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	+ 1 15	- 0 28	+ 0 93	+ 6 89	+ 4 85
Grundbilanz	+ 2 37	- 1 20	- 3 97	+ 4 00	+ 2 67
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>5)</sup>	+ 0 24	+ 0 35	+ 1 65	+ 1 29	- 0 56
Statistische Differenz	- 0 76	- 0 54	+ 0 58	+ 0 13	+ 0 91
Veränderung der Auslandsreserven	+ 1 86	- 1 39	- 1 74	+ 5 42	+ 3 02
davon Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+ 1 18	- 0 21	+ 0 46	+ 4 06	+ 0 86
Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen	- 0 24	- 1 18	- 2 24	+ 1 36	+ 2 16
Forderung aus der Beteiligung des Bundes am IMF	+ 0 91	- 0 00	+ 0 05	—	—

<sup>1)</sup> Bilanz der nicht-monetären Transaktionen mit dem Ausland. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>3)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — <sup>4)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — <sup>5)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen, siehe Position Veränderung der Auslandsreserven

Die einzelnen Teilbilanzen entwickelten sich wie folgt: Das Defizit der *Handelsbilanz* war mit 14 02 Mrd. S geringfügig niedriger als im Vorjahr (14 18 Mrd. S). Eine stärkere Belebung der konjunkturabhängigen Warenimporte, insbesondere an Investitionsgütern blieb aus, die erhöhte Importnachfrage nach Konsumgütern wurde durch die günstige Exportentwicklung weitgehend ausgeglichen. Auch der Verkehr mit Handelsgold hat sich wieder normalisiert. Nach dem I. Quartal 1968 wurden keine größeren Spekulationskäufe von Gold getätigt. Der *Dienstleistungsverkehr* brachte einen Devisenüberschuß von 10 79 Mrd. S, um 0 82 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Wichtigste Devisenbringer waren der Ausländerreiseverkehr mit Netto-Einnahmen von 11 17 Mrd. S (10 29 Mrd. S), das Transportgeschäft mit 1 74 Mrd. S (1 46 Mrd. S) und diverse andere Dienstleistungen mit 0 48 Mrd. S (0 32 Mrd. S). Das Defizit der Zinsbilanz stieg weiter (1 46 Mrd. S gegen 0 88 Mrd. S).

Der Devisenzustrom aus unentgeltlichen Leistungen schwächte sich weiter auf 1 04 Mrd. S (1 31 Mrd. S) ab. Es nahmen vor allem die Überweisungen aus Pensionen und Rentenleistungen und aus aktiv geleisteten Diensten im Ausland ab.

Aus dem *Kapitalverkehr* strömten rund 5 Mrd. S Devisen zu, gegen mehr als 9 Mrd. S im Vorjahr. Der Devisenzustrom war vor allem deshalb geringer, weil insbesondere die Wirtschaft weniger Kapital importierte, mehr Auslandsschulden getilgt und mehr Kredite und Portfolio-Kapital ins Ausland exportiert wurden. Das geht unter anderem darauf zurück, daß sich das internationale Zinsgefälle zugunsten des Auslandes verschob. Im Jahresdurchschnitt stiegen vor allem die Zinssätze auf dem Euro-Geld- und -Kapitalmarkt, in Österreich war auf Grund reichlicher Liquidität eher das Gegenteil der Fall. Der inländischen Kreditnachfrage kam auch zugute, daß es infolge der

## Langfristiger Kapitalverkehr

	1964	1965	1966 Mill. S	1967	1968 <sup>1)</sup>
Kredite an Österreich	+1.355	— 226	+1.185	+7.166	+6.836
Aufnahme (Deviseneingang)	2 873	1 541	3 704	9 554	10 309
Rückzahlung (Devisenausgang)	1 518	1 767	2 519	2 388	3 473
Kredite an das Ausland	— 575	— 719	— 768	— 49	—1 036
Rückzahlung (Deviseneingang)	62	211	223	412	539
Aufnahme (Devisenausgang)	637	930	991	461	1 575
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+ 335	+ 97	— 147	— 537	— 619
Auslandskäufe (Deviseneingang)	941	725	666	619	421
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	606	628	813	1 156	1 040
Österreichische Aktien	— 23	+ 16	+ 135	+ 190	+ 12
Auslandskäufe (Deviseneingang)	164	137	267	379	139
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	187	121	132	189	127
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	— 236	— 216	— 149	— 135	— 308
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	86	126	185	193	369
Inländische Käufe (Devisenausgang)	322	342	334	328	677
Ausländische Aktien	— 115	— 75	— 194	— 377	— 765
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	240	266	273	645	1 430
Inländische Käufe (Devisenausgang)	355	341	467	1 022	2 195
Beteiligungen	+ 364	+ 626	+ 811	+ 551	+ 718
Grundstücke	— 63	+ 1	— 167	— 149	— 78
Internationale Finanzinstitutionen	— 921	— 41	— 115	— 139	— 158
Sonstige	+ 117	+ 262	+ 287	+ 372	+ 252
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	+ 238	— 275	+ 878	+ 6 893	+ 4 854

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

unsicheren Währungsverhältnisse ratsam erschien, „aufwertungsverdächtige“ Valuten zu meiden.

Im langfristigen Kapitalverkehr wurden per Saldo 4 85 Mrd. S gegen 6 89 Mrd. S im Vorjahr importiert. Hauptnutznießer dieser Kapitalzuflüsse war der öffentliche Sektor, der mit brutto 5 73 Mrd. S um 2 Mrd. S höhere Auslandsschulden einging als im Vorjahr und nach Abzug der Tilgungen (0 81 Mrd. S gegen 0 44 Mrd. S) immerhin noch 4 92 Mrd. S neue Kredite aufnahm. Die Wirtschaft hat 1968 zum Teil aus den oben angegebenen Gründen brutto weniger Auslandskredite nachgefragt (4 18 Mrd. S gegen 5 46 Mrd. S) und auch mehr getilgt (2 24 Mrd. S gegen 1 69 Mrd. S). Die bedeutendsten Kapitalimporteure waren die Branchen Energie mit netto 1 20 Mrd. S und Verkehr mit 0 63 Mrd. S. Im aktiven Kreditverkehr mit dem Ausland wurden netto 1 04 Mrd. S, vor allem von Kreditunternehmen, exportiert, im Vorjahr dagegen nur 49 Mill. S.

Stark passiviert hat sich die Wertpapierbilanz: es flossen 1 68 Mrd. S ins Ausland ab, fast doppelt soviel wie im Vorjahr (0 86 Mrd. S). Deviseninländer kauften netto 0 31 Mrd. S ausländische Obligationen und 0 77 Mrd. S Anteilswerte, mehr als doppelt soviel wie im Vorjahr (0 14 Mrd. S und 0 38 Mrd. S). Ursache war vermutlich auch das zunehmende Interesse der Österreicher am Investmentsparen und die Bemühungen inländischer Investmentfonds aus Rentabilitätsgründen ausländische Titres in ihre Portefeuilles zu nehmen. Devisenausländer gaben (brutto) 1 04 Mrd. S (1 16 Mrd. S) inländische Obligationen ab und kauften 0 42 Mrd. S, weniger als im Vorjahr (0 62 Mrd. S). Die anhaltende Aktienbaisse hatte zur Folge, daß Devisenausländer Anteilswerte nur im Ausmaß eines Drittels des Vorjahres kauften (brutto 0 14 Mrd. S gegen 0 38 Mrd. S). Devisenausländerbeteiligungen wurden für netto 1 13 Mrd. S erwor-

ben, fast doppelt so viel wie im Vorjahr (0 63 Mrd. S); auch die Grundstückkäufe von Ausländern nahmen zu (brutto 0 20 Mrd. S gegen 0 14 Mrd. S).

Kurzfristiges nicht zu den Währungsreserven zählendes Kapital wurde 1968 zum erstenmal seit längerer Zeit per Saldo um 0 56 Mrd. S exportiert, weil der private Sektor, vor allem die Branchen Metalle und Fahrzeuge, Elektroindustrie sowie Erdöl und Chemie verstärkt Schulden tilgten.

Vom Zuwachs an Währungsreserven (3 02 Mrd. S) flossen der Notenbank nur 0 86 Mrd. S (im Vorjahr 4 06 Mrd. S) oder rund ein Drittel zu, den Hauptteil von 2 16 Mrd. S (1 36 Mrd. S) behielt sich der Kreditapparat. Er legte ihn überwiegend in ausländischen Geldmarktstitres und -krediten an. In der Netto-Auslandsposition der Kreditunternehmen verwandelte sich der Passivsaldo von Ende 1967 (0 67 Mrd. S) in ein Aktivum (3 18 Mrd. S).

#### Phase der Liquiditätsaufstockung beendet

Die Liquiditätslage der Kreditunternehmen war 1968 durchaus günstig. Die Überschüsse an Liquidität zweiten Grades (netto) waren im Jahresdurchschnitt um 2 88 Mrd. S, die freien Reserven um 0 65 Mrd. S höher als im Vorjahr. Der Höhepunkt der Liquiditätsaufstockung, die etwa 1 1/2 Jahre anhielt, wurde im ersten Jahresdrittel überschritten. Seither wurden mit abnehmenden Zahlungsbilanzüberschüssen zunehmend Liquiditätsreserven abgebaut (siehe Abbildung Ö. i. f. W./29, S. 88).

Per Ultimo war die (inländische) Kassenliquidität um 0 37 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Die verringerten Devisenkäufe der Notenbank (0 86 Mrd. S gegen 4 06 Mrd. S) wurden durch die Zunahme des Bargeldumlaufes, die schwächer war als im Vorjahr (1 13 Mrd. S gegen 1 50 Mrd. S), und den Abbau der

#### Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>

	1964	1965	1966	1967	1968
	Mrd. S				
<b>A Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>					
Währungsreserven	+1 86	-1 39	-1 74	+5 42	+3 02
Notenumlauf (+Münzen —Kassenbestände des Kreditapparates)	-1 95	-1 90	-2 24	-1 50	-1 13
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+0 46	+0 26	+0 25	+0 03	+0 24
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	+2 86 <sup>2)</sup>	-0 04	+0 02	-0 05	+0 11
Direkteskonte	+0 03	+0 08	+0 23	-0 21	+0 06
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+0 11	+0 10	+0 47	+0 18	+0 14
Sonstiges	-0 77	-0 02	-0 33	+0 09	-0 24
<b>B Dispositionen der Notenbank</b>					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	—	+0 67	+0 29	-0 06	-0 07
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	—	-1 00	+1 00	—	—
<b>C Dispositionen der Kreditunternehmen</b>					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+0 10	+1 12	+0 15	-0 22	-0 34
Netto-Devisenposition	+0 24	+1 18	+2 24	-1 36	-2 16
Veränderung der Kassenliquidität	+2 93	-0 96	+0 34	+2 32	-0 37

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. — <sup>2)</sup> Eskant von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren. — <sup>3)</sup> Davon 2 Mrd. S durch Einlösung der Besatzungskosten-Schatzscheine

Notenbankverschuldung mehr als neutralisiert. Offen-Markt-Operationen der Notenbank wirkten nur schwach kontraktiv. Gleichzeitig hielt der Kreditapparat mehr Liquidität im Ausland. In- und ausländische liquide Mittel zusammen waren Ende 1968 mit 12 33 Mrd. S um 2 14 Mrd. S höher als Ende 1967. Überdies stieg das Refinanzierungspotential (ohne Devisen) der Kreditunternehmungen bei der Notenbank um 2 70 Mrd. S, stärker als im Vorjahr (2 49 Mrd. S). Der Liquiditätsstatus ist günstiger als in den gleichen Phasen vergangener Konjunkturaufschwünge.

#### Liquide Mittel der Kreditunternehmungen (Stand zu Jahresende)

	1964	1965	1966	1967	1968
	Mrd. S				
Nationalbankguthaben	10 69	9 61	9 97	11 96	11 22
Kassenbestände	1 64	1 76	1 74	2 07	2 43
Kassenliquidität	12 32	11 37	11 71	14 03	13 66
Minus Notenbankverschuldung	0 36	1 47	1 62	1 41	1 06
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	-0 37	-1 55	-3 79	-2 43	-0 27
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	11 59	8 34	6 29	10 19	12 33

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegen das Ausland

#### Zunehmende Kreditnachfrage — verstärkte Geldkapitalbildung

Die Nachfrage nach nicht-titrierten Inlandskrediten hat seit dem zweiten Jahresdrittel 1968 wieder steigende Tendenz. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate erhöhte sich von 6 9% (April) auf 10 6% (zum Jahresende). Ende 1968 hafteten um 12 37 Mrd. S mehr Kredite aus als zu Jahresbeginn (im Vorjahr 9 65 Mrd. S). Die Ausweitung ist überwiegend auf Umschichtungen zu Lasten von Auslandskrediten zurückzuführen. Inlands- und Auslandskredite (ohne jene an öffentliche Stellen und Kreditunternehmungen) zusammen wuchsen 1968 (+13 82 Mrd. S) sogar langsamer als im Vorjahr (+14 01 Mrd. S). Derartige Umschichtungen sind für frühe Phasen des Konjunkturaufschwunges typisch; dieses Mal wurde die Verlagerung zum Inlandsmarkt noch durch die unsichere internationale Währungslage besonders verstärkt.

An der Expansion des Inlandkreditvolumens (10 6%) waren Bausparkassen (20%), Hypothekenanstalten (13 3%), Raiffeisenkassen (12 4%) und Sparkassen (11 7%) überdurchschnittlich, Aktienbanken, Volksbanken, Bankiers, Sonderkreditinstitute und Teilzahlungsbanken unterdurchschnittlich beteiligt. Sowohl Buch- als auch Hypothekar- und Wechselkredite wuchsen rascher als 1967, dagegen verminderten sich die Fremdwährungskredite um 0 92 Mrd. S. Die

durchschnittliche Ausnutzung der Kreditplafonds verringerte sich von 90 7% auf 89 5%.

Wertpapiere wurden von den Kreditunternehmungen per Saldo um 1 65 Mrd. S erworben, um 0 19 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Vom Zuwachs entfiel mehr als die Hälfte (0 85 Mrd. S) auf Bankschuldverschreibungen. Im Rest sind vermutlich auch Rentenwerte enthalten, die die Emissionskonsortien im Frühjahr nicht absetzen konnten. Von den gesamten Frühjahrsemissionen mußte nämlich mehr als die Hälfte (57%) von den Kreditunternehmungen übernommen werden. In *Schatzscheinen* legte der Kreditapparat 0 89 Mrd. S an, gleich viel wie im Vorjahr (0 87 Mrd. S). Der größte Teil des Budgetdefizites wurde auch 1968 noch über das Ausland finanziert (mit rund 5 Mrd. S).

*Längerfristige Fremdmittel* erhielt der Kreditapparat mehr als im Vorjahr (13 70 Mrd. S gegen 12 15 Mrd. S), hauptsächlich weil um 1 36 Mrd. S mehr auf Sparkonten eingelegt wurde und um 0 78 Mrd. S mehr Bankschuldverschreibungen abgesetzt werden konnten. Die Spareinlagen sind wohl zum Teil dank der Konjunkturbelebung gestiegen, zum Teil aber auch, weil nach der Beruhigung der internationalen Währungslage Barhorte aufgelöst wurden. Auf Terminkonten wurden nur 0 66 Mrd. S netto eingezahlt (1 10 Mrd. S). Der Rückgang im Zuwachs betraf vor allem die Einlagen des öffentlichen Sektors.

#### Zahlungsbilanzüberschuß auch 1968 stärkster geldschöpfender Faktor

Hauptquelle der Geldschöpfung war auch 1968 der Zahlungsbilanzüberschuß. Die konjunkturtypische gegenläufige Entwicklung zwischen Bargeld und Giralgeld setzte sich fort. Der Zuwachs der Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen (2 75 Mrd. S) wurde gegen Jahresende durch Abhebungen der sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften und

#### Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1964	1965	1966	1967	1968
	Mrd. S				
Kredite	+11 06	+14 17	+14 74	+ 9 65	+12 37
Wertpapiere	+ 3 06	+ 2 32	+ 2 14	+ 1 46	+ 1 65
Schatzscheine <sup>1)</sup>	- 3 30	+ 0 07	+ 0 45	+ 0 87	+ 0 89
Inländische Geldanlagen	+10 81	+16 56	+17 33	+11 98	+14 91
Spareinlagen	+ 9 31	+ 9 29	+ 9 96	+ 9 15	+10 51
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 0 94	+ 1 00	+ 0 95	+ 1 10	+ 0 66
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	+ 0 18	+ 0 43	+ 0 29	+ 0 32	+ 0 17
Bankobligationen <sup>2)</sup>	+ 1 43	+ 1 47	+ 2 44	+ 1 58	+ 2 36
Zufluß längerfristiger Mittel	+11 86	+12 19	+13 64	+12 15	+13 70

<sup>1)</sup> Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

der Sozialversicherungsanstalten gedämpft. Im Jahresdurchschnitt expandierte die Geldmenge 1968 fast doppelt so stark (8 0%) wie im Vorjahr (4 2%): davon das Bargeld um 4 6% (5 5%) und das Giralgeld um 12 1% (2 5%). Der Rückgang des zusätzlichen Bargeldumlaufes geht mit den rückläufigen

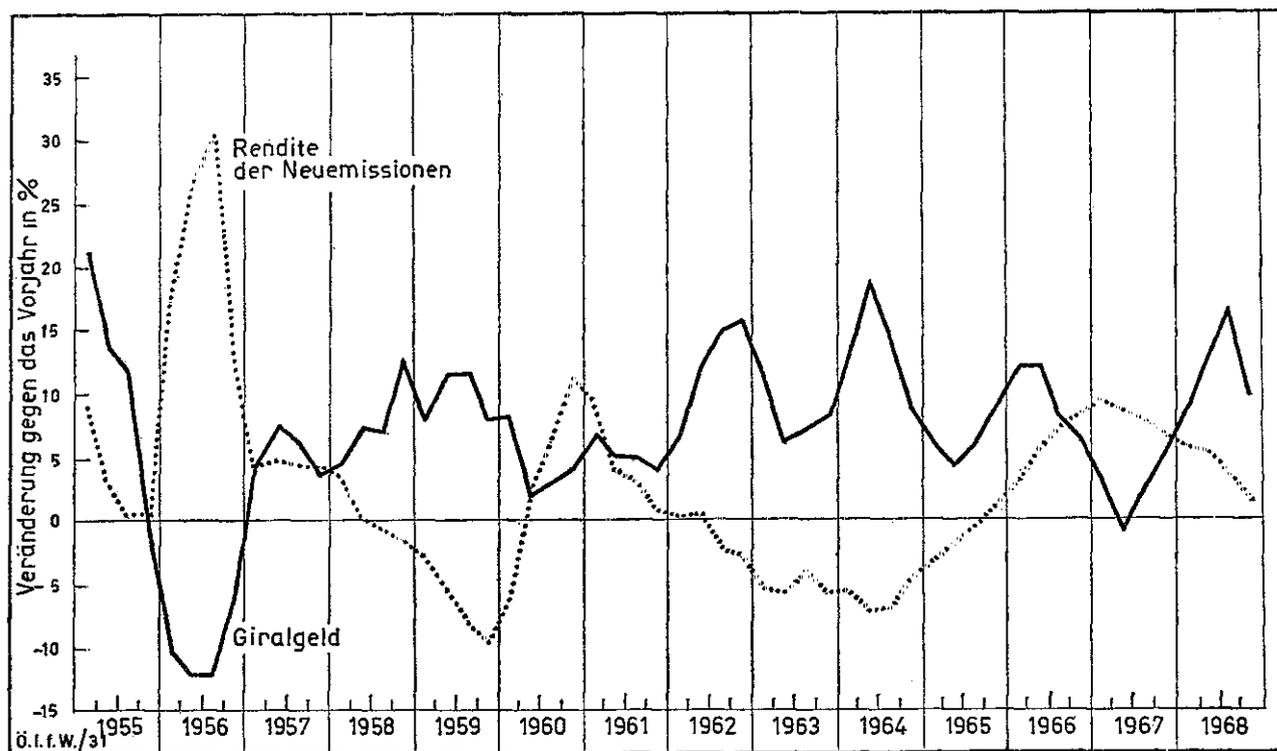
Masseneinkommen (um etwa 1 2 Prozentpunkte auf 7 7%) konform. Der Zuwachs an Giralgeld ist vor allem konjunkturbedingten Steigerungen der Transaktionskassen, möglicherweise aber auch zunehmenden Spekulationskassenbeständen — wegen des sinkenden Zinsniveaus — zuzuschreiben.

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1964	1965	1966	1967	1968
	Mrd S				
Auslandstransaktionen	+ 3 06	— 0 88	— 1 36	+ 5 02	+ 4 71
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 2 09	— 0 21	+ 0 50	+ 4 06	+ 0 86
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+ 0 97	— 0 67	— 1 86	+ 0 96	+ 3 85
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+10 81	+16 56	+17 33	+11 98	+14 91
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>4)</sup>	—11 86	—12 19	—13 64	—12 15	—13 70
Sonstiges	+ 0 79	+ 0 63	+ 0 04	— 1 23	— 1 96
<b>Veränderung des Geldvolumens</b>	<b>+ 2 80</b>	<b>+ 4 13</b>	<b>+ 2 37</b>	<b>+ 3 61</b>	<b>+ 3 95</b>
davon Bargeld	+ 1 95	+ 1 90	+ 2 24	+ 1 50	+ 1 13
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 1 13	+ 2 24	+ 0 23	+ 1 94	+ 2 75
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>5)</sup>	— 0 28	— 0 01	— 0 10	+ 0 17	+ 0 08

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition — <sup>3)</sup> Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“ — <sup>4)</sup> Zunahme wirkt umlaufshemmend — <sup>5)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

**Zinsabhängige Geldnachfrage**



Das Giralgeld und die Wertpapierrendite entwickelten sich im Zeitraum 1955 bis 1968 meist gegenläufig. Giralgeld — das vorwiegend die Kassenhaltung von Wirtschaftsunternehmen repräsentieren dürfte — wurde dann mehr gehalten, wenn die Opportunitätskosten der Kassenhaltung niedrig waren. Hohe Zinssätze ließen daher die Nachfrage nach Giralgeld sinken und umgekehrt.

**Sinkendes Zinsniveau auf dem Rentenmarkt — keine fühlbare Erholung der Aktienkurse**

Der Rentenmarkt entwickelte sich 1968 uneinheitlich. In der ersten Jahreshälfte ließen hohes Angebot und schwache Nachfrage die Effektivverzinsung der Anleihen auf fast 8% steigen. Die ohnedies eher risikoscheuen Anleger reagierten auf Berichte über Probleme der Staatsfinanzierung und auf die internationale Währungsunruhe durch Zurückhaltung beim Kauf von Staatspapieren. Auch die Einschränkung der steuerbegünstigten Anlagemöglichkeiten drückte die Käufe. Die Erhöhung des Nominalzinssatzes von 6% auf 6½%, die zum Abbau der „Zinsdrift“ schon überfällig war, sowie neue Formen der Anleiheausstattung (z. B. zwei Tranchen einer Anleihe mit unterschiedlicher Rendite) konnten nicht verhindern, daß die Bankenkundschaft insgesamt nur 44% der Frühjahremissionen übernahm.

In der zweiten Jahreshälfte, als das Emissionsvolumen eingeschränkt wurde und sich das Publikum stärker beteiligte, paßten Angebot und Nachfrage einander besser an; damit ließ aber der Druck auf Kurse und Rendite nach. Die Durchschnitts-Rendite sank um ¼ Prozentpunkt. Auf dem Sekundärmarkt dominierte bis zum Sommer die Nachfrage nach höherverzinslichen Titres, später verlagerte sich das

Interesse auf niedriger verzinsliche, aber höher rendierende Werte. Die Börsenumsätze von Anleihen stiegen von 691 auf 822 Mill. S, die von Wandelanleihen blieben mit rund 17 Mill. S gleich.

Die 6'85 Mrd. S Brutto-Emissionen festverzinslicher Wertpapiere waren um 0'77 Mrd. S niedriger als 1967. Weniger emittierten vor allem öffentliche Hand (2'25 Mrd. S gegen 3'38 Mrd. S) und Elektrizitätswirtschaft (0'84 Mrd. S gegen 1'44 Mrd. S). Sonstige inländische und ausländische Emittenten konnten ihren Wertpapierabsatz steigern. Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen kam die Erschließung des zusätzlichen Kreises der „Steuerzeichner“ zugute. Von den neu emittierten Anleihen wurden 44% (51% bei Firmen und Privaten, nur 8% (13% bei Kapitalsammelstellen und 2% (2% bei Devisenausländern abgesetzt. Die restlichen 46% und 0'35 Mrd. S (im Vorjahr 0'71 Mrd. S) Direktplacierungen verblieben — zum Teil wegen der Garantieverpflichtungen — den Kreditunternehmungen.

Der Netto-Bestand an inländischen festverzinslichen Wertpapieren hat sich nach vorläufigen Schätzungen um etwa 2'95 Mrd. S (4'90 Mrd. S) erhöht. Kreditunternehmungen haben absolut nahezu gleich viel wie im Vorjahr erworben, Versicherungen und sonstige Deviseninländer bedeutend weniger. Devisenausländer stießen noch mehr Obligationen ab als in den letzten beiden Jahren. Die Struktur der Bestandsveränderung verschob sich weiter zugunsten der sonstigen Deviseninländer auf Kosten der Devisenausländer.

Auf dem Aktienmarkt gab es auch 1968 kaum Anzeichen eines entscheidenden Tendenzumschwunges. Im Jahresverlauf dominierte die Baisse-Tendenz trotz Konjunkturbelebung und struktureller Verbesserungen (Kapitalberichtigungen von 1'43 Mrd. S [1967: 1'48 Mrd. S], Verbesserung der Ertragsgrundlage durch gespaltenen Körperschaftsteuersatz usw.). Der Gesamt-Aktienkursindex fiel um 1'1%, der Industrie-Aktienkursindex um 4'9%. Die Kurse erholten sich 1968 in den Branchen Papier +22'8% (im Vorjahr —8'1%), Nahrungsmittel +9'1% (—10'7%) und geringfügig in der Elektrotechnik +0'7% (+11'3%), auch die Kurse von Banken- und Versicherungswert-

**Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren**

	1964	1965	1966	1967	1968
	Mrd. S				
<b>Anleihen</b>					
Öffentliche Hand	3 15	3 70	2 35	3 38	2 25
Elektrizitätswirtschaft	1 04	1 24	1 67	1 44	0 85
Sonstige inländische Emittenten	0 15	0 50	0 12	0 26	0 40
Ausländische Emittenten	0 02	—	0 12	0 11	0 15
<b>Pfandbriefe und Kommunalobligationen</b>	1 24	1 38	1 37	1 66	2 19
<b>Kassenobligationen, fundierte Bankschuldverschreibungen u. Namensschuldverschreibungen</b>	0 33	0 39	0 51	0 75	1 01
<b>Brutto-Emissionen</b>	<b>5'93</b>	<b>7'21</b>	<b>6'14</b>	<b>7'60</b>	<b>6'85</b>
<b>Tilgungen</b>	<b>1 40</b>	<b>1 70</b>	<b>1 64</b>	<b>2 42</b>	<b>3 70</b>
<b>Netto-Emissionen</b>	<b>4'53</b>	<b>5'51</b>	<b>4'50</b>	<b>5'18</b>	<b>3'15</b>
<b>Kapitalmarktunwirksame Transaktionen</b>	1 03	0 09	0 76	0 02	0 00
<b>Bestandsveränderung</b>	<b>5'56</b>	<b>5'60</b>	<b>5'26</b>	<b>5'20</b>	<b>3'15</b>
<b>Bestand zu Jahresende</b>	<b>36 18</b>	<b>41 78</b>	<b>47 04</b>	<b>52 24</b>	<b>55 40</b>

Q: Oesterreichische Nationalbank

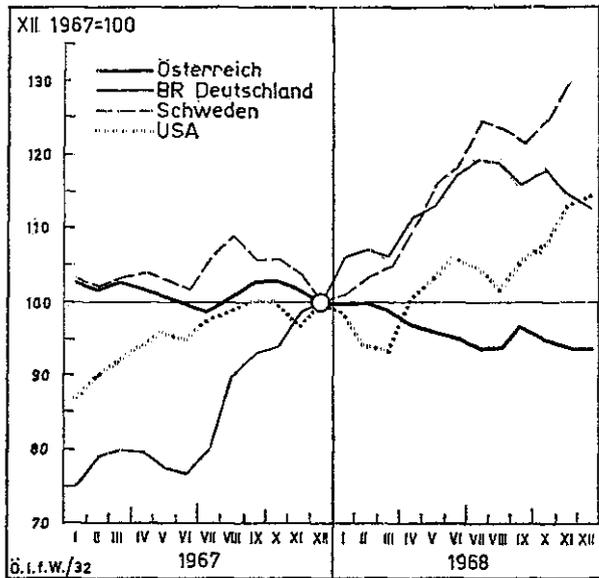
**Bestandsveränderungen festverzinslicher Werte inländischer Emittenten<sup>1)</sup>**

	1964		1965		1966		1967		1968	
	Mrd. S	%	Mrd. S	%						
Kreditunternehmungen	2 67	49 1	2 05	36 7	1 82	36 8	1 36	27 7	1 38	46 8
Versicherungen <sup>2)</sup>	0 50	9 2	0 53	9 5	0 55	11 1	0 65	13 3	0 63 <sup>3)</sup>	2 0
Sonstige Deviseninländer <sup>4)</sup>	1 93	35 4	2 90	52 0	2 72	55 1	3 43	70 0	2 13	72 2
Devisenausländer	0 34	6 3	0 10	1 8	—0 15	—3 0	—0 54	—11 0	—0 62	—21 0
<b>Bestandsveränderung</b>	<b>5'44</b>	<b>100'0</b>	<b>5'58</b>	<b>100'0</b>	<b>4'94</b>	<b>100'0</b>	<b>4'90</b>	<b>100'0</b>	<b>2'95</b>	<b>100'0</b>

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzung — <sup>1)</sup> Emissionswert, geschätzt. — <sup>2)</sup> Privat- und Sozialversicherung — <sup>3)</sup> Schätzung. — <sup>4)</sup> Als Differenz ermittelt.

ten besserten sich (+6,1% gegen +9,0%). Stärkere Kursverluste erlitten die Textilindustrie (-10,3% gegen -12,9%), Eisen- und Metallindustrie (-17,6%, -4,6%) und Bauaktien (-8,2%, -3,8%). Die Umsätze an Aktien stiegen im Vergleich zum Vorjahr um rund 40 Mill. S auf 229 Mill. S. Besonders stark (25 Mill. S gegen 16 Mill. S) erhöhten sich die Umsätze von Investmentzertifikaten.

Entwicklung der Industrie-Aktienkurse



Trotz Konjunkturbelebung hielt die Baisse auf dem österreichischen Aktienmarkt an. In anderen Ländern dagegen reagierte der Aktienmarkt deutlicher auf den Konjunkturaufschwung.

**Preise und Löhne**

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

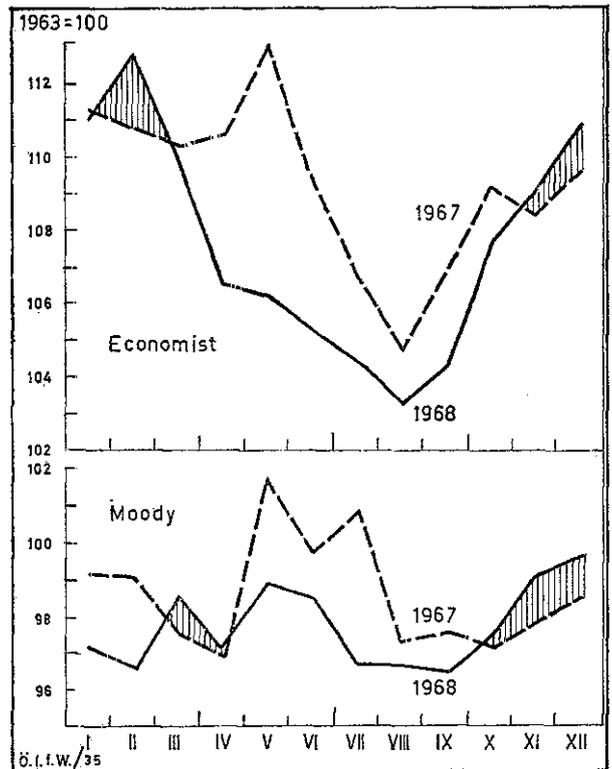
Die Weltmarktpreise — seit 1966 rückläufig — reagieren seit dem Herbst 1968 auf den weltweiten Konjunkturaufschwung und die kräftige Expansion des Welthandels. Im Inland war der konjunkturelle Preisauftrieb weiterhin schwach, Steuererhöhungen verhinderten jedoch einen ausgeprägteren Rückgang der Teuerungsrate. Eine Lohnbewegung gab es allein am Jahresbeginn. Die Verdienste erhöhten sich damals parallel mit den Tariflöhnen und blieben seither stabil.

**Umkehr der Preistendenz auf den Weltmärkten**

Wie 1967 wurden die internationalen Rohwarenmärkte wieder exogen stark beeinflusst. Zu Jahresbeginn führte der amerikanische Grubenstreik zu einer Hausse der Metallpreise; im Frühjahr zog die Gold- und Dollar-Krise, im Herbst die Franc-Krise Spekulationskäufe nach sich; Ende des Jahres verknappte der Döckerstreik in den USA verschiedene

Waren. Selbst wenn man diese Sondereinflüsse ausschaltet, bleibt jedoch der Eindruck, daß sich die Preistendenz auf den Rohstoffmärkten Mitte 1968 umgekehrt hat. Seit 1966 waren die Rohwarenpreise rückläufig; im Sommer 1968 erreichten sie den tiefsten Stand seit 1963. Erst im Herbst setzte ein allgemeiner Preisauftrieb ein, der noch immer anhält und sich durch die Währungsspekulation allein nicht erklären läßt. Vielmehr scheint sich nun die außerordentlich starke Expansion des Welthandels (das GATT schätzt die Expansionsrate auf 11%, das wäre die stärkste Zunahme seit dem Krieg) im Jahre 1968 auch auf die Rohwarenmärkte auszuwirken, wo das reichliche Angebot lange Zeit die steigende Nachfrage leicht befriedigen konnte. Mit einer Beschleunigung des Preisauftriebes ist jedoch nicht zu rechnen. Die Lager sind 1968 gefüllt worden, die Versorgung mit den meisten Rohstoffen ist zufriedenstellend, und der Welthandel wird wahrscheinlich infolge der Restriktionsmaßnahmen in verschiedenen Industriestaaten 1969 nicht mehr so kräftig expandieren wie im Vorjahr.

Indizes der Rohwarenpreise



Kriegerische Auseinandersetzungen (Nahost-Konflikt, Vietnam), Währungskrisen (Pfund-, Gold-, Franc-Krise) und Arbeitskonflikte (amerikanischer Grubenarbeiterstreik, Dockarbeiterstreik) haben in den letzten beiden Jahren die Rohwarenmärkte stark beeinflusst und finden in den Preisindizes ihren Niederschlag. Trotz den Ausschlägen auf Grund dieser Sondereinflüsse ist zu erkennen, daß die seit 1966 anhaltende Tendenz rückläufiger Preise 1968 zum Stillstand gekommen ist. Am Jahresende überschritten die Preisindizes wieder das Vorjahresniveau.

Die Rohstoffpreisindizes gingen im Jahresdurchschnitt noch etwas zurück (der amerikanische Moody-Index um 1%, der Index des Londoner Economist um 1½%; die Steigerung des englischen Reuter-Index um 12% ist eine Folge der Pfundabwertung). Am Jahresende lagen sie jedoch alle (1% bis 3%) höher als zu Jahresbeginn. Die Gruppenindizes des Economist (insgesamt +1%) zeigten im Laufe des Jahres folgende Entwicklung: Metalle -10%, Nahrungsmittel +3%, Faserstoffe +1½%, übrige Preise +9½%.

**Preise wichtiger Welthandelsgüter**

		1968				Veränderung Ende 1968 gegen Ende 1967 in %
		I	II. Quartal	III	IV	
		Veränderung am Quartalsende gegen Ende des Vorquartals in %				
<b>Nichteisenmetalle</b>						
Blei	London	+ 47	+ 43	+ 38	+ 14	+13 0
Zink	London	- 40	+ 36	- 14	+ 49	+ 29
Zinn	London	- 27	+ 00	- 11	+ 59	+ 20
Kupfer	London	+ 54	-224	- 36	+10 1	-13 2
<b>Faserstoffe</b>						
Jute	London	- 54	+ 41	+ 78	+12 3	+19 2
Sisal	London	- 39	+ 93	+ 88	- 25	+11 4
Wolle	New York	+ 36	- 06	+ 22	+ 02	+ 54
Wolle	London	+ 42	+ 24	- 08	- 16	+ 42
Baumwolle	London	- 34	- 35	- 21	- 52	-13 4
Kautschuk	London	- 04	+13 1	+ 39	+ 31	+20 7
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>						
Mais	Chicago	+ 22	- 76	- 93	+16 3	- 04
Weizen	New York	+ 20	- 60	- 45	+ 65	- 63
Gerste	Winnipeg	-	- 61	- 55	- 20	-13 0
Zucker	London	-15 0	- 82	-11 5	+79 7	+24 0
Zucker	New York	-24 5	- 05	-12 1	+84 4	+21 7
Erdnußöl	New Orleans	+16 0	- 35	- 36	+ 37	+12 0
Sojabohnen	Chicago	+ 26	- 23	- 72	+ 53	- 21
Palmöl	New York	- 91	-10 0	-27 8	+ 77	-36 4
Kaffee	London	+ 34	- 18	- 21	- 97	-10 1
Kaffee	New York	-	+ 55	- 07	+ 26	+ 76
Kakao	London	+ 09	- 43	+32 2	+27 4	+62 5
Kakao	New York	- 71	+ 05	+30 0	+28 2	+55 5
<b>Rohstoffpreisindizes</b>						
Financial Times		- 04	- 06	- 18	+ 60	+ 31
Reuter		- 10	- 36	- 09	+ 80	+ 21
Moody		-	-	- 20	+ 32	+ 11
Economist		+ 05	- 44	- 10	+ 62	+ 11
Nahrungsmittel		- 11	- 21	- 17	+ 84	+ 32
Faserstoffe		+ 29	- 11	- 10	+ 07	+ 16
Metalle		+ 14	-16 1	+ 00	+ 56	-10 1
Diverse Preise		+ 12	- 21	+ 21	+ 81	+ 94

Q: Financial Times, Economist Süddeutsche Zeitung.

Der Rückgang der Preise für *NE-Metalle* erklärt sich aus den überhöhten Notierungen zu Jahresbeginn. Damals führte der mehrmonatige Grubenstreik in den USA zu einer Hausse der Kupferpreise. Nach Beendigung des Arbeitskonfliktes gaben die Metallpreise stark nach. Die Zinnproduzenten waren gezwungen, den Export zu kontingentieren, nachdem Stützungskäufe des Zinnrates ohne Erfolg geblieben waren. Allein Blei verteuerte sich kontinuierlich. Die

übrigen Metallpreise zogen erst im IV. Quartal wieder an.

*Faserstoffe* hatten mit Ausnahme von Baumwolle steigende Preistendenz. Die Baumwollpreise kamen durch die kräftige Produktionsausweitung (in den USA dürfte sich die Ernte fast verdoppeln) unter Druck. Schurwolle hingegen profitierte von der lebhaften Nachfrage, nachdem die Rezession in der Textilindustrie überwunden worden war. Da die Automobilindustrie wieder expandiert, erzielten auch die Kautschukproduzenten höhere Preise.

Auf den *Nahrungs- und Genußmittelmärkten* ist die Situation unterschiedlich. Der Weizenpreis steht unter dem Druck wachsender Überschüsse. Auch die Preise für Pflanzenöle gaben überwiegend nach. Die Kaffeepreise werden sich voraussichtlich stabilisieren, da ein Produktionsrückgang erwartet wird. Der Zuckerpreis ist kräftig gestiegen, seit das internationale Abkommen doch noch zustande gekommen ist. Er hat jedoch den vorgesehenen Mindestpreis noch nicht erreicht. Der Kakaoerreichte Ende 1968 ein Rekordniveau und war um mehr als die Hälfte höher als im Vorjahr. Da der Verbrauch die Produktion nun bereits seit vier Jahren übersteigt, kam es in der zweiten Jahreshälfte zu einer Kakao-Hausse.

Die internationale Zusammenarbeit läßt weiterhin zu wünschen übrig. Das von der Welthandelskonferenz in Delhi aufgestellte Programm für den Abschluß von Rohwarenabkommen ist weit von seiner Verwirklichung entfernt. Es konnten nur Anfangserfolge erzielt werden: Die neuen internationalen Abkommen für Kaffee und Zucker sind fristgerecht in Kraft getreten (am 1. Oktober 1968 und am 1. Jänner 1969); beide setzten Exportkontingente fest. Ein Schönheitsfehler der Internationalen Zuckerorganisation ist, daß ihr die USA und die EWG nicht beigetreten sind. Die Bemühungen um den Abschluß eines Kakaoabkommens scheitern augenblicklich angesichts des hohen Preisniveaus am Desinteresse der Produzenteländer.

**Westeuropäische Exportpreise für Walzwaren**

	Veränderung 1968 gegen 1967 in %	Effektive Exportpreise <sup>1)</sup> Stand Ende		Veränderung Ende 1968 gegen Ende 1967 in %
		1967	1968	
		in \$		
Knüppel	-2 7	60 50	61 00	+ 0 8
Betonrundstahl	-4 6	73 50	72 50	- 1 4
Sonstiger Stabstahl	-2 7	75 50	78 00	+ 3 3
Walzdraht	+2 0	80 00	83 50	+ 4 4
Formstahl	-4 4	78 00	79 00	+ 1 3
Warmbandstahl	-3 5	83 50	82 50	- 1 2
Grobbleche	-3 2	77 50	88 50	+14 2
Mittelleche	-3 2	77 50	88 50	+14 2
Feinbleche, warmgewalzt	+4 0	99 00	110 00	+11 1
Feinbleche, kaltgewalzt	+6 8	99 50	116 50	+17 1

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Je Tonne fab Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto.

Die westeuropäischen *Stahlexportpreise*, die 1967 stark nachgegeben hatten, erholten sich dank der Konjunkturbelebung und sind nun wieder so hoch wie vor dem Konjunkturrückgang. Im Jahresdurchschnitt lagen sie erst vereinzelt über dem Vorjahresniveau; Ende Dezember hingegen waren bereits fast alle Stahlsorten teurer als am Jahresbeginn, vor allem die Blechpreise zogen kräftig an.

**Steuererhöhungen verhindern ausgeprägtere Abschwächung des Preisauftriebes im Inland**

Wie im Vorjahr war der konjunkturelle Preisauftrieb im Inland mäßig. Die Außenhandelspreise gingen weiter zurück (gegen Jahresende hatten die Ausführpreise steigende Tendenz, lagen aber noch unter dem Vorjahresniveau, wogegen die Einfuhrpreise weiterhin gedrückt blieben). Die landwirtschaftlichen Saisonwaren verbilligten sich bereits seit drei Jahren. Dennoch verringerte sich die Teuerungsrate (gemessen am Verbraucherpreisindex) verhältnismäßig wenig. 1967 hatten Erhöhungen amtlich geregelter Preise die Preissteigerungsrate verdoppelt, 1968 verhinderten Steuererhöhungen, daß sich die Konjunkturabschwächung im Preisbild widerspiegelte.

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	Veränderung	
	Dez. 1968 gegen Dez. 1967	Ø 1968 gegen Ø 1967
	in %	
Ernährung und Getränke	+26	+12
Saisonprodukte	+18	-19
Ernährung ohne Saisonprodukte	+28	+16
Fleisch	+10	+00
Tabakwaren	+11	+06
Wohnung	+70	+68
Beleuchtung und Beheizung	+23	+20
Körper- und Gesundheitspflege	+69	+66
Bekleidung	+11	+12
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+15	+23
Hausrat	+21	+16
Bildung, Unterricht Erholung	+29	+71
Verkehr	+48	+42
Verbrauchsgüter	+24	+12
Nahrungsmittel	+24	+10
Sonstige	+23	+19
Gebrauchsgüter	+28	+21
Langlebige	+47	+29
Kurzlebige	+12	+12
Dienstleistungen	+38	+61
Wohnungsaufwand (Mieten)	+76	+70
Amtlich preisgeregelter Waren und Leistungen	+17	+34
Nicht amtlich preisgeregelter Waren und Leistungen	+33	+22
Verbraucherpreisindex insgesamt	+30	+28
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+31	+30

Der Index der *Verbraucherpreise* stieg 1968 durchschnittlich um 28%, ohne Saisonprodukte um 3%. Sein Abstand vom Vorjahr war zu Jahresbeginn auf 2% gesunken, da der Preisauftrieb im Laufe des Jahres 1967 (nach der starken Erhöhung amtlich

**Veränderung wichtiger Verbraucherpreise im Jahre 1968**

	1968	
	Ø Veränderung in %	Dezember gegen das Vorjahr in %
Schwarzbrot	+4	+5
Weißbrot	+3	+5
Semmeln	+0	—
Kalbfleisch	+1	+1
Rindfleisch	+0	+1
Wurstwaren	+0	+0
Schweinefleisch	-0	+1
Milch	+2	+4
Käse	+1	+0
Butter	—	—
Eier	+2	+6
Gemüse	+1	+8
Kartoffeln	+6	-6
Obst	-7	-3
Alkoholische Getränke	+6	+14
Nichtalkoholische Getränke	+0	-0
Gemüse und Obstkonserven	—	+12
Zucker	-0	-0
Bohnenkaffee	—	—
Wohnungsinstandhaltung (Installateur und Maler)	+7	+6
Kohle und sonstige feste Brennstoffe	+3	+3
Gas	+3	+2
Strom	—	—
Flüssige Brennstoffe	—	—
Koch- und Heizgeräte	+2	+3
Elektrogeräte für Küche und Haushalt	+2	+3
Möbel	+1	+1
Glas, Porzellan und Steingutwaren	+1	—
Oberbekleidung	+1	+1
Leibwäsche	+1	+2
Schuhe	+1	+1
Putz- und Reinigungsmittel	+4	+1
Wäscherei, Putzerei	+2	+3
Friseurleistungen	+11	+0
Gesundheitspflege	+5	+9
Körperpflege und Kosmetika	+3	+3
Oper und Theater	+6	+8
Photoartikel	+4	+3
Druck-Erzeugnisse, Papier- und Schreibwaren	+3	+5
Radio-, Fernseh- und Phonogeräte	+2	+3
Autoreparatur	+14	+9
Eigene Verkehrsmittel	+7	+14
Versicherung und Steuer	+5	+1
Öffentliche Verkehrsmittel	+1	+1
Benzin	—	—
Nachrichtenübermittlung	—	—

geregelter Preise im Jänner) nur mäßig war. Die Erhöhung der Umsatzsteuer und der Importausgleichsteuer im Februar 1968 hob das Preisniveau um etwa 1/2%<sup>1)</sup>. Dadurch vergrößerte sich die Teuerungsrate

<sup>1)</sup> Eine genaue Quantifizierung der Steuerüberwälzungen ist nicht möglich, da gleichzeitig die Lohnrunde stattfand und die Steuererhöhung teilweise Anlaß für die Überwälzung anderer Kosten war; die Schätzung ist andererseits vorsichtig, da sie nicht berücksichtigt, daß manche Unternehmer die Steuererhöhung vorerst nicht weitergaben und erst in der zweiten Jahreshälfte, als sich die Konjunktur besserte, die Preise erhöhten.

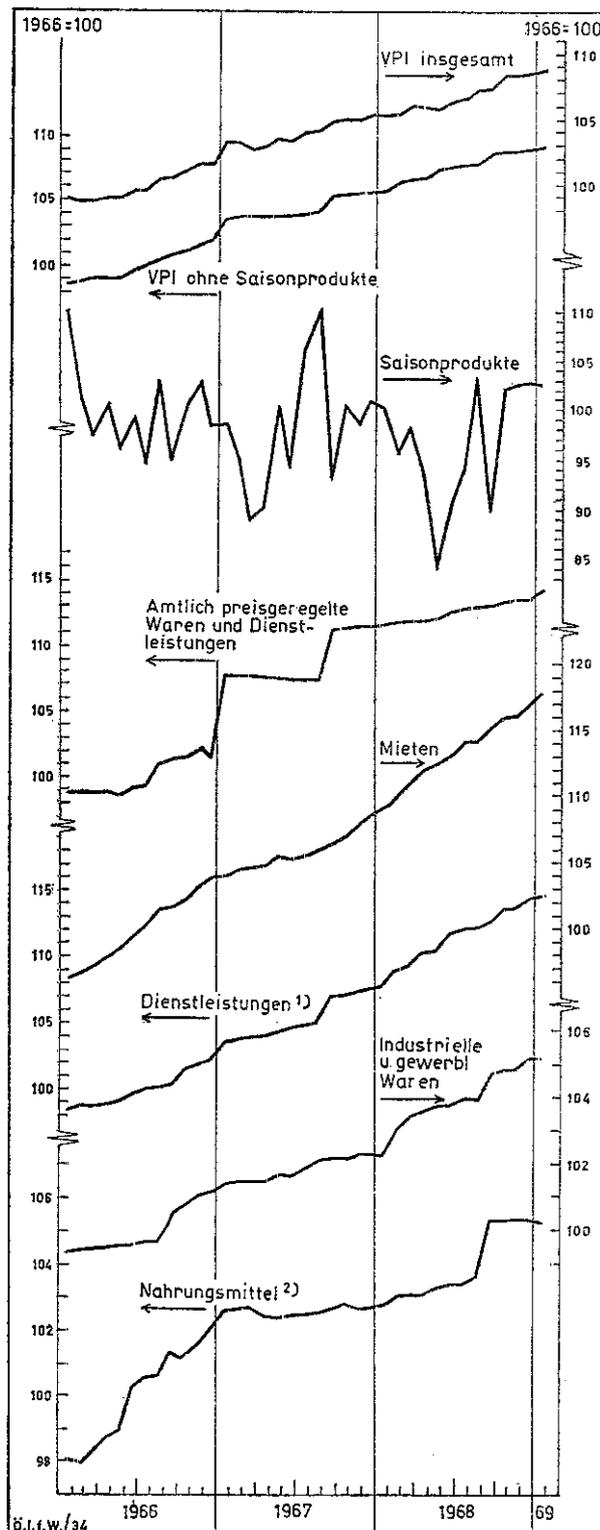
der saisonunabhängigen Waren bald auf 3 1/2%, während die des Gesamtindex infolge der günstigen Saisonwarenpreise bis in den Sommer hinein unter der Drei-Prozent-Marke pendelte. Die Sondersteuern auf Autos und Alkoholika ab September erhöhten das Preisniveau wieder um 1/2%. Im letzten Jahresviertel blieb der Vorjahresabstand der Verbraucherpreise mit etwas über 3% konstant

Die Preise der landwirtschaftlichen *Saisonwaren*, die den Verbraucherpreisindex wegen ihrer großen Schwankungen stark beeinflussen, haben seit ihrem Höchststand im Jahre 1965 fallende Tendenz. Frühere Untersuchungen<sup>1)</sup> kamen zu dem Schluß, daß sie sich langfristig stärker erhöhen als das durchschnittliche Preisniveau. Kurzfristig schwanken die Saisonproduktpreise mit den Ernten, d. h. letzten Endes mit der Witterung, sie gingen, seit sie statistisch erfaßt werden, nie länger als zwei Jahre zurück. Die Abflachung ihres Trends wirft die Frage auf, ob nicht auch bei den landwirtschaftlichen Saisonwaren durch die Anwendung moderner Produktionsmethoden und durch ergänzende Importe (langfristig) eine gewisse Stabilisierung der Preise gelungen ist, die erst der neue repräsentativere Index sichtbar macht<sup>2)</sup>. 1968 sanken die Saisonwarenpreise durchschnittlich um 2%. Zu Jahresbeginn waren sie etwas teurer als im Vorjahr; im Frühjahr wurden sie rasch billiger: vor allem Gemüse und Obst kosteten viel weniger als 1967; Obst blieb auch im Sommer sehr billig. Gegen Jahresende überschritten die Saisonwarenpreise wieder das Vorjahresniveau.

Die *amtlich geregelten Preise* stiegen 1968 nicht mehr so stark wie im Vorjahr (Jahresdurchschnitt +3 1/2% nach +9%; Dezember 1967/Dezember 1968 +1 1/2% nach 10%). Neben der Erhöhung der Spitals-tarife (+26%) fiel vor allem die Verteuerung der Grundnahrungsmittel (Brot +5%, Milch +4%) ins Gewicht. Unter den nicht preisgeregelten Nahrungsmitteln verteuerten sich alkoholische Getränke (+14%, vorwiegend infolge der 10%igen Kaufsteuer) und Gemüse- und Obstkonserven (+12%) am stärksten. Die Fleischpreise sind schon das zweite Jahr stabil. Im Durchschnitt kosteten *Nahrungsmittel und Getränke* 1968 um 1% (ohne Saisonwaren 1 1/2%) mehr als im Vorjahr. *Industrielle und gewerbliche Waren* verteuerten sich im Jahresdurchschnitt wie-

der nur mäßig (2%), da sich ihre Preise im Laufe des Jahres 1967 kaum verändert hatten; vergleicht man jedoch die Jahresendstände, zeigt sich die Auswirkung

Entwicklung der Verbraucherpreise



<sup>1)</sup> Siehe „Die Steigerung der Verbraucherpreise von 1953 bis 1966“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1966, Heft 8, S. 302 ff.

<sup>2)</sup> Der alte Verbraucherpreisindex überschätzte die Verteuerung der Saisonwaren im Jahre 1965. Siehe „Die Verbraucherpreise im Juni 1965“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1965, Heft 7, S. 264 ff.

<sup>1)</sup> Nicht preisgeregelt — <sup>2)</sup> Nicht preisgeregelt ohne Saisonprodukte

der Steuererhöhungen (+3%). Bei den langlebigen Gebrauchsgütern war diese Entwicklung noch stärker ausgeprägt (+3%, +4½%, 1967 dagegen nur +1½%, +½%). Infolge der geringen Rationalisierungsmöglichkeiten im *Dienstleistungsbereich* steigen seine Preise fast im Ausmaß der Lohnerhöhungen (1967/68 +6%). Auch die *Mieten* folgten dem stark steigenden Trend der letzten Jahre (+7%).

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Gesamtsteigerung der Verbraucherpreise**

	Jahresdurchschnitt 1967/68		Dezember 1967/68	
	Prozent- punkte	%	Prozent- punkte	%
<b>1. Amtlich preisgeregeltete Waren und Dienstleistungen</b>				
Waren	0,8	29	0,4	13
Dienstleistungen	0,2	7	0,3	10
<b>2. Nicht amtlich preisgeregeltete Waren und Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)</b>				
Nahrungsmittel	0,3	11	0,6	20
Industrielle und gewerbliche Waren	0,7	25	0,9	30
Dienstleistungen	0,8	29	0,8	27
<b>3. Mieten</b>	0,3	11	0,3	10
<b>4. VPI ohne Saisonprodukte (1 + 2 + 3)</b>	2,9	104	3,0	100
<b>5. Saisonprodukte</b>	-0,1	-4	0,0	0
<b>VPI insgesamt (4 + 5)</b>	2,8	100	3,0	100

Um eine Vorstellung vom konjunkturellen Preisauftrieb zu bekommen, genügt es meist, die Saisonwarenpreise und die amtlich geregelten Preise auszuschalten. Für 1968 ergibt dieses Verfahren jedoch ein verzerrtes Bild, da sich das Schwergewicht der Eingriffe in den Preisverlauf von den direkten zu den indirekten administrativen Maßnahmen verlagert hat: die amtlich geregelten Preise erhöhten das Preisniveau nur um ½% (nach 2% im Laufe des Vorjahres), dazu kommen jedoch die Steuererhöhungen mit wenigstens 1%. Da die Teuerungsrate der saisonunabhängigen Preise von 3½% (1967, Dezember gegen Vorjahr) auf 3% (1968) zurückging, bleibt nach der Ausschaltung exogener Einflüsse in beiden Jahren ein Preisauftrieb von 1½%. Berücksichtigt man außerdem, daß Dienstleistungen und Mieten nur wenig konjunkturreegibel sind und das Preisniveau pro Jahr um etwa 1% anheben, ergibt sich 1968 ebenso wie im Vorjahr ein sehr mäßiger konjunktureller Preisauftrieb.

Der Index der *Großhandelspreise* erhöhte sich 1968 um 0,9%, ohne Saisonwaren um 1,4%. Zu Jahresbeginn lag er auf dem Niveau vom Jänner 1967. Die Kostenüberwälzungen im Gefolge der Lohnrunde und der Steuererhöhungen im Februar vergrößerten den Abstand des Gesamtindex vom Vorjahr vorübergehend; bald wurden sie durch die günstigen Sai-

**Veränderung wichtiger Großhandelspreise im Jahre 1968**

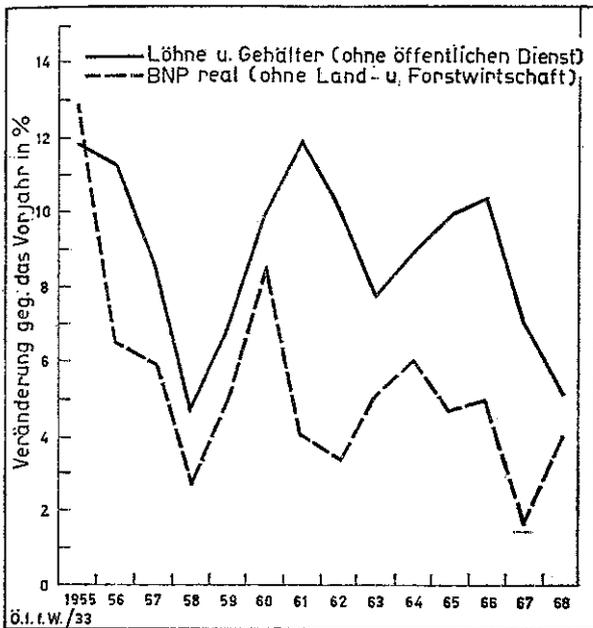
	Erhöhungen in %	Senkungen in %
<b>A. Agrarerzeugnisse</b>		0
Getreide	1	
Futtermittel	1	
Lebendvieh		2
Nahrungsmittel und Getränke		0
Lebens- und Genußmittel	1	
Gemüse Obst		7
Wein		0
<b>B. Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	1	
Rohstoffe		0
Rund- und Schnittholz		3
Brennstoffe	1	
Kohle, Koks Briketts	2	
Mineralerzeugnisse		0
Halberzeugnisse	2	
Chemikalien	5	
Baustoffe	2	
Tafelglas	5	
Eisen und Stahl	2	
NE-Metalle	3	
<b>C. Fertigwaren</b>	2	
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	4	
Papierwaren	2	
Sonstige Fertigwaren	3	
Photoartikel	8	
Uhren	1	
Plastikwaren	0	0
Hausrats- und Eisenwaren	0	
Maschinen und Verkehrsmittel	3	
<i>Großhandelspreisindex insgesamt</i>	1	
<i>Insgesamt ohne Saisonprodukte</i>	1	

sonwarenpreise kompensiert. Erst gegen Jahresende, als der dämpfende Einfluß der Nahrungsmittelpreise wegfiel und die Preise der Rohstoffe und schließlich auch jene der Fertigwaren neuerlich anzogen, vergrößerte sich die Jahressteigerungsrate der Großhandelspreise sprunghaft und überstieg im Dezember 2%. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten 1968 im Durchschnitt etwas weniger als im Vorjahr. Rohstoffe und Halberzeugnisse verteuerten sich um 1%, Fertigwaren um 2%.

**Lohnauftrieb weiterhin mäßig**

Wie die Preise pflegen auch die Löhne der Konjunktur nachzuhinken. Diesmal ist der Lohnlag besonders ausgeprägt: Ein Jahr nach dem Beginn des Konjunkturaufschwunges fehlen noch Anzeichen für eine Beschleunigung des Lohnauftriebes. Wie im vorangegangenen Jahr erhöhten sich die Effektivverdienste annähernd parallel mit den Tariflöhnen und blieben zwischen den Lohnrunden stabil. Da das Ausmaß der individuellen Mindestlohnerhöhungen abnahm (von durchschnittlich 10% in der Lohnrunde 1966/67 auf etwa 7% in der abgelaufenen), gingen die Jahressteigerungsraten der Löhne weiter zurück und waren vielfach die niedrigsten seit den Rezessionsjahren 1958/59.

Löhne im Konjunkturverlauf



Die Löhne zeigen ausgeprägte konjunkturelle Schwankungen. Stellt man die Zuwachsraten der Löhne und Gehälter (ohne öffentlichen Dienst) und des realen Brutto-Nationalproduktes (ohne Land- und Forstwirtschaft) gegenüber, ist deutlich zu erkennen, daß die Lohnentwicklung dem Wirtschaftswachstum in der Regel um ein Jahr nachhinkt (Ausnahme 1959). Das gilt auch für 1968: Während die Konjunktur bereits anzog, schwächte sich die Lohnsteigerungsrate weiter ab und war die niedrigste seit 1958.

Tarifflohndex 66

	1968					Ø 1968
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	XII.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewearbeiter	+5,5	+7,6	+6,7	+7,0	+7,6	+6,6
Baugewerbe	+4,4	+7,7	+7,7	+7,7	+7,7	+6,9
Ohne Baugewerbe	+6,0	+7,5	+6,2	+6,7	+7,6	+6,6
Industriearbeiter	+5,4	+7,5	+7,6	+7,3	+7,3	+6,9
Handelsarbeiter	+6,2	+6,2	+6,2	+6,2	+6,2	+6,2
Gewerbeangestellte	+1,6	+6,1	+7,8	+8,0	+8,5	+5,9
Baugewerbe	+4,6	+9,6	+9,6	+9,6	+9,6	+8,4
Ohne Baugewerbe	+0,5	+4,9	+7,1	+7,4	+8,1	+5,0
Industrieangestellte	+4,3	+6,2	+7,1	+7,3	+7,3	+6,2
Handelsangestellte	+5,6	+5,6	+5,6	+5,6	+5,6	+5,6

Die Lohnbewegung konzentrierte sich auf das I. Quartal. Bis März erhöhten sich die *Tarifföhne* (in Industrie, Gewerbe und Handel) um 5%, bis Juni nur noch um 1% und im weiteren Jahresverlauf ebenfalls nur um 1%. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Mindestlöhne um 6½% nach 8% im Vorjahr. Im Gewerbe sank die Zuwachsrate von 8½% auf 6½% (Arbeiter 6½%, Angestellte insgesamt 6% und ohne Baugewerbe 5%), in der Industrie nur geringfügig von 7% auf 6½% (Arbeiter 7%, Angestellte 6%). Die Handelsbediensteten, die Anfang 1967 eine Tarifflohnerhöhung von 9% erhalten hatten, mußten sich im Jänner 1968 mit 6% begnügen; auch der indessen abgeschlossene Zweijahresvertrag sieht wieder eine jährliche Erhöhung von 6% vor.

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1968

	Arbeiter Erhöhung der Kollektivvertragslöhne	Angestellte Erhöhung der Mindestgrundgehälter
	in %	
<b>Jänner</b>		
Erdölindustrie	Ø 11	
Glasbe- u. verarbeitende Industrie	Ø 15	
Chemische Industrie	Ø 9	Ø 7
Papier-, Zellulose- Holzstoff- u. Pappenindustrie	Ø 6	
Zuckerindustrie	Ø 8	Ø 7
Bekleidungsindustrie (Vorarlberg)	Ø 6	
Textilindustrie (Österreich ohne Vorarlberg u. Tirol)	Ø 11	
Textilindustrie (Tirol u. Vorarlberg)	Ø 6	
Brauindustrie (Österreich ohne Vorarlberg)		Ø 7
Konsumgenossenschaften		
Männer	Ø 9	
Frauen	Ø 10	
Trafiken		Ø 5,5
Spediture	8	
Handel allgemein	Ø 6	Ø 6
Reisebüros		4—13
Zeitungsangestellte		Ø 6
<b>Februar</b>		
Bergwerke u. eisenerzeugende Industrie	Ø 7	Ø 7
Eisen- u. Metallindustrie	Ø 7	Ø 7
Nahrungsmittelindustrie allgemein (Österreich ohne Vorarlberg)		Ø 7
Süßwarenindustrie (Österreich ohne Vorarlberg)		Ø 7
Fahrzeugindustrie (Österreich ohne Vorarlberg)		6,5—9
Gießereindustrie (Österreich ohne Vorarlberg)		6,5—9
Elektrizitätswerke	5	
Eisen- u. Metallgewerbe	Ø 7	
<b>März</b>		
Stein- u. keramische Industrie	Ø 7	
Textilindustrie (Vorarlberg)		Ø 8
Textilindustrie (Österreich ohne Vorarlberg)		Ø 5
Sonstige Industrieangestellte		Ø 8
Eisen- u. Metallindustrie (Vorarlberg)		Ø 8
Baugewerbe	Ø 7,5	Ø 10
Bauhilfsgewerbe	Ø 7,5	
Gewerbl. Garten- u. Grünflächengestalter	7	
<b>April</b>		
Sägeindustrie	Ø 5	
Holzverarbeitende Industrie	Ø 7	
Brotindustrie	Ø 8	
Mühlenindustrie	Ø 8	Ø 8
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	Ø 10	
Lederwaren- u. Kofferindustrie	Ø 8	
Holzverarbeitendes Gewerbe	Ø 7	
Zuckerbäcker	Ø 7	
Müller	Ø 8	
Bäcker	Ø 8	
Asphaltierer Isolierer	Ø 8	
Lederwarenerzeugendes Gewerbe (Wien)	Ø 8	
Bundesforste		4—6
<b>Mai</b>		
Faser- u. Spanplattenindustrie	Ø 7	
Fleischwarenindustrie	Ø 8	
Brotindustrie		Ø 8
Gewerbeangestellte		Ø 7,5
Fleischer	Ø 8,5	Ø 8
Bäcker		Ø 8
Molkereien		Ø 8
<b>Juni</b>		
Hohlglasindustrie	Ø 6	
Milchindustrie	Ø 8	Ø 8
Futtermittelindustrie (Wien NÖ, OÖ)	8	

	Arbeiter Kollektiv- vertrags- löhne	Erhöhung der in %	Angestellte der Mindest- grund- gehälter
Lederverarbeitende Industrie (ohne Vorarlberg)			6—9
Mieder- u. wäscherzeugendes Gewerbe	∅ 11		
Naturblumenbinder	∅ 8		
Gewerbl. Mischfuttererzeugung (Wien, NÖ, OÖ)	∅ 8		
Gutsarbeiter (OÖ)	8		
Gewerbl. Molkereien	∅ 8		
Landwirtschaftliche Molkereien	∅ 8		
Glashütten	∅ 9		
Tapezierer (Wien)	7		
<b>Juli</b>			
Industrielle Wäschereien	8—16		
Schuhindustrie	∅ 7		
Filmindustrie	∅ 8		
Ledererzeugende Industrie	6 5—8		
Atelierbetriebe, Kopieranstalten		8	
Bekleidungsindustrie (Österreich ohne Vorarlberg)		5 5—8 5	
Holzverarbeitende Industrie (Österreich ohne Vorarlberg)		7 9	
Reisebüros		2	
<b>August</b>			
Schuhindustrie	∅ 7		
Textilindustrie	∅ 2		
Lederwarenerzeugung Taschner	6 5—8		
<b>September</b>			
Fischindustrie (Wien, NÖ, OÖ)	8		
Fischverarbeitendes Gewerbe (Österreich ohne Vorarlberg Burgenland OÖ)	8		
Schirmmacher	9 5—10		
Hutmacher, Modisten (Österreich ohne Kärnten)	9 5		
Gewerbl. Stricker und Wirker (Österreich ohne Vorarlberg und Kärnten)	∅ 10		
Handel mit Fellen und Häuten (Wien)	9		
<b>Oktober</b>			
Filmindustrie ohne Atelierbetriebe (Österreich ohne Vorarlberg)		8	
Privates Bewachungsgewerbe	∅ 10		
Donauschiffahrt	∅ 8		
Filmverleiher	∅ 8		
Schuhmacher (Wien)	∅ 6		
Chemischputzer (Wien)	∅ 11		
Privatbahnen (Österreich ohne Kärnten)		∅ 9	
Öffentlicher Dienst		8 1/2	
<b>November</b>			
Herrn- u. Damenmaßschneiderei (ohne Vorarlberg)	∅ 12		
Herrn- u. Damenkonfektion (ohne Vorarlberg)	∅ 12		
Gewerbl. Wäscher (Wien)	∅ 11		
Zimmer- u. Gebäudereiniger (Wien)	∅ 9		
Sägeindustrie (Österreich ohne Vorarlberg)		8	
<b>Dezember</b>			
Papierverarbeitende Industrie	∅ 13		
Graphisches Gewerbe	∅ 14	∅ 14	
Textilgewerbe (Wien)	∅ 10		

1) 7% und 1 1/2% Akontozahlung auf die Teuerungsabgeltung; gleichzeitig wurde das Gehaltsschema geändert so daß sich für einige Gehaltsstufen Erhöhungen über 20% ergaben

Auch der Auftrieb der *Effektivverdienste* nahm weiter ab. Die Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer stiegen 1968 um 7% gegen 9% im Vorjahr. Der Rückgang der Zuwachsraten wurde dadurch gebremst, daß die Gehälter im öffentlichen Dienst auch in der

Konjunkturflaute kräftig zunahmen (Gehaltssumme des öffentlichen Dienstes +9 1/2%, Lohn- und Gehaltssumme ohne öffentlichen Dienst +5%). In der Privatwirtschaft allein stiegen die Pro-Kopf-Verdienste schwächer als die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter (schätzungsweise 6%). Die Netto-Masseneinkommen (Löhne, Gehälter, Pensionen, Beihilfen, vermindert um die Abzüge) erhöhten sich trotz anhaltend kräftiger Expansion der Transfereinkommen (+10 1/2%) und (infolge der Lohnsteuersenkung 1967) relativ wenig steigender Abzüge (+4%) nur um 7 1/2% (gegen 9% im Vorjahr); das ist die geringste Steigerung seit 1959.

### Masseneinkommen

	1967		1968		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.	∅	∅
Private Lohn- und Gehalts- summe	+ 9 1	+ 5 3	+ 7 0	+ 5 8	+ 4 6	+ 5 1
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	+12 5	+12 0	+12 2	+10 7	+ 8 7	+ 9 7
Leistungseinkommen, brutto	+ 9 8	+ 6 6	+ 8 1	+ 6 9	+ 5 5	+ 6 1
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+11 5	+ 7 5	+ 9 2	+ 8 3	+ 6 0	+ 7 1
Transfereinkommen brutto	+10 5	+10 9	+10 7	+10 1	+11 1	+10 6
Abzüge, insgesamt	+13 3	+ 3 2	+ 7 7	+ 0 3	+ 7 5	+ 4 1
Masseneinkommen netto	+ 9 5	+ 8 4	+ 8 9	+ 8 9	+ 6 7	+ 7 7

Die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten waren 1968 um 6 1/2% höher als im Vorjahr (1966/67 +7 1/2%). Die Sonderzahlungen, die in früheren Jahren überproportional gestiegen waren, nahmen wie schon 1967 gleich schnell zu wie die Grundverdienste. Nur in der Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme der Industrie (5%) zeigt sich bereits die Konjunkturbelebung: sie war stärker als im Vorjahr (4%), im IV. Quartal übertraf sie bereits jene der Pro-Kopf-Verdienste. Die Lohndrift dürfte 1968 leicht negativ gewesen sein. Eine Gegenüberstellung von Stundenverdiensten der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) und ihren Tariflöhnen ergibt eine Drift von

### Industrieverdienste

	1967		1968		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1. Hbj.	2. Hbj.	1. Hbj.	2. Hbj.	∅	∅
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	+ 8 4	+ 0 5	+ 4 1	+ 3 5	+ 5 8	+ 4 8
Beschäftigte	- 2 9	- 3 8	- 3 4	- 3 3	- 0 2	- 1 8
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+11 6	+ 4 4	+ 7 7	+ 7 0	+ 6 0	+ 6 6
Brutto-Monatsverdienste je Indu- striebeschäftigten ohne Sonder- zahlungen	+10 8	+ 5 0	+ 7 8	+ 6 0	+ 6 9	+ 6 5
Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter	+ 9 8	+ 4 4	+ 6 9	+ 6 4	+ 5 5	+ 6 0
Brutto-Stundenverdienste je Indu- striearbeiter ohne Sonderzahlun- gen	+10 2	+ 4 8	+ 7 4	+ 5 3	+ 6 4	+ 5 9
Brutto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+ 8 0	+ 4 8	+ 6 3	+ 6 5	+ 6 1	+ 6 3
Netto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+ 8 4	+ 6 6	+ 7 6	+ 8 9	+ 7 5	+ 8 1
Brutto-Stundenverdienste <sup>1)</sup>	+ 8 3	+ 4 6	+ 6 4	+ 6 4	+ 5 7	+ 6 1

1) Je Arbeiter in Wien einschließlich Bau- und Graphisches Gewerbe

—1%; die Angestelltenverdienste stiegen 1/2% mehr als die Mindestgehälter, doch ist zu beachten, daß die Verdienststatistik für die Industrie im Gegensatz zur Tariflohnstatistik den Struktureffekt nicht ausschaltet. Die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit sanken 1968 in der Industrie durchschnittlich um 2 1/2%; besonders verbesserte sich die Ertragslage in der Gießereiindustrie, der Elektroindustrie, der papierverarbeitenden, ledererzeugenden und Glasindustrie; steigende Stückkosten hatten dagegen weiterhin die Bekleidungsindustrie sowie die Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie.

Die Realeinkommen der Arbeitnehmer (pro Kopf) erhöhten sich 1968 etwas weniger als 1967 (4% gegen 5%, ohne den öffentlichen Sektor 3% gegen 4%), obwohl die Teuerungsrate zurückging. Trotz schwächerem Lohnauftrieb und zunehmendem Wirtschaftswachstum stieg die Lohnquote weiter, da die Gewinne in der Landwirtschaft sehr niedrig waren; in der übrigen Wirtschaft dürften die Gewinne etwa im Gleichschritt mit den Löhnen zugenommen haben. Die Schätzung der Arbeitskostenentwicklung in der Gesamtwirtschaft ist viel unsicherer als die in der Industrie, doch kann gesagt werden, daß sich die Steigerung der Arbeitskosten je Erzeugungseinheit 1968 deutlich verlangsamt hat und außerhalb des öffentlichen Sektors nur noch gering war.

## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

### Agrarproduktion gleich hoch, Agrareinkommen niedriger als 1967

Der *Brutto-Wert der Agrarproduktion* blieb real nach vorläufigen Berechnungen des Institutes mit 146 ( $\emptyset 1952/56 = 100$ ) ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr. Der *Rohertrag* aus Pflanzenbau (ohne Futtermittel) nahm um 4 1/2% auf 137 ab, der *Rohertrag* aus Tierhaltung um 3% auf 151 zu. Da um 16% weniger Futtermittel eingeführt wurden als 1967, wuchs die *Netto-Produktion* (Gesamterzeugung minus Wert des Futtermittelimportes einschließlich Lageränderungen) um 1% auf 150.

Die Zahl der *Vollarbeitskräfte* in der Land- und Forstwirtschaft ging um 3% auf 69 ( $\emptyset 1952/56 = 100$ ) zurück. Die Zahl der Selbständigen und der familien-eigenen Arbeitskräfte verringerte sich nach Schätzungen des Institutes um 15.000 auf 570.500, jene der unselbständigen Arbeitskräfte sank laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger um 5.700 auf 76.300. Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) stieg um 3 1/2% auf 212 von 1952/56. Die Zuwachsrate der Arbeits-

produktivität war infolge der unveränderten Produktion niedriger als im langjährigen Durchschnitt. Die *Flächenproduktivität* (Rohertrag je ha landwirtschaftliche Nutzfläche) nahm um 1% auf 156 zu.

### Produktionsvolumen, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft<sup>1)</sup>

	1965	1966	1967	1968 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1967 in %
	$\emptyset 1952/56=100$				
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion					
Pflanzliche Produktion	106,4	127,8	143,1	136,7	-4,5
Tierische Produktion	139,7	135,7	147,1	151,1	+2,7
Insgesamt	128,2	133,0	145,7	146,1	+0,3
Beschäftigung	75,5	73,2	71,0	68,8	-3,1
Arbeitsproduktivität	169,8	181,7	205,2	212,4	+3,5
Futtermittelimport	167,0	172,2	110,3	92,2	-16,4
Netto-Wert der landwirtschaftlichen Produktion <sup>3)</sup>	125,2	130,0	148,4	150,2	+1,2

<sup>1)</sup> Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung —  
<sup>2)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>3)</sup> Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung; ohne Futtermittelfuhr

Der *Rohertrag* der Landwirtschaft sank nach vorläufigen Berechnungen des Institutes um 2% auf 261 Mrd. S. Der Pflanzenbau erbrachte 80 Mrd. S (—7%), die Tierhaltung 181 Mrd. S (+0,4%). Zusammen mit dem Holzeinschlag, dessen *Rohertrag* um 7% auf 42 Mrd. S abnahm, belief sich der *Rohertrag* der Land- und Forstwirtschaft auf 303 Mrd. S (—3%). Davon entfielen 26,3% (im Vorjahr 27,6%) auf den Pflanzenbau, 59,9% (58,0%) auf die Tierhaltung und 13,8% (14,4%) auf die Forstwirtschaft. Die *Erzeugerpreise* für land- und forstwirtschaftliche Produkte sanken im gewogenen Durchschnitt um 3%, für pflanzliche Produkte um 4%, für tierische um 3%; die Preise für Holz (+1%) haben sich nur wenig geändert.

Der *Sachaufwand* der Land- und Forstwirtschaft ohne Abschreibungen und indirekte Steuern stieg nach einer ersten Schätzung um 2% auf 97 Mrd. S. Real ging er um 2% zurück. Die Produktionsmittel verteuerten sich um durchschnittlich 3%.

Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* erreichte nach vorläufigen Berechnungen 209 Mrd. S (bereinigter Wert), gegen 221 Mrd. S im Vorjahr (—5%). Sein Anteil am Brutto-Nationalprodukt fiel von 7,9% auf 7,1%.

Da sich die Ertragslage trotz der guten Ernte verschlechtert hat, investierte die Landwirtschaft in *Traktoren und Landmaschinen* nach den Berechnungen des Institutes real um 14% weniger als im Vorjahr. Sie kaufte im I. Quartal um 4% mehr maschinelle Investitionsgüter, von April bis Dezember aber um durchschnittlich 20% weniger. Wird die Saisonbewegung ausgeschaltet, dann hatten die Investi-

tionen, die vom I. zum II. Quartal saisonwidrig auf den relativ niedrigen Stand von 1962 gesunken waren, im III. und IV. Quartal schwach steigende Tendenz. Vom Absatzrückgang waren Traktoren (-15%) und (generell) ausländische Fabrikate (-18%) stärker betroffen als Landmaschinen (-13%) und heimische Erzeugnisse (-11%). Der Marktanteil österreichischer Traktoren erhöhte sich von 54% auf 56%, der inländischer Landmaschinen von 66% auf 68%. Der nominelle Aufwand der gesamten Brutto-Investitionen ging um 12% auf 3'17 Mrd. S, einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen um 11% auf 3'55 Mrd. S zurück. Die Preise für Traktoren und Landmaschinen sind im Durchschnitt um 2% bis 2 1/2% gestiegen.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1967	1968	Veränderung gegen 1967	
	zu laufenden Preisen Mill. S	Preisen Mill. S	nominell in %	real
I. Quartal	897.2	943.7	+ 5.2	+ 3.6
II. "	1.179.7	855.9	-27.4	-29.0
III. "	731.4	689.3	- 5.8	- 8.2
IV. "	790.1	683.4	-13.5	-16.1
Insgesamt	3.598.4	3.172.3	-11.8	-13.7

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1968 sind vorläufig).

Erstmals seit langem ist infolge Verteuerung der Phosphat- und Kalidünger der Absatz von *Handelsdüngern* zurückgegangen. Der Verbrauch, der bisher mit einer durchschnittlichen Jahresrate von 9% wuchs, sank um fast 8%. Im einzelnen wurden um 3% und 8% weniger Stickstoff- und Phosphatdünger sowie um 15% und 16% weniger Kalk- und Kalidünger bezogen. In Niederösterreich sank der Absatz durchschnittlich, im Burgenland, in Tirol, Vorarlberg und Salzburg überdurchschnittlich, in der Steiermark, in Kärnten und Oberösterreich unterdurchschnittlich. Da im Herbst 1967, vor der Preiserhöhung, Düngemittel auf Vorrat gekauft wurden, wird sich der effektive Verbrauchsrückgang wahrscheinlich auf ungefähr 5% belaufen.

**Absatz von Mineraldüngern<sup>1)</sup>**

	Menge <sup>2)</sup>		Wert <sup>3)</sup>		Veränderung gegen 1967 in %
	1967	1968	1967	1968	
	1 000 t		Mill. S		
Stickstoff	103.7	100.6	698.9	678.0	- 3.0
Phosphorsäure	139.5	128.9	656.5	606.6	- 7.6
Kali	167.0	141.0	393.1	331.9	-15.6
Kalk	73.7	62.3	22.1	18.7	-15.4
Insgesamt			1.770.6	1.635.2	- 7.6

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — <sup>2)</sup> Preise 1968 — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe

**Ausgezeichnete Ernteergebnisse;  
Produktionsvolumen 3% größer als 1967**

Die *Pflanzenproduktion* einschließlich Futtermittel wuchs um 3% auf 10.2 Mill. t Getreideeinheiten; das ist der bisher höchste Stand in Österreich. Getreide (+4%), Hackfrüchte (+5%), Feldgemüse (+5%), Obst (+10%) sowie Heu und Stroh (+3%) lieferten größere, Ölfrüchte (-2%) und Wein (-5%) kleinere Gesamterträge als 1967. Die höheren Erträge haben die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln — insbesondere mit Saisonprodukten — verbessert und den Preisauftrieb gedämpft. Auch der Einfuhrbedarf an Futtermitteln ist stark zurückgegangen, da weit mehr Mais, Kartoffeln und Menggetreide geerntet und die Überschüsse an Weizen denaturiert und verfüttert wurden.

**Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues<sup>1)</sup>**

	1966	1967	1968 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1967 in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide	2.650.5	2.936.1	3.047.1	+3.8
Hackfrüchte	1.569.3	1.505.7	1.581.5	+5.0
Ölfrüchte	247.2	271.8	265.4	-2.4
Feldgemüse	61.0	57.7	60.3	+4.5
Obst	389.6	343.5	377.1	+9.8
Wein	218.1	389.1	371.6	-4.5
Heu und Stroh	4.464.8	4.354.6	4.482.8	+2.9
Sonstiges	32.0	34.2	34.2	+0.0
Insgesamt	9.632.5	9.892.7	10.220.0	+3.3

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben.

Der *Anbau* der Feldfrüchte wurde statistisch nicht erhoben, sondern geschätzt. Mit Gerste und Feldgemüse wurden um 2% bis 3%, mit Körnermais um 22% größere Flächen bestellt. Dagegen schränkte man den Anbau von Weizen, Hafer, Raps, Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben um 3% bis 6% ein.

Die Produktionszuwächse an Kartoffeln (+30%), Körnermais (+26%), Roggen (+10%), Heu (+1%) und Feldgemüse überwogen die Rückgänge an Raps (-21%), Futterrüben (-5%), Zuckerrüben (-4%), Hafer (-3%) und Wein. Die Durchschnittserträge von Kartoffeln (267 q), Getreide (33 q) und Heu (61 q) waren um 17%, 3% und 1% höher, die von Raps (19 q), Zuckerrüben (440 q) und Wein (62 hl) um 17%, 8% und 4% niedriger als im Vorjahr. Die *Flächenproduktivität* der Hauptfeldfrüchte Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben lag mit 41 q Getreideeinheiten um 4% über dem Niveau von 1967.

Die *Getreideimporte* sind dank den Rekordernten 1967 und 1968 stark zurückgegangen. Im Wirtschaftsjahr 1968/69 benötigt Österreich laut Getreideausgleichsfonds nur 16.000 t ausländischen Hartweizen, 20.000 t Roggen, 28.000 t Mais und 60.000 t Futter-

**Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz**

gerste. Statt 300.000 t Importmais verfüttert die Landwirtschaft die Überschüsse von 270.000 t Mahlweizen sowie 25.000 t minder mahlfähigen Roggen.

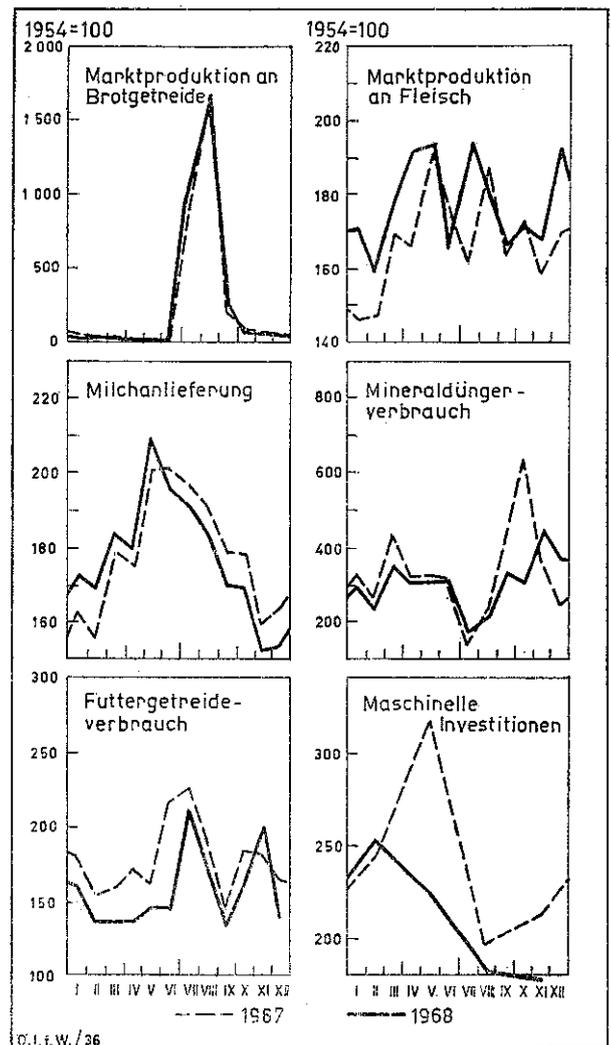
Im Kalenderjahr lieferte die Landwirtschaft 918.000 t *Brotgetreide*, 3% weniger als im Vorjahr; es gab um 9% weniger Weizen, aber um 25% mehr Roggen. 15.800 t Weizen (-23%) und 33.200 t Roggen (-35%) wurden eingeführt, 34 t Brotgetreide ausgeführt. Die Umschichtung von Weizen auf Roggen ist marktkonform, da in den letzten Jahren zu viel Weizen und zu wenig Roggen erzeugt wurde. Sie wurde preispolitisch durch Senkung des Weizenpreises und Erhöhung des Roggenpreises angeregt. Damit sich die Erzeugung der Nachfrage angleicht, müßte die Weizenproduktion noch stärker zugunsten von Futtergetreide (Gerste, Mais) eingeschränkt werden. Ende 1968 hatten Mühlen, Genossenschaften und Handelsfirmen 595.000 t Weizen (-3%) und 128.000 t Roggen (+31%) auf Lager.

In der Kampagne 1968/69 wurden laut Fachverband der Zuckerindustrie 1,94 Mill. t Zuckerrüben (-4%) auf 269.300 t *Weißzucker* (-2½%) verarbeitet. Die Zuckerausbeute (13,9%) war geringfügig besser als 1967 (13,8%), jedoch ungünstiger als im langjährigen Durchschnitt (14,3%). Obschon die Konsumenten vor der Ankündigung einer Preiserhöhung im III. Quartal 1968 65.000 t Zucker auf Vorrat gekauft hatten, wird die produzierte Zuckermenge den heimischen Bedarf decken. Die geringe Nachfrage im Winter 1968/69 läßt schließen, daß die gehorteten Mengen bis Sommer 1969 verbraucht sein werden. Trifft das zu, dann wird Ende September eine Zuckerreserve von 50.000 t verbleiben. Die Lieferrechte der Rübenproduzenten betragen 1969 wieder 115% der Grundkontingente. Mehrlieferungen bis 15% werden toleriert, aber im kommenden Jahr eingerechnet.

84% aller im Inland verbrauchten *Nahrungsmittel* waren heimische Produkte, gegen 82% im Vorjahr. Der Nahrungsmittelverbrauch einschließlich Ausfuhr wurde wie 1967 zu 86% durch die österreichische Landwirtschaft gedeckt. Der Wert der Importe von Nahrungs- und Futtermitteln (5,9 Mrd. S) war um 5% (UN-Code 0), der Wert der Exporte (2,3 Mrd. S) um 11% niedriger.

**Niedrigerer Rinderbestand, steigende Fleischproduktion, entspannter Milchmarkt**

Der *Bestand an Tieren* ging trotz reichlicher Versorgung mit Futter um 2% auf 2,24 Mill. Stück Großvieh zurück. Die Bestände an Schweinen (+3%) und Geflügel (+4%) wurden vermehrt, die an Pferden (-11%), Ziegen (-8%), Schafen (-5%) und Rindern (-3%) vermindert. Die Zahl der Ferkel



1968 lieferte die Landwirtschaft um 6% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, um 0,3% weniger Milch und um 3% weniger Brotgetreide als 1967. Handelsdünger wurden um 8%, Zukauf-Futtermittel um 12% weniger eingesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen waren real um 14% niedriger.

(+11%) und Jungschweine (+10%) nahm zu, die der Mastschweine (-6%) ab. Die Hühnermast wurde intensiviert, die Haltung von Legehennen geringfügig eingeschränkt. Im Rinderbestand überwogen die Abgänge an Kühen (-2%), Jungkalbinnen (-5%), tragenden Kalbinnen (-11%) und Ochsen im Alter von mehr als zwei Jahren (-22%) die Zugänge an Jungstieren (+9%), nicht belegten Kalbinnen (+11%) und Ochsen im Alter von einem bis zwei Jahren (+7%).

Die *Futtermittelproduktion* erhöhte sich um 4% auf 6,7 Mill. t Getreideeinheiten. Die Qualität des Futters war nicht so gut wie 1967. Die hohe Eigenproduktion und die Verfütterung großer Mengen Mahlweizen

(Roggen) erlaubten, die Futtermiteinfuhr stark einzuschränken. Sie sank um 14% auf 465.000 t Getreideeinheiten, den niedrigsten Stand seit 1961. Außer Futtergetreide (—22%) wurden erstmals seit langem auch weniger Ölkuchen (—9%) importiert. Die Nachfrage ging zurück, weil ab Juli vom Import eine Lizenzabgabe (50 Groschen je kg) zu entrichten war und Ölkuchen teurer wurden. Der Import von Fisch- und Fleischmehl (+10%) nahm dem Trend folgend weiter zu.

**Futtermiteinfuhr**

	1966	1967	1968	Veränderung gegen 1967 in %
	1 000 t			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	595 5	307 1	239 2	—22 1
Ölkuchen	94 2	102 7	93 1	—9 4
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	44 6	54 2	59 5	+ 9 8
Insgesamt <sup>3)</sup>	798 7	537 6	464 7	—13 6

<sup>1)</sup> Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — <sup>3)</sup> In Getreideeinheiten.

Die landwirtschaftlichen Betriebe kauften laut Getreideausgleichsfonds 560.000 t Importgetreide, denaturierten heimischen Mahlweizen sowie Futtergetreide aus Überschußgebieten, 12% weniger als 1967. Die Vorräte der Genossenschaften und des Handels waren Ende 1968 mit 99.000 t Getreideeinheiten (einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen) um 17% größer. Der Aufwand für Zukauffutter ist um ungefähr 100 Mill. S auf 2 Mrd. S gesunken. Rund 6% des gesamten Futtermittels wurden durch Importe gedeckt. In den fünfziger Jahren und von 1960 bis 1965 hatte die Importquote 9% bis 10%, 1966 12% und 1967 9% betragen.

Einen (geringen) Produktivitätsgewinn erzielte nur die Milchviehhaltung. Je Rind wurden nach vorläufigen Berechnungen 74 kg (—0 8%) , je Schwein 103 kg Fleisch (—1%) erzeugt. Die Milchleistung je Kuh wuchs um 0 2% auf 2.967 kg<sup>1)</sup>.

Die Produktion von Milch, Fleisch und Eiern, zu Erzeugerpreisen 1952/56 gerechnet, wuchs von 1967 auf 1968 um 1% auf 147 (Durchschnitt 1952/56 = 100). Die Produktivität der landwirtschaftlichen Tierhaltung — Gesamtproduktion, bezogen auf den Wert des Viehstocks vom Dezember des Vorjahres, jeweils zu konstanten Preisen — stieg um knapp 1%. Je 1.000 S Bestandwert wurden Produkte für 1.352 S

<sup>1)</sup> Die Angaben enthalten: Fleisch und Schlachtfett inländischer Tiere, die Schlacht-, Nutz- und Zuchtviehausfuhr sowie die Änderungen in den Tierbeständen (Fleischäquivalent). Die Fleischproduktion wurde auf den Bestand der Schweine bzw. Rinder vom 3. Dezember 1967 bezogen, die Milchleistung auf eine durchschnittliche Zahl von Kühen (Mittel aus den Dezemberzählungen des Vor- und Berichtsjahres).

erzeugt. Von 1957 bis 1967 hatte sich die Produktivität um 41% erhöht. Die Steigerung im Jahre 1968 blieb demnach weit unter dem langjährigen Durchschnitt. Ohne die Veränderung im Tierbestand ergäbe sich eine reale Steigerung des Wertes der Milch-, Fleisch- und Eierproduktion um 3%.

**Volumen der Tierproduktion<sup>1)</sup>**

	Wert des Viehstocks <sup>2)</sup>	Wert der Tierproduktion <sup>3)</sup>	Tierproduktion je 1.000 S Bestandwert	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S <sup>4)</sup>			
1957	11 539	11 009	954	+10 4
1958	11 475	11 184	975	+ 2 2
1959	11 166	11 460	1 026	+ 5 2
1960	11 052	12 137	1 098	+ 7 0
1961	11 256	12 888	1 145	+ 4 3
1962	11 356	13 326	1 173	+ 2 4
1963	11 137	13 404	1 204	+ 2 6
1964	10 711	13 728	1 282	+ 6 5
1965	10 855	13 828	1 274	— 0 6
1966	10 788	13 438	1 246	— 2 2
1967	10 772	14 446	1 341	+ 7 6
1968 <sup>5)</sup>	10 831	14 641	1 352	+ 0 8

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Jeweils Dezember vom Vorjahr. — <sup>3)</sup> Milch, Fleisch, Eier, Viehstandsänderung — <sup>4)</sup> Preise Ø 1952/56 — <sup>5)</sup> Vorläufige Angaben

Die endgültigen Daten über die Schlachtung von Schweinen, Rindern und Kälbern und fundierte Annahmen über durchschnittliche Lebendgewichte und Ausbeutesätze ergeben eine Produktion von 483.000 t Fleisch einschließlich Fett. Der Produktionszuwachs seit dem Vorjahr (+5%) war knapp halb so groß wie 1967. Es gab 6 4% Schweinefleisch sowie 3 4% Rind- und Kalbfleisch mehr. (Stellt man auch die Nutz- und Zuchtviehausfuhr und die Veränderungen in den Tierbeständen dem Gewicht nach in Rechnung, dann hat die Landwirtschaft um 4% Schweinefleisch mehr, aber um 2% Rind- und Kalbfleisch weniger erzeugt als 1967.) 27.600 t Fleisch (+8%) wurden exportiert, 9.100 t (—54%) importiert. Der heimische Markt nahm 381.000 t Fleisch auf, 2 8% mehr als im Vorjahr.

**Produktion und Marktleistung an Fleisch<sup>1)</sup>**

	1965	1966	1967	1968 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1967 in %
	1 000 t				
<b>Produktion</b>					
Schweinefleisch	297 4	257 6	281 7	299 6	+6 4
Rind- und Kalbfleisch	146 1	157 1	177 2	183 3	+3 4
Insgesamt	443 5	414 7	458 9	482 9	+5 2
<b>Marktleistung</b>					
Schweinefleisch	210 7	181 5	203 1	220 8	+8 7
Rind- und Kalbfleisch	144 1	154 3	173 5	179 0	+3 2
Insgesamt	354 8	335 8	376 6	399 8	+6 2

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben.

Insgesamt wurden 77.900 t Lebendvieh (63.873 Schlachtrinder, 53.006 NutZRinder, 69.021 Kälber, 3.063 Schweine und Ferkel) sowie 5.600 t Fleisch

und Fleischwaren für insgesamt 1 29 Mrd. S ausgeführt (+2%) und 6.600 t Lebendvieh (53.858 Schweine, 47 Rinder, 14 lebende Kälber) sowie 22 600 t Fleisch und Fleischwaren für 470 Mill. S eingeführt (—27%). Von der Ausfuhr gingen dem Wert nach 94% (im Vorjahr 92%) in die EWG und 4% (5%) in die EFTA. Von der Einfuhr stammten 55% (51%) aus osteuropäischen Staaten (einschließlich Jugoslawien), 17% (19%) aus der EFTA und 11% (21%) aus der EWG. Die Ausfuhrpreise gingen stark zurück: für Schlachtrinder um 14% auf durchschnittlich 11 84 S je kg, für NutZRinder um 5% auf 15 52 S und für Kälber um 9% auf 21 63 S je kg. Da der Viehexport mit 100 Mill. S aus Budgetmitteln und zweckgebundenen Einfuhrabgaben subventioniert wurde, konnten die inländischen Erzeuger- und Großhandelspreise auf dem Niveau von 1967 gehalten werden.

Wie die Höhe der Lieferungen und die Schätzung des Eigenverbrauches der Landwirtschaft schließen lassen, wurde 1968 geringfügig weniger Milch erzeugt als 1967. Die Produktion sank um 0 4% auf 3 35 Mill. t, die Marktleistung um 0 3% auf 2 1 Mill. t. Im I. und II. Quartal lag das Angebot um 6% und 1% über dem Vorjahresniveau, im II. und III. Quartal um 3% und 5% darunter. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatten die Lieferungen vom IV. Quartal 1967 zum I. Quartal 1968 steigende, vom I. zum II. Quartal schwach fallende und vom II. zum III. Quartal stark fallende Tendenz. Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh (2 967 kg) war nur wenig höher als im Vorjahr. Die Produktion ging zurück, weil der Milcherzeugerpreis im April um fast 10% gesenkt und die Zahl der Kühe um mehr als 2% verringert wurde; zudem war das Futter im Sommer gebietsweise knapp und im Herbst von schlechter Qualität.

**Produktion und Marktleistung an Milch**

	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen 1967 in %
		1.000 t		
Produktion insgesamt <sup>2)</sup>	3 216	3 360	3 348	—0 4
Ertrag je Kuh in kg	2 854	2 960	2 967	+0 2
Milchlieferung <sup>3)</sup>	1 964	2 107	2 101	—0 3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —  
<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben. — <sup>2)</sup> Mit verfütterter Milch (1968 Schätzung des Institutes)  
<sup>3)</sup> Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof, einschließlich Rahm-, Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet).

Der Einzelhandel setzte weniger Trinkmilch (—2%) und Sauerrahm (—2%), aber mehr Teebutter, Tafelbutter und Butterschmalz (+9%) sowie Schlagobers (+6%) ab. Käse wurde im Inland um fast 2% mehr konsumiert; Marktproduktion und Außenhandel ergaben einen Zuwachs von mehr als 4%. Die Käse-

lager wurden mangels Exportmöglichkeiten aufgestockt. Auf Butter verarbeiteten die Molkereien um 3%, auf Käse um 6% mehr Milch als 1967, auf Dauermilchprodukte um 7% weniger.

6.200 t Butter (+19%), 14.900 t Käse (+5%), 18.400 t Vollmilchpulver (—26%) und 2.900 t Magermilchpulver (—39%), das sind 14%, 38%, 80% und 69% der Produktion, wurden exportiert. Obschon es nicht notwendig war, soviel Butter auszuführen, wie Ende 1967 geschätzt worden war (10.000 t), konnten die Mittel für die Verwertung des Milchüberschusses nur aufgebracht werden, indem die Produzenten (ab Jänner) Beiträge von 5 Groschen und (ab April) 19 Groschen je Liter Milch leisteten. Die Milchproduktion noch weiter zu drosseln, ist um so notwendiger, als nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds im Jahre 1968 bei einem Erzeugerpreis von rund 2 S je Liter zur Verwertung der Überschüsse Stützungen von 80 Groschen für den Export von Butter oder den Verkauf von Butterschmalz, 90 Groschen für den Verkauf von Vollmilchpulver, 1 20 S für die Tafelbutteraktion und (zeitweise) 1 30 S für den Käseexport notwendig waren.

Der Ausfuhrwert der Molkereiprodukte sank um 36% auf 508 Mill. S; 44% (56%) gingen in die EWG, 28% (35%) in die EFTA. Die Einfuhr ging auf 312 Mill. S (324 Mill. S) zurück, 65% entfielen auf Eier, 22% auf Käse. Der Erlös der Butterausfuhr sank um 5 42 S auf durchschnittlich 15 07 S je kg, der für Käse um 6 34 S auf 17 14 S. Im Juni war der Exportpreis für Butter (12 45 S), im Juli der für Käse (14 08 S) am tiefsten. Die Buttevvorräte in den Kühlhäusern der EWG und EFTA haben sich durch Verbilligungsaktionen von 500.000 t Ende September auf 440.000 t Ende Dezember verringert; sie waren aber noch um 160.000 t und 185.000 t größer als ein und zwei Jahre vorher. Man kann daher nicht annehmen, daß sich die Exportchancen und -preise in nächster Zeit bessern werden.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

**Holzeinschlag 9'64 Mill. fm (—10%); langsame Besserung der Marktlage ab Jahresmitte**

Die Windwurfkatastrophe 1966/67 hat den europäischen Holzmarkt auch 1968 belastet. Die internationale Konjunkturbelebung ließ jedoch den Holzbedarf wieder steigen. Da gleichzeitig der Holzeinschlag eingeschränkt wurde, zeichnet sich seit Jahresmitte eine langsame Entspannung ab.

Nach dem hohen Schadholzanfall im Jahre 1967 hat die heimische Forstwirtschaft 1968 marktgerecht rea-

giert. Der Derbholzeinschlag<sup>1)</sup> auf Waldboden war mit 9'64 Mill. fm um 10% geringer als im Vorjahr. Die Einsparungen im Einschlag haben im Laufe des Jahres abgenommen. Im IV. Quartal wurden 363 Mill. fm genutzt (—4%). 2'31 Mill. fm (24%) entfielen auf Schadholz (1967: 37%). Im Staatswald war der Schadholzanteil am höchsten (34%); im privaten Großwald und Bauernwald betrug er 29% und 13%. Am stärksten wurde die Nutzung im privaten Kleinwald eingeschränkt (—12%), im Privatwald über 50 ha und im Staatswald wurden um 9% und 7% weniger Holz geerntet. Die Aufteilung nach Bundesländern zeigt deutlich den Einfluß der Windwurfschäden. In den am stärksten betroffenen Bundesländern wurde der Einschlag 1968 am meisten eingeschränkt. In Vorarlberg (—22%), Tirol (—18%), Kärnten (—13%), Wien (—12%), Niederösterreich (—11%), Steiermark (—10%) und Oberösterreich (—7%) wurde weniger, in Salzburg (+9%) und im Burgenland (+1%) mehr geschlägert als 1967. Auf den Staatswald entfielen 18% (1967: 17%), den privaten Großwald 46% (46%) und auf den privaten Kleinwald 36% (37%) des gesamten Einschlages. Bisher wurden aus dem Winter 1968/69 keine größeren Schadholzanfälle gemeldet.

	Holzeinschlag			
	1966	1967	1968	Veränderung gegen 1967 in %
	1.000 fm ohne Rinde			
Nutzholz	7.706 5	8.337 6	7.505 7	—10 0
Brennholz	2.317 7	2.342 7	2.129 3	— 9 1
Insgesamt	10.024 2	10.680 3	9.635 0	— 9 8

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Vom gesamten Holzeinschlag entfielen 84% auf *Nadelholz*, 16% auf *Laubholz* (1967: 86% und 14%). Als *Nutzholz* wurden 78% ausgeformt, 22% waren *Brennholz* (1967: 78% und 22%). 81% waren für den *Verkauf* bestimmt, 19% wurden für den *Eigenbedarf* und für *Servitute* benötigt (1967: 81% und 19%).

Der *Einschlag für den Verkauf* war 1968 mit 7 80 Mill. fm um 10% geringer als im Vorjahr (IV. Quartal 2 82 Mill. fm, —3%). Nutzholz wurde um 10%, Brennholz um 8% weniger angeboten. Wie im Vorjahr entfielen 73% vom Nutzholz auf Stammholz und Derbstangen, 22% auf Schleifholz und 5% auf sonstige Sortimente. Stammholz und Derbstangen (—9%), Grubenholz (—17%), Schleifholz (—12%) und Schwellen (—2%) wurden weniger ausgeformt, Zeugholz sowie Telegraphenstangen und Maste bei guter Nachfrage um 5% und 6% mehr. Für den *Eigenbedarf* wurden 1 84 Mill. fm Holz benötigt, 10% weniger (Nutzholz —12%, Brennholz —10%) als im Jahr vorher.

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

### Holzeinfuhr stark gestiegen

Die *Einfuhr von Holz* belief sich auf 1'26 Mill. fm (Rohholzäquivalent), 21% mehr als im Vorjahr (IV. Quartal 0 32 Mill. fm, +21%). 430.000 fm (+25%) entfielen auf Laubrundholz, 360.000 fm (+20%) auf Laubschleifholz. An Nadelrundholz wurden 133 000 fm importiert, an Nadelschleifholz 211.000 fm, jeweils um 23% mehr als 1967. Ein kleiner Teil des Laubrundholzes entfällt auf Tropenhölzer. Überwiegend werden Laubholzsortimente importiert, die auch im Inland erzeugt werden und nicht knapp sind. Die heimische Forstwirtschaft kann aber meist nicht mit den Importpreisen konkurrieren. Weiters sind Rohholzimporte eine wichtige Stütze des heimischen Osthandels. Das importierte Nadelrundholz stammt zu einem großen Teil aus grenznahen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland. Diese Importe sind infolge der schweren Sturmschäden 1966/67 sprunghaft gestiegen, werden aber nach dem Verkauf des Windwurfholzes voraussichtlich wieder sinken. Nach dem Abbau handelspolitischer Hemmnisse sind Rohholzeinfuhren aus transportgünstig gelegenen Grenzgebieten des Auslandes für österreichische Sägen (und umgekehrt) normal.

	Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)				
	1965	1966	1967	1968	Veränderung gegen 1967 in %
	1.000 fm				
Schnittholz <sup>1)</sup>	65 5	71 6	88 1	84 9	— 3 6
Rundholz					
Nadelholz	19 6	35 4	108 5	133 5	+23 0
Laubholz	336 4	244 4	340 5	426 4	+25 2
Schleifholz					
Nadelholz	214 1	190 2	170 7	210 7	+23 4
Laubholz	376 6	239 9	297 7	357 4	+20 1
Brenn- u. Spreißeilholz	50 2	47 0	31 4	45 3	+44 3
Insgesamt	1 062 4	828 5	1 036 9	1 258 2	+21 3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'54), Laubschnittholz (1'43), Sperrholz (2'22), Schwellen (1'54)

Mit dem Rückgang der Holznutzung ist auch die Zahl der *Forstarbeiter* gesunken. Der *Holzeinschlag* und *Transport* beschäftigte 1968 insgesamt 33.200 Arbeitskräfte, 12.600 ständig und 20.600 fallweise. Im Vorjahr waren es 40.100 (12.800 und 27.300). Das *Gastarbeiterkontingent* der Forstwirtschaft wurde 1968 zu knapp vier Fünfteln ausgeschöpft. Für 1969 wurde wieder ein kleineres Kontingent (430) vereinbart (1968: 480, 1967: 690).

### Rohertrag der Forstwirtschaft 4'2 Mrd. S (—7%)

Den *Rohertrag der Forstwirtschaft* schätzt das Institut vorläufig auf 4'2 Mrd. S, 7% niedriger als den vorjährigen. Das Volumen der Forstproduktion hat bei nur wenig veränderten Preisen um 8% abgenommen.

**Schnittholzabsatz belebt sich dank hohen Exporten (+8%), Lager wurden stark abgebaut**

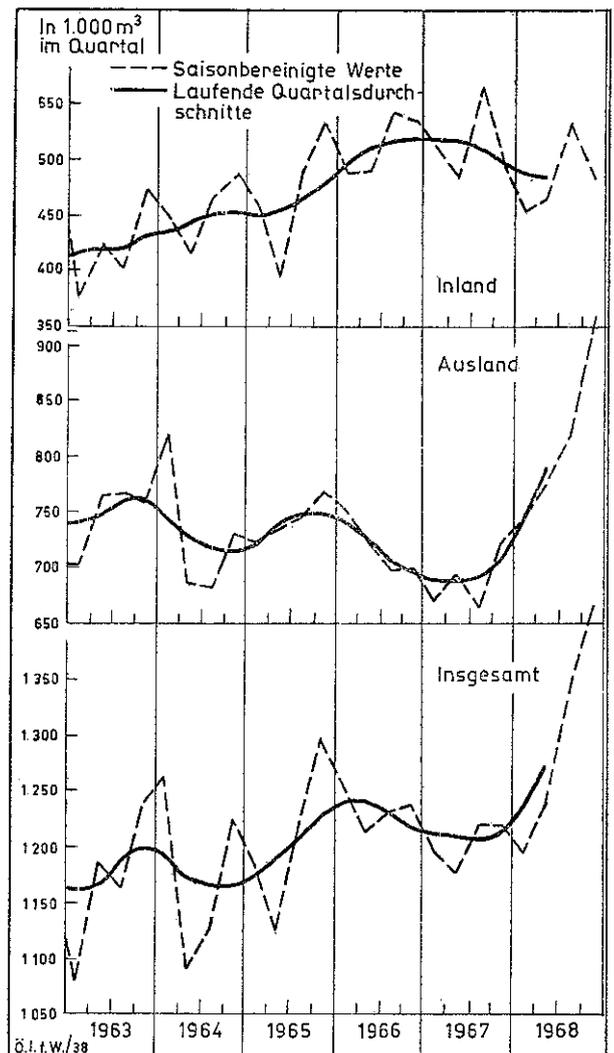
Die Holzlager erreichten Anfang 1968 eine Rekordhöhe. Die sehr lebhaft exportnachfrage, unterstützt durch die Zurückhaltung der Waldbesitzer in der Holznutzung, ermöglichte im Laufe des Jahres trotz rückläufigem Inlandsabsatz einen kräftigen Abbau der Schnittholzvorräte. Er entlastete den Markt und ließ die Holzpreise etwa ab Jahresmitte langsam steigen. Die Schnittholzproduktion wurde etwas erhöht, die Nachfrage nach Rundholz zusehends belebt.

Im gesamten Jahr wurden 4,8 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz produziert<sup>1)</sup>, um 1% weniger als im Vorjahr. In den ersten beiden Quartalen verschnitten die Sägen um 3% und 4% weniger, im III. und IV. Quartal um 1% und 3% mehr. Der Absatz war unterschiedlich. Im Export<sup>2)</sup> konnten sehr gute Ergebnisse erzielt werden: 3,28 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz wurden ausgeführt, um 19% mehr als im Vorjahr und die höchste Menge seit 1960. Im Inland<sup>3)</sup> wurden zufolge der schwachen Bautätigkeit nur 1,93 Mill. m<sup>3</sup> verkauft (-6%). Insgesamt konnten 5,21 Mill. fm abgesetzt werden, um 8% mehr als 1967. Im letzten Quartal betragen die Veränderungsraten gegen das Vorjahr für Export, Inlandsabsatz und Gesamtabsatz +30%, -4% und +16%. Nach zwei schwachen Jahren wird für 1969 eine Belebung der heimischen Bautätigkeit vorausgesagt. Das läßt ein besseres Schnittholzeschäft im Inland erwarten. Auch die Chancen für den Schnittholzexport werden in Fachkreisen günstig beurteilt. Vom gesamten Schnittholz, das 1968 zur Verfügung stand (Anfangslager + Produktion + Importe), wurden 54% (1967: 46%) exportiert, 33% (36%) im Inland verkauft und 13% (18%) auf Lager gelegt.

Die *Schnittholzlager* der Sägewerke und des Handels hatten nach stetiger Zunahme seit Ende 1965 im Frühjahr 1968 mit 1,17 Mill. m<sup>3</sup> den höchsten Stand seit Kriegsende erreicht. Ende Dezember lagerten nur noch 0,79 Mill. m<sup>3</sup>, um 265.000 m<sup>3</sup> oder 25% weniger als im Vorjahr. Die Schnittholzvorräte, die einen starken Einfluß auf den Markt ausüben, konnten somit rasch normalisiert werden. Die Vorräte an *Rundholz* (Werk- und Waldlager der Sägen) entwickelten sich entgegengesetzt zu den Schnittholzlager. Im Frühjahr hatten sie den Tiefpunkt erreicht, seither werden sie langsam aufgestockt. Im IV. Quartal nahmen die Schnittholzvorräte viel stärker ab, als nach dem langjährigen Durchschnitt zu erwarten war. Die *Rundholzbestände* wurden weit stärker als saisonüblich erhöht. Ende 1968 lagerten 1,12 Mill. fm Rundholz, etwa gleich viel wie im Vorjahr (+1%). Die *Schleifholzbestände* der Papierindustrie (Wald- und Werklager, einschließlich Spreißel) waren Ende 1968 mit 1,01 Mill. fm um 6% höher. Die *Waldbesitzer* verfügten nur über 1,20 Mill. fm unverkauftes *Derbholz* (-43%). Darin spiegelt sich deutlich die Belebung der Nachfrage nach Rundholz. Berechnet auf Rohholzbasis lagerten Ende Dezember 1968 bei Waldbesitzern, Sägen, dem Handel und der Papierindustrie insgesamt rund 4,5 Mill. fm Holz, rund 1,3 Mill. fm oder 22% weniger als Ende 1967.

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.  
<sup>2)</sup> Nadelschnittholz, Laubschnittholz, Bauholz, Kisten und Steigen.  
<sup>3)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export.

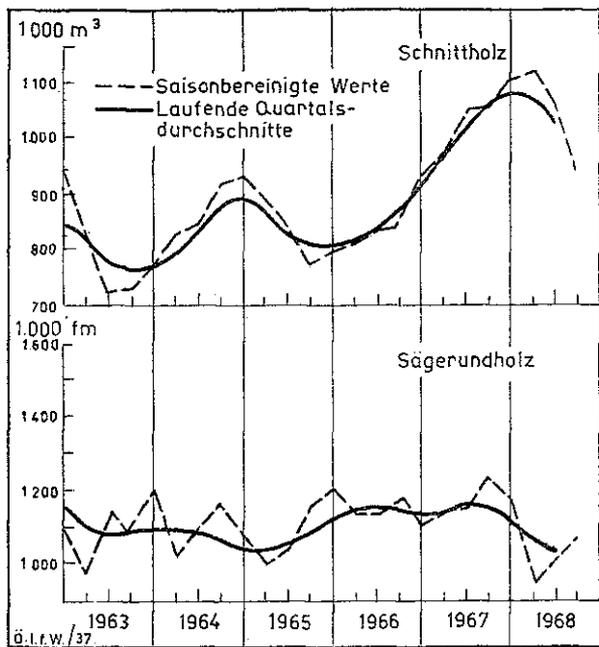
**Der Absatz von Schnittholz**



Der Schnittholzexport stieg 1968 auf 3,28 Mill. m<sup>3</sup>, den höchsten Stand seit 1960. Die rasche Zunahme seit Mitte 1967 setzte sich in allen vier Quartalen fort. Der Inlandmarkt stagnierte infolge der schwachen Bautätigkeit das ganze Jahr über.

ker ab, als nach dem langjährigen Durchschnitt zu erwarten war. Die *Rundholzbestände* wurden weit stärker als saisonüblich erhöht. Ende 1968 lagerten 1,12 Mill. fm Rundholz, etwa gleich viel wie im Vorjahr (+1%). Die *Schleifholzbestände* der Papierindustrie (Wald- und Werklager, einschließlich Spreißel) waren Ende 1968 mit 1,01 Mill. fm um 6% höher. Die *Waldbesitzer* verfügten nur über 1,20 Mill. fm unverkauftes *Derbholz* (-43%). Darin spiegelt sich deutlich die Belebung der Nachfrage nach Rundholz. Berechnet auf Rohholzbasis lagerten Ende Dezember 1968 bei Waldbesitzern, Sägen, dem Handel und der Papierindustrie insgesamt rund 4,5 Mill. fm Holz, rund 1,3 Mill. fm oder 22% weniger als Ende 1967.

Die Lagerbewegung



Die Lagerzyklen haben im 1. Halbjahr 1968 ihre Wendepunkte erreicht. Die Rundholzbestände haben seither steigende, die Schnittholzvorräte stark fallende Tendenz. Ende Dezember lagerten 1'12 Mill. fm Rundholz und 0'79 Mill. m³ Schnittholz, 1% mehr und 25% weniger als zu Jahresbeginn.

Die Sägewerke haben 7 16 Mill. fm Rundholz verschnitten, etwas weniger als 1967 (-1%). Die Papierindustrie<sup>1)</sup> bezog 3'31 Mill. fm Schleifholz und Spreißel, um 4% weniger. Im Inland wurden 2'52 Mill. fm (-9%) gekauft, im Ausland 0'79 Mill. fm (+17%). 76% des Schleifholzes kamen somit aus dem Inland, 24% wurden importiert (1967: 80% und 20%).

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

	1966	1967	1968	Veränderung gegen 1967 in %
	1 000 fm bzw. m³			
Verschnitt von Sägerundholz	7 298 4	7 235 0	7 157 1	- 1 1
Produktion von Schnittholz	4 943 8	4 878 2	4 829 1	- 1 0
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	2 056 8	2 061 2	1 930 6	- 6 3
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	2 876 5	2 756 5	3 281 9	+19 1
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	873 9	1 058 0	793 0	-25 0
Rundholzlager der Sägewerke <sup>3)</sup>	1 029 0	1 103 1	1 119 6	+ 1 5
Nutzholzlager <sup>3)</sup>	1 429 5	1 852 7	1 001 9	-45 9
Brennholzlager <sup>3)</sup>	264 0	266 0	198 6	-25 3
Schleifholzabsatz <sup>3)</sup>	2 814 1	2 758 2	2 518 0	- 8 7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband. — <sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende Dezember — <sup>4)</sup> Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer — <sup>4)</sup> Aus heimischer Produktion.

1) Angaben des Fachverbandes.

Festigung der Holzpreise ab Jahresmitte

Die Holzpreise waren im 1. Halbjahr weiter rückläufig. Gegen Jahresmitte wurde der Tiefpunkt erreicht, und seither ziehen mit der Besserung der Marktlage die Preise an. Die Entwicklung verlief auch 1968 regional sehr unterschiedlich. Nach starken Einbußen ab Ende 1966 waren auch die Preissteigerungen ab Jahresmitte in den westlichen Bundesländern am deutlichsten. Der Landesholzwirtschaftsrat Steiermark meldete im Durchschnitt 1968 um 2% niedrigere Preise für Sägerundholz, Schleifholz und für Schnittholz als 1967, Brennholz war um 1% bis 3% billiger. In Oberösterreich notierte Rundholz gleich hoch, Schleifholz um 5% und Schnittholz um 1% niedriger. Im Export erzielte Nadel-schnittholz um 5% niedrigere Erlöse. Im gesamtösterreichischen Durchschnitt blieben die Preise für Rohholz im Jahresmittel unverändert. Im IV. Quartal 1968 notierte Sägerundholz in der Steiermark gleich hoch, in Oberösterreich jedoch um 17% höher als im Vorjahr, Schleifholz war um 1% bis 2% billiger. Die Exporterlöse für Nadel-schnittholz waren um 3% geringer. Da die Holzpreise Ende 1968 noch immer unter dem Niveau vor der Angebotshausse nach den Windwürfen lagen, ist mit fortschreitender Besserung der Marktlage eine weitere Festigung der Preise zu erwarten.

Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz <sup>2)</sup>
	Sägerundholz <sup>1)</sup>		Schleifholz <sup>1)</sup>		Schnittholz <sup>1)</sup>		
	Gütekkl. B. Stärke 3a Stmk <sup>3)</sup>	ÖÖ <sup>3)</sup>	Stärkekl. 1b Stmk <sup>3)</sup>	ÖÖ <sup>3)</sup>	O-III Breitware, sägefällend Stmk <sup>3)</sup>	ÖÖ <sup>3)</sup>	
	S je fm		S je fm		S je m³		S je m³
Ø 1965	510	559	369	344	1 114	1 136	1 045
Ø 1966	523	545	361	320	1 137	1 161	1 061
Ø 1967	514 <sup>4)</sup>	462	348 <sup>4)</sup>	285	1 118	1 127	1 043
Ø 1968	504 <sup>4)</sup>	462	342 <sup>4)</sup>	270	1 090	1 112	996
1967 I. Qu.	515	502	347	290	1 143	1 155	1 052
II	515	474	346	290	1 127	1 140	1 053
III	514 <sup>4)</sup>	442	354 <sup>4)</sup>	283	1 097	1 100	1 040
IV	511 <sup>4)</sup>	431	346 <sup>4)</sup>	277	1 103	1 113	1 027
1968, I. Qu.	500 <sup>4)</sup>	429	344 <sup>4)</sup>	270	1 103	1 105	1 001
II	500 <sup>4)</sup>	447	342 <sup>4)</sup>	270	1 090	1 109	990
III	503 <sup>4)</sup>	469	340 <sup>4)</sup>	270	1 070	1 112	994
IV	512 <sup>4)</sup>	502	341 <sup>4)</sup>	270	1 098	1 120	1 001

Q: Preis-meldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Waggonverladen — <sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße — <sup>4)</sup> Bahnablage — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — <sup>6)</sup> Errechneter Wert.

Das Volumen der Holz-ausfuhr (berechnet auf Rohholz-basis) betrug im Berichtsjahr 5'41 Mill. fm, um 18% mehr als 1967. Die Zuwachsrate stieg in jedem Quartal beträchtlich: von 9% auf 12%, 22% und 28%. Schnittholz wurde um 19% mehr exportiert. Die Ausfuhr von Rundholz sowie Brennholz und Spreißel war um 2% und 4% höher. Die Exporterlöse der

Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie stiegen auf 7 14 Mrd. S und waren um 12% höher als im Vorjahr. Ihr Anteil an der Gesamtausfuhr hat leicht zugenommen (13 8% gegen 13 5% 1967). Für Holz, Holzwaren und Möbel wurden 3 92 Mrd. S erlöst (+16%), für Papierzeug, Papier und Papierwaren 3 22 Mrd. S (+8%).

**Volumen der Holzausfuhr**  
(Rohholzbasis)

	1966	1967	1968	Veränderung gegen 1967 in %
	1 000 fm			
Schnittholz <sup>1)</sup> .....	4 407 7	4 221 6	5 034 0	+19 2
Rundholz <sup>2)</sup> .....	233 4	278 5	283 7	+ 1 9
Brenn- und SpreiBelholz <sup>3)</sup> .....	81 9	87 2	90 9	+ 4 2
Insgesamt ...	4 723 0	4 587 3	5 408 6	+17 9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz, Kisten, Steigen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'54), Laubschnittholz (1'43), Bauholz (1'11) — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Ramm-pfähle, Schichtnutzholz. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0'7, SpreiBelholz 0'5.

**Günstige Entwicklung des europäischen Holzmarktes**

Auf dem europäischen Holzmarkt folgte dem Rückschlag von 1967 ein rascher Aufschwung. Die stärksten Impulse kamen aus der günstigen Wirtschaftsentwicklung in den westeuropäischen Ländern. Nach Angaben des *Holzausschusses der ECE* war das Volumen der Holzausfuhr und der Holzimporte Europas in den ersten drei Quartalen um rund 9% höher als 1967. Für 1969 wird mit einer weiteren leichten Expansion der Nachfrage nach Holz gerechnet, die die europäischen Preise wahrscheinlich weiter festigen wird. Schwächere Bautätigkeit, Importrestriktionen und der bevorstehende Übergang zum metrischen System im Holzhandel könnten wohl die Bezüge Englands, des wichtigsten europäischen Importlandes, ungünstig beeinflussen. Davon würden aber in erster Linie die nordeuropäischen Exporteure getroffen. In Italien, dem bei weitem bedeutendsten Absatzmarkt für österreichisches Holz, wurden Ende 1968 verschiedene Maßnahmen zur Belebung des wirtschaftlichen Aufschwunges ergriffen. Sie werden auch der Bauwirtschaft zugute kommen und die Nachfrage nach Holz anregen. Es darf somit auch weiterhin mit einer günstigen Entwicklung der österreichischen Exporte gerechnet werden.

Die Exporte europäischer Länder an *Nadelschnittholz*<sup>1)</sup> vermehrten sich in den ersten drei Quartalen auf 13 17 Mill. m<sup>3</sup> und waren um 11% höher als 1967, die Importe (19 02 Mill. m<sup>3</sup>) stiegen um 6% (III. Quartal +13% und +7%), somit schwächer als die Exporte, vor allem weil aus Kanada weniger geliefert

wurde. Rege Nachfrage bei guten Preisen in den USA ließen die kanadischen Exporteure umdisponieren.

**Österreichische Nadelschnittholzausfuhr kräftig gestiegen**

Die heimischen Exporte von Nadelschnittholz haben sich sehr günstig entwickelt. Insgesamt wurden 3 15 Mill. m<sup>3</sup> ausgeführt, um 529 000 m<sup>3</sup> oder ein Fünftel mehr als im Vorjahr: nach Italien 2 03 Mill. m<sup>3</sup> (+13%), in die Bundesrepublik Deutschland 0 46 Mill. m<sup>3</sup> (+25%). Besonders hohe Zunahmen wurden auch im Export nach Holland, Belgien und Griechenland erzielt. Vom gesamten Nadelschnitthollexport gingen 64% (1967: 69%) nach Italien und 15% (14%) in die Bundesrepublik Deutschland. Aufgeteilt nach Wirtschaftsräumen ergibt sich folgendes Bild: EWG 82 7% (1967: 85 9%), EFTA 3 6% (4 1%), Ostblockstaaten 2 9% (2 2%), sonstige europäische Länder 3 5% (2 9%), außereuropäische Länder 7 3% (4 9%).

Im Laufe des Jahres haben sich die Steigerungsraten ständig erhöht: von 11% im I. Quartal auf 13%, 24% und 31% im IV. Quartal. Diese günstige Entwicklung setzte sich auch im Jänner 1969 (+44%) fort (im Jänner 1968 hatten schlechte Witterungsverhältnisse den Transport behindert).

Das Handelsministerium hat für 1969 Globalkontingente von 550 000 fm Nadelrundholz (davon Nadel-sägerundholz 90 000 fm, Maste, roh, 20 000 fm), 30 000 fm Buchenschleifholz und 100 000 fm Laubrundholz der Güteklasse B/C zur Ausfuhr freigegeben. Die für die Ausfuhr interessanten Positionen Maste und Nadel-sägerundholz wurden damit neuerlich erhöht. Zusätzlich dürfen, wenn die aufgerufenen Kontingente erschöpft sind, weitere Ansuchen bis zu einem Ausmaß von 25% der jeweiligen Kontingentmenge bewilligt werden. 1968 wurden nur die Kontingente für Nadel-sägerundholz und Maste voll ausgenutzt.

Auf ihrer *Wintertagung 1969* hat die Forstwirtschaft die Erhöhung der Erzeugungskosten als Hauptproblem bezeichnet. Neben der Mechanisierung und Rationalisierung gilt die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit als wichtige Voraussetzung für Ertragsverbesserungen. Ein neues Gesetz soll die Gründung von Forstgesellschaften ermöglichen, die in der Rechtsform von Offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften bei überbetrieblicher Zusammenarbeit steuerlichen Mehrbelastungen ausweichen würden.

<sup>1)</sup> Angaben der ECE.

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

### Starke Zunahme der Energienachfrage

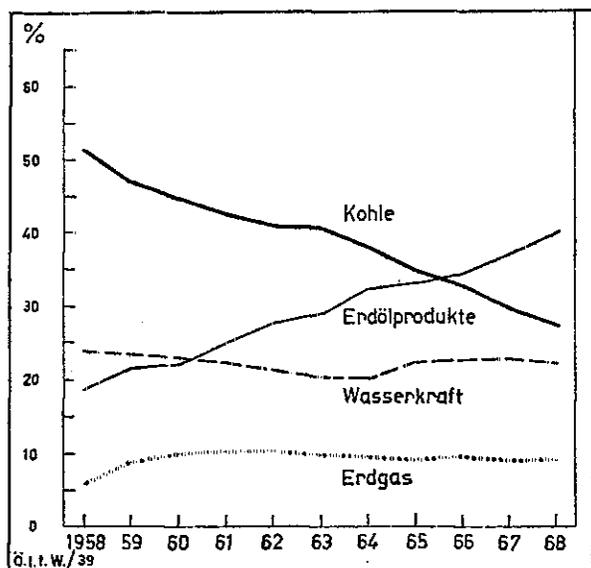
Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft waren um 7,2% höher als 1967. Sie wuchsen weit kräftiger als das Nationalprodukt. Seit Jahren sinkt der spezifische Energieverbrauch (je Produktionseinheit) in der Industrie infolge des rationelleren Einsatzes der Energie und wegen des Vordringens nicht-energieintensiver Branchen. Im abgelaufenen Jahr hielt die Steigerung des Energiebedarfes mit der kräftigen Produktionsausweitung Schritt. Die energieintensiven Wirtschaftszweige, deren Produktion in der Vergangenheit nur schwach zugenommen hatte oder sogar stagnierte, erzielten hohe Produktionszuwächse. Die eisenerzeugende Industrie (Produktionszuwachs +14%) erhielt Ende 1967 große Aufträge. In der papiererzeugenden und in der chemischen Industrie war die Entwicklung ähnlich.

Von der starken Steigerung der Energienachfrage profitierten alle Rohenergieträger mit Ausnahme der Kohle, deren Absatz auch 1968 rückläufig war. Obschon die Wasserführung der Flüsse im Jahresdurchschnitt, vor allem aber in der ersten Jahreshälfte, ungünstiger war als im Vorjahr, lieferten die Wasser-

kraftwerke mehr elektrische Energie, weil im Laufe des Jahres einige große Kraftwerke fertiggebaut wurden. Im Februar nahmen das Draukraftwerk Feistritz und das Donaukraftwerk Wallsee den Probetrieb auf. Die Nachfrage nach hydraulischem und kalorisiertem Strom hat erstmals seit Jahren kräftig zugenommen, vor allem weil die Industrie mehr Strom benötigte. Der Absatz von Mineralölprodukten wächst unvermindert rasch, obschon der Treibstoffverbrauch etwas schwächer zugenommen hat als 1967. Im Juni 1968 wurde ein Erdgasliefervertrag mit der UdSSR unterzeichnet, im September kamen die ersten Lieferungen. Aus der heimischen Förderung, den Lieferungen aus der ČSSR und aus Rußland stand der österreichischen Wirtschaft 1968 mehr Erdgas als je zuvor zur Verfügung.

Die Nachfrage verlagerte sich weiter zugunsten von Heizöl und Erdgas. Der Mehrverbrauch der Eisen- und Stahlindustrie an Kohle und Koks konnte den geringeren Absatz bei den übrigen Abnehmern nicht wettmachen. Der Anteil der Kohle an der gesamten Energieversorgung sank von 30% auf 28%, der Anteil der Kohlenwasserstoffe erhöhte sich von 47% auf 49% (Erdgasanteil 1967 und 1968 je 9%).

Struktur des österreichischen Energieverbrauches



Die Bedeutung der Kohle für die Energieversorgung ist weiter zurückgegangen, obschon der Konjunkturaufschwung in der eisenerzeugenden Industrie den Bedarf an Steinkohle (für die Verkokung) und an Koks (im Hochofenprozeß) in dieser Sparte stark steigerte. Der Anteil der Kohle am Gesamtverbrauch ist von 30% (1967) auf 28% gesunken, jener der Mineralölprodukte von 38% auf 40% gestiegen (Wasserkraft 1967 und 1968 je 23%, Erdgas je 9%).

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1964	1965	1966	1967	1968
	1.000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	7.964 93,9	7.545 89,0	7.104 83,8	6.620 78,1	6.570 77,5
Wasserkraft	4.188 140,6	4.885 164,0	5.018 168,4	5.203 174,7	5.467 183,5
Erdölprodukte	6.732 272,3	7.186 290,7	7.606 307,7	8.342 337,5	9.606 388,6
Erdgas	1.997 284,9	1.985 283,2	2.135 304,6	2.056 293,3	2.176 310,4
Insgesamt	20.880 142,7	21.602 147,6	21.863 149,4	22.221 151,9	23.819 162,8

Das *inländische Rohenergieaufkommen* ging wie 1967 weiter zurück. Obschon die Wasserkraftwerke dank größeren Kapazitätsgängen mehr elektrische Energie lieferten und etwa gleich viel Erdöl aus heimischen Feldern gefördert wurde, konnte der Rückgang der Kohlen- und Erdgasförderung nicht kompensiert werden. Ende Mai 1968 stellte die LAKOK (Lavanttaler Kohlenbergbau Ges. m. b. H.) ihre Kohlenförderung ein. Sie hatte 1967 noch 492.000 t Kohle geliefert — 11% der Gesamtförderung —, 1968 förderte sie nur 100.000 t.

Das heimische Energieaufkommen wird auch 1969 weiter sinken. Erdgas- und Erdölförderung sind auf längere Sicht rückläufig, die Produktion kann nur kurzfristig zur Deckung des Spitzenbedarfes erhöht werden. Die Braunkohlenförderung wird auf etwa 4 Mill. t zurückgehen. 1968 wurde, gemessen am Heiz-

wert, bereits weniger Kohle als Erdgas gefördert. Der Anteil des Wasserkraftstromes nahm in den letzten fünf Jahren von 36% auf 47% zu.

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	1964	1965	1966	1967	1968
		1.000 t SKE bzw. 1956=100			
Kohle	2 984 84,5	2 784 78,8	2 662 75,4	2 316 65,6	2 095 59,3
Wasserkraft	5 272 152,2	6 433 185,7	6 932 200,1	7 079 204,4	7 270 209,9
Erdöl	3 994 77,7	4 282 83,3	4 136 80,5	4 027 78,3	4 087 79,5
Erdgas	2 346 236,7	2 292 231,3	2 492 251,5	2 390 241,2	2 168 218,8
<b>Insgesamt</b>	<b>14 596 111,2</b>	<b>15 791 120,3</b>	<b>16 222 123,6</b>	<b>15 813 120,5</b>	<b>15 620 119,0</b>

Die Bedeutung der *Energieimporte* hat weiter zugenommen. Die Einfuhr von primären und sekundären Energieträgern erhöhte sich von 9,3 Mill. t (SKE) auf 11,1 Mill. t (SKE). Die Zuwachsrate war mehr als doppelt so groß wie die des Verbrauches (Gesamtverbrauch +7,2%, Importe +18,3%). Gemessen am Gesamtverbrauch kamen 46% der benötigten Energie aus dem Ausland, gegen 42% im Jahr vorher.

1968 haben selbst die seit zwei Jahren rückläufigen Kohlenimporte zugenommen (4%). Allerdings ist die Steigerung ausschließlich auf vermehrte Bezüge der Kokerei Linz sowie der Eisen- und Stahlindustrie zurückzuführen. Die Kokerei benötigte um 230.000 t mehr ausländische Steinkohle, um den zusätzlichen Bedarf an Koks der österreichischen Eisen- und Stahlindustrie decken zu können. Die Einfuhr von Rohöl stieg um 37%, stärker als die Produkteinfuhren (+32%).

**Energieimporte**

	1964	1965	1966	1967	1968
		1.000 t SKE bzw. 1956=100			
Kohle	5 095 97,4	4 935 94,3	4 691 89,7	4 449 85,1	4 638 88,7
Wasserkraft	397 198,5	365 182,5	319 159,5	343 171,5	406 203,0
Erdöl und Erdölprodukte	3 891 1.144,4	3 653 1.074,4	4 649 1.367,4	4 547 1.337,4	6 007 1.767,0
<b>Insgesamt</b>	<b>9 383 162,6</b>	<b>8 953 155,1</b>	<b>9 659 167,4</b>	<b>9 340 161,8</b>	<b>11 051 191,5</b>

**Stromverbrauch steigt um 8%**

Die *gesamte Stromerzeugung* übertraf mit 25,7 Mrd. kWh die Erzeugung des Vorjahres um 5,2%. 18,2 Mrd. kWh (+2,7%) lieferten die Wasserkraftwerke, 7,5 Mrd. kWh (+11,7%) die Wärmekraftwerke. Obschon im Frühjahr die Laufkraftwerke Feistritz und Wallsee fertiggestellt wurden, wirkte sich der Kapazitäts-

zugang nicht voll aus, weil die Wasserführung der Flüsse seit April nur in vier Monaten etwas über den Vorjahreswert stieg, in den übrigen Monaten aber weit darunter lag. Im Jahresdurchschnitt betrug der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke 103, war aber um 8% niedriger als 1967. Die Dampfkraftwerke wurden vor allem am Jahresbeginn und im Sommer stark forciert. Im letzten Quartal blieb ihre Erzeugung unter dem Niveau 1967.

**Gesamte Stromerzeugung**

	1964	1965	1966	1967	1968	1968 in % von 1967
	Mill kWh					
EVU <sup>1)</sup>	16 913	18 598	20 213	20 677	21 914	106,0
Industrie-Eigenanlagen <sup>2)</sup>	2 988	2 916	2 858	2 880	3 077	103,3
Österreichische Bundesbahnen	462	727	746	782	711	90,9
<b>Insgesamt</b>	<b>20 363</b>	<b>22 241</b>	<b>23 817</b>	<b>24 439</b>	<b>25 702</b>	<b>105,2</b>
davon aus						
Wasserkraft	13 179	16 083	17 331	17 698	18 175	102,7
Wärmekraft	7 184	6 158	6 486	6 741	7 527	111,7

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-Einspeisung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Hütte Linz und Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz

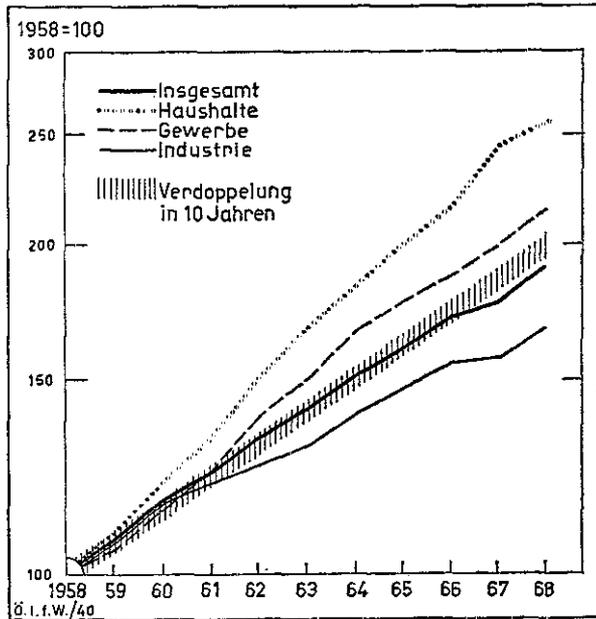
21,9 Mrd. kWh oder 85% der Gesamterzeugung lieferten die Kraftwerke der Elektrizitätsversorgungsunternehmen, 3,1 Mrd. kWh (12%) die industrie-eigenen Anlagen und 0,7 Mrd. kWh die Kraftwerke der Österreichischen Bundesbahnen. Im Gegensatz zu den Wasserkraftanlagen der Österreichischen Bundesbahnen, die 9% weniger Strom lieferten, erzeugten die Industrie um 3% und die Elektrizitätsversorgungsunternehmen um 6% mehr Strom.

Die Stromerzeugung für die *öffentliche Elektrizitätsversorgung* — unter Berücksichtigung der Industrie-Einspeisung — nahm von 21,0 Mrd. kWh auf 22,2 Mrd. kWh (+5,9%) zu. 11,8 Mrd. kWh lieferten die Laufkraftwerke, 4,8 Mrd. kWh die Speicher und 5,6 Mrd. kWh die Wärmekraftwerke. Der Anteil der Stromerzeugung aus Wasserkraft an der gesamten Stromerzeugung ging von 76% auf 75% zurück. Die Laufkraftwerke lieferten zwar um 6,7% mehr elektrische Energie, die Speicher aber um 3% weniger. Die Vorräte der Speicher wurden vor allem in der zweiten Jahreshälfte stark abgebaut. Ende Dezember sank der Füllungsgrad auf 62,7% gegen 72,4% im Jahr vorher. Die Wärmekraftwerke erzeugten um 14% mehr Strom.

Der *gesamte Stromverbrauch* Österreichs hat um 7,4% zugenommen, gegen 3,7% im Vorjahr. Berücksichtigt man, daß für Zwecke der Pumpspeicherung um 12% mehr Strom erforderlich war, ergibt sich ein Zuwachs von 7,3%. Berücksichtigt man ferner in der Zuwachsrate den Schalttag, beträgt die Zunahme

(ohne Pumpstrom) 7,0%. Die Steigerung war höher als in den letzten sieben Jahren. Mittelfristig ist aber nicht mit einer gleich stark wachsenden Nachfrage zu rechnen, weil die Vergleichsbasis 1967 ein Rezessionsjahr war.

**Stromverbrauch**  
(Öffentliche Versorgung)



Der Stromverbrauch hat sich 1968 kräftig belebt. Die Zuwachsrates (öffentliche Versorgung) stieg von 4,0% im Jahr 1967 auf 8,3% (bereinigt vom Schalttag: +7,6%). Die Nachfrage nach Strom aus dem öffentlichen Netz wuchs vor allem deshalb stärker als der Gesamtverbrauch, weil die Industrie viel mehr Strom benötigte, in ihren eigenen Wasserkraftwerken aber weniger Strom anfiel.

Die Stromnachfrage im öffentlichen Versorgungsbereich wuchs kräftiger (+8,3%, ohne Schalttag +7,6%) als die Gesamtnachfrage. Vor allem die Industrie — sie bezieht rund drei Viertel ihres Gesamtverbrauches aus dem öffentlichen Netz — steigerte ihre Strombezüge stark (und zwar nach den vorläufigen Ergebnissen) um 6,8% gegen nur +1,0% im Jahr vorher. Wenn man berücksichtigt, daß die Aluminiumindustrie ihren Verbrauch um 5,9% erhöhte, ergibt sich für die übrige Industrie eine Zunahme um 7,1%. Außer der Industrie haben auch die Haushalte und das Gewerbe ihren Stromverbrauch stärker erhöht als 1967.

1968 wurden die Koordinierungsverhandlungen zwischen Verbundgesellschaft und den Landesgesellschaften von Oberösterreich, Niederösterreich und Kärnten mit Vertragsabschlüssen beendet. Anfang 1969 einigten sich die Landesgesellschaften und die Verbundgesellschaft über den weiteren Kraftwerk-

ausbau bis Mitte der siebziger Jahre, obschon der künftige Strombedarf von den beiden Gruppen unterschiedlich eingeschätzt wird. Weiters wurde der Bau des Donaukraftwerkes Ottensheim beschlossen. Wegen der Größe dieses Projektes wird der Bau eines Atomkraftwerkes aufgeschoben. Es wird erst in der Ausbauperiode 1975 bis 1980 fertiggestellt werden.

**Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie<sup>1)</sup>**

	1964	1965	1966	1967	1968	1968 in % von 1967
	Mill. kWh					
<b>Erzeugung</b>						
Laufkraftwerke	8.560,1	9.878,3	11.049,1	11.076,7	11.817,0	106,7
Speicherkraftwerke	3.283,0	4.549,9	4.594,9	4.949,3	4.778,8	96,6
Wärme- und Wasserkraftwerke	5.377,0	4.379,7	4.792,3	4.942,6	5.628,3	113,9
<b>Insgesamt</b>	<b>17.220,1</b>	<b>18.807,9</b>	<b>20.436,3</b>	<b>20.968,5</b>	<b>22.224,1</b>	<b>106,0</b>
Export	3.675,9	4.749,4	5.533,8	5.499,4	5.474,1	99,5
Import	955,7	891,3	763,8	830,7	992,4	119,5
<b>Inlandsverbrauch</b>	<b>14.402,7</b>	<b>14.809,7</b>	<b>15.499,2</b>	<b>16.146,5</b>	<b>17.443,9</b>	<b>108,0</b>

Q: Bundeslastverteiler — 1) Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz und Abgabe an die Österreichischen Bundesbahnen

**Konjunkturbelebung in der eisenerzeugenden Industrie läßt Koksverbrauch kräftig steigen**

Die Kohlenbezüge gingen 1968 um 0,8% auf 6,6 Mill. t (Heizwert) zurück. Der Mehrverbrauch der Eisen- und Stahlindustrie konnte den Verbrauchsrückgang der übrigen Bereiche nicht kompensieren. Die Industrie bezog per Saldo um 4% mehr Kohle, die Kokerei Linz verbrauchte zur Kokerzeugung um 12% mehr Steinkohle. Die anderen Verbraucher benötigten weniger Kohle. Absolut schränkten die Kraftwerke ihre Bezüge am stärksten ein (—19%), aber auch Gaswerke, Verkehr und Haushalte verbrauchten weniger Kohle.

Die Dampfkraftwerke der öffentlichen Elektrizitätsversorgung erzeugten 38% des Stromes in Anlagen mit Braunkohlenfeuerung (1967: 35%) und 29% (1967: 26%) in Kraftwerken mit Heizölfeuerung. Dank dem hohen Einsatz der Braunkohlenkraftwerke und dem starken Rückgang der Kohlenbezüge konnten die Kohlenbestände bei den Kraftwerken erstmals seit fünf Jahren verringert werden. Ende 1967 hatten sie 1,440.000 t (SKE), Ende 1968 1,350.00 t auf Lager, 6% weniger als vor einem Jahr. Die Bestände entsprechen noch immer 64% der inländischen Kohlenförderung oder dem Bedarf der Dampfkraftwerke an Braunkohle von mehr als einem Jahr.

Es ist außerdem zu befürchten, daß die Kohlenlager in den kommenden Jahren weiter steigen, weil das Ausbauprogramm der Elektrizitätswirtschaft bis 1975 in Jahren mit durchschnittlicher Wasserführung keinen Abbau der Kohlenlager vorsieht.

**Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen**

	1964	1965	1966	1967	1968	1968
	1 000 t SKE					in % von 1967
Verkehr	781 5	692 5	596 1	538 9	498 2	92 4
Stromerzeugung	1.320 9	1.241 4	1.310 7	1.167 5	947 9	81 2
Fernheiz-Kraftwerke	194 8	195 9	201 9	179 1	190 8	106 5
Gaswerke	415 5	349 5	377 2	275 8	244 9	88 8
Kokerei Linz	2.119 2	2.082 3	1.930 5	1.905 0	2.132 9	112 0
Hochöfen	1.445 0	1.404 6	1.322 0	1.214 8	2.321 2	104 4
Industrie	1.390 3	1.265 8	1.096 5	1.007 7		
Hausbrand	2.202 3	2.151 3	1.966 6	1.951 9	1.947 1	99 8

Q: Oberste Bergbehörde.

An *inländischer Kohle* wurden nur 1 9 Mill. t (SKE; —11%) gekauft, 29% des Gesamtabsatzes. Von den 3 9 Mill. t (Gewichtstonnen) Braunkohle nahm die Elektrizitätswirtschaft 1 5 Mill. t ab (—19%), Industrie und Haushalte benötigten je 1 Mill. t (—6%, —1%).

Die *Kohlenimporte* haben um 4% auf 4 6 Mill. t zugenommen. Davon entfallen 0 2 Mill. t (—13%) auf Braunkohle, 1 Mill. t (+9%) auf Koks und 3 4 Mill. t (+4%) auf Steinkohle. Die heimische Koksproduktion reichte nicht ganz aus, den hohen Bedarf der eisen-erzeugenden Industrie zu decken. Die Kokerei bezog um 12% mehr ausländische Steinkohle zur Verkokung und lieferte um 9% mehr Koks an die heimische Industrie. Zusätzlich mußte die Kokeinfuhr um 9% erhöht werden. Insgesamt wurden 2 7 Mill. t Koks (+7%) benötigt. 1 7 Mill. t davon wurden im Inland aus ausländischer Steinkohle erzeugt, 1 0 Mill. t importiert.

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	1966	1967	1968	1968
	1 000 t			in % von 1967
Braunkohle insgesamt	5 328 8	4 885 5	4 359 1	89 2
davon inländisch	4 786 4	4 314 3	3 864 5	89 6
ausländisch	542 4	571 2	494 6	86 6
Steinkohle insgesamt	3 444 5	3 232 1	3 357 1	103 9
davon inländisch	20 1	13 6	—	—
ausländisch	3 424 3	3 218 5	3 357 1	104 3
Koks	995 6	945 2	1 033 5	109 3
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	7 104 4	6 620 1	6 570 1	99 2
davon inländisch	2 413 3	2 170 8	1 932 2	89 0
ausländisch	4 691 1	4 449 3	4 637 9	104 2

Q: Oberste Bergbehörde.

Wie im Vorjahr kamen die größten Kohlenimporte aus Polen (+0%) und der Bundesrepublik Deutschland (+14%). 59% aller Kohleneinfuhren entfielen auf diese beiden Länder. Die Importe aus Rußland erreichten die Vorjahresmenge, aus der ČSSR wurde um 18% mehr Kohle eingeführt. Per Saldo änderte sich der Anteil der Oststaaten an den gesamten Kohleneinkäufen Österreichs nur geringfügig (1967: 70%, 1968: 69%).

**Kohleneinfuhren nach Herkunftsländern**

	1966		1967		1968		1968
	1 000 t <sup>1)</sup>	%	1 000 t <sup>1)</sup>	%	1 000 t <sup>1)</sup>	%	in % von 1967
Polen	1 516	32 2	1 370	30 8	1 375	29 6	100 4
BR. Deutschland	1 226	26 2	1 194	26 9	1 361	29 3	114 0
UdSSR	922	19 7	813	18 3	827	17 8	101 7
ČSSR	551	11 7	629	14 1	745	16 1	118 4
DDR	169	3 6	179	4 0	146	3 2	81 6
USA	99	2 1	27	0 6	—	—	—
Ungarn	93	2 0	99	2 2	115	2 5	116 2
Italien	46	1 0	51	1 2	38	0 8	74 5
Niederlande	43	0 9	35	0 8	18	0 4	51 4
Saar	20	0 4	40	0 9	—	—	—
Jugoslawien	4	0 1	9	0 2	5	0 1	55 6
Belgien	2	0 0	1	0 0	—	—	—
Frankreich	—	—	—	—	—	—	—
Schweiz	—	—	2	0 0	8	0 2	400 0
Insgesamt	4 691	100 0	4 449	100 0	4 638	100 0	104 2
davon Steinkohle	3 424	73 0	3 218	72 3	3 357	72 4	104 3
Braunkohle	271	5 8	286	6 4	247	5 3	86 4
Koks	996	21 2	945	21 3	1 034	22 3	109 4

Q: Oberste Bergbehörde. — 1) SKE (Steinkohleneinheiten).

Die *heimische Kohlenförderung* sank nach dem Heizwert von 2 3 Mill. t auf 2 1 Mill. t (—10%), nach Gewichtstonnen von 4 6 Mill. t auf 4 2 Mill. t. Der Kohlenbergbau im Lavanttal wurde im April stillgelegt (Jahresförderung 1967: 492.000 t), Steinkohle wurde 1968 in Österreich nicht mehr gefördert. Da die LAKOK 1968 noch rund 100.000 t Kohle förderte, wird allein durch ihren Ausfall die Jahresförderung 1969 auf rund 4 Mill. t sinken.

Der durchschnittliche Belegschaftsstand im Kohlenbergbau sank von 8.900 (1967) auf 7.200 (1968). Ende 1967 waren 8.200 Arbeitskräfte im Kohlenbergbau beschäftigt, Ende 1968 nur 6.600.

**Kohlenförderung**

	1964	1965	1966	1967	1968	1968
	1 000 t					in % von 1967
Steinkohle	103 3	58 6	20 5	13 9	—	—
Braunkohle	5 760 7	5 450 4	5 283 0	4 604 0	4 190 7	91 0
Insgesamt (SKE)	2 983 7	2 783 8	2 662 0	2 315 9	2 095 3	90 5

Q: Oberste Bergbehörde.

**Heizölverbrauch wächst um 20%**

Die *Nachfrage nach energetisch genutzten Mineralölprodukten* hat 1968 um 15% zugenommen. Insgesamt wurden 6 4 Mill. t verbraucht, gegen 5 6 Mill. t im Jahr 1967. 4 Mill. t entfielen auf Heizöl (+20%), 1 3 Mill. t (+7%) auf Benzin und 1 1 Mill. t (+9%) auf Dieselöl. Da sich der Absatz von Gasöl für Heizzwecke von 101.000 t auf 159.000 t erhöhte (+57%), betrug die Zuwachsrate für den Dieselölbedarf des Straßenverkehrs nur 3 4%. Der Treibstoffverbrauch nahm insgesamt langsamer zu als 1967.

Die heimischen Raffinerien erzeugten insgesamt 43 Mill. t Produkte, um 12% mehr als 1967. Von der Gesamtproduktion entfielen 23 Mill. t (+12%) auf Heizöl, 1 Mill. t (+15%) auf Gasöl und 0,9 Mill. t (+2%) auf Benzin. Die Gasölproduktion stieg um 15%, der Verbrauch um 9%. Da der Absatz Schwierigkeiten bereitet, ist die Mineralölwirtschaft besorgt. Sie verlangt, daß die Steuer auf Heizgasöl weiter gesenkt werde. Die Erzeugung von Benzin (+2%) und Heizöl (+12%) nahm schwächer zu als der Verbrauch.

Da die inländische Produktion (+12%) mit der Verbrauchssteigerung (+15%) nicht Schritt halten konnte, mußten die Importe forciert werden (+30%). Insgesamt wurden 2,5 Mill. t Produkte eingeführt, gegen 1,9 Mill. t im Jahr 1967. Am stärksten stieg die Heizöleinfuhr. 1968 kamen 1,7 Mill. t aus dem Ausland (+37%). Die Importe deckten 42% des Inlandbedarfes. Auch die Benzineinfuhr stieg kräftig, um 22% auf 715.000 t (54% des Inlandverbrauches).

Das Verhältnis zwischen den im Inland produzierten Mineralölprodukten und den importierten Produkten verlagerte sich weiter zuungunsten der inländischen Produktion von 67 : 33 (1967 auf 63 : 37 (1968)). Der Ausbau der Raffinerie Schwechat auf rund 6,4 Mill. t und die Errichtung einer Raffinerie in Lannach bei Graz sollen der stürmischen Nachfrageentwicklung entsprechen. Diese Bauten werden voraussichtlich gleichzeitig mit der Adria-Wien-Pipeline fertiggestellt sein.

**Absatz von Erdölprodukten**

	1964	1965	1966	1967	1968	1968 in % von 1967
	1.000 t					
Benzin	889	998	1.128	1.241	1.324	106,7
Dieselöl	765	837	934	1.020	1.109	108,7
Petroleum	21	23	20	11	12	109,1
Heizöl	2.812	2.933	2.993	3.290	3.959	120,3

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

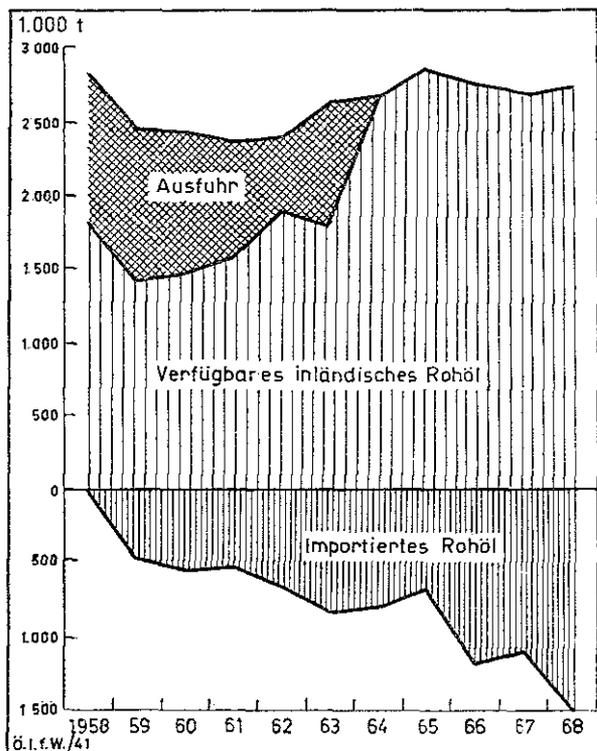
Die inländische Rohölförderung stagnierte auf der Vorjahreshöhe. In Niederösterreich wurden 2,4 Mill. t (+0%) und in Oberösterreich 0,3 Mill. t (+13%) gefördert. Der Rohölbedarf der heimischen Raffinerien hat dagegen weiter kräftig zugenommen. Aus dem Ausland mußten 1,5 Mill. t Rohöl importiert werden, gegen 1,1 Mill. t im Jahr 1967 (+37%).

Vor allem wurde mehr Rohöl aus Rußland (+55%) und Bulgarien (+14%) eingeführt, aus Syrien kamen erstmals 94.000 t. Insgesamt nahm der Anteil der Ostblockstaaten von 94% auf 89% ab (ihr Anteil an den Produktenimporten betrug 1968 89% gegen 94% im Jahr 1967).

1969 beabsichtigt die ÖMV 750.000 t Rohöl aus Rußland einzuführen, 200.000 t aus Bulgarien, 80.000 t aus

Syrien und erstmals 150.000 bis 200.000 t aus dem Irak. Das sowjetische und das bulgarische Rohöl werden auf der Donau verschifft, Rohöl aus Syrien und dem Irak über Rijeka und dann in Kesselwagen geliefert.

**Rohölversorgung**



Seit 1963 kann die heimische Erdölförderung nur noch kurzfristig zur Deckung des Spitzenbedarfes gesteigert werden. Da aber die Nachfrage nach Erdöl sehr stark zugenommen hat, muß der Bedarf zunehmend aus Importen gedeckt werden. 1968 sind die Rohölimporte auf 1,5 Mill. t gestiegen, die Förderung stagnierte auf 2,7 Mill. t

**Erdölförderung in Nieder- und Oberösterreich**

	1965	1966	1967	1968	1968 in % von 1967
	1 000 t				
Niederösterreich	2.583,4	2.464,1	2.410,6	2.413,3	100,1
Oberösterreich	271,1	293,0	274,3	311,1	113,4
Insgesamt	2.854,5	2.757,1	2.684,9	2.724,4	101,5

Q: Erdöldienst

**Erdöl- und Erdgasförderung**

	Erdöl 1.000 t	Erdgas, Mill. m <sup>3</sup>
1960	2.448,4	1.469
1961	2.355,9	1.556
1962	2.393,7	1.635
1963	2.619,9	1.699
1964	2.662,9	1.764
1965	2.854,5	1.724
1966	2.757,1	1.874
1967	2.684,9	1.797
1968	2.724,3	1.630

Q: Oberste Bergbehörde

Der Gesamtverbrauch an Erdgas hat 1968 um 6% auf 1'6 Mrd. m<sup>3</sup> zugenommen, weil erstmals Erdgas importiert werden konnte. Im Juni 1968 wurde das Erdgas-Lieferabkommen mit der UdSSR unterzeichnet, das eine schrittweise Steigerung der Erdgasimporte bis 1975 auf 1'4 Mrd. m<sup>3</sup> vorsieht. Bereits im September begannen die ersten Lieferungen, bis Ende 1968 stiegen sie auf 132'3 Mill. m<sup>3</sup>. Dazu kamen 130 Mill. m<sup>3</sup> aus der ČSSR. Der heimischen Wirtschaft standen somit insgesamt 1'89 Mrd. m<sup>3</sup> Erdgas zur Verfügung, den Verbrauchern wurden 1'6 Mrd. m<sup>3</sup> geliefert. Die Mehrlieferungen kamen vor allem der Industrie (+4%), den Gaswerken (+6%) und der Petrochemie zugute.

**Erdgasverbrauch**

	1964	1965	1966	1967	1968	1968 in % in % von 1967
	Mill. m <sup>3</sup>					
Gesamtverbrauch	1 501 4	1 492 5	1 605 4	1 545 5	1 635 8	105 8
Gaswerke	347 9	373 6	368 2	378 2	398 9	105 5
E-Werke	408 8	330 7	405 5	364 2	374 1	102 7
Fernheizwerke	10 4	11 8	15 5	13 2	17 8	134 8
Industrie	688 2	688 3	710 0	647 8	671 2	103 6
Petro-Chemie	21 3	63 5	82 9	117 9	134 0	113 7
Tankstellen	11	0 6	0 4	0 2	0	—
Hausbrand u. Kleinverbraucher	23 8	24 1	23 1	24 0	39 8	165 4

Q: Oberste Bergbehörde.

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

**1968 hohe Zuwachsraten**

Nach der Stagnation von 1967 hat sich die Industriekonjunktur im abgelaufenen Jahr kräftig belebt. Der Aufschwung begann schon Ende 1967, setzte sich im Frühjahr fort und erreichte im Spätsommer seinen Höhepunkt. Im Herbst flachten die Zuwachsraten deutlich ab. Im Durchschnitt 1968 nahm die Industrieproduktion um 7'2% zu. Da der Beschäftigtenstand mit 573.000 Personen um 1'7% unter dem Niveau von 1967 blieb, ist die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) um 9% gestiegen.

**Produktion, Beschäftigung und Produktivität**

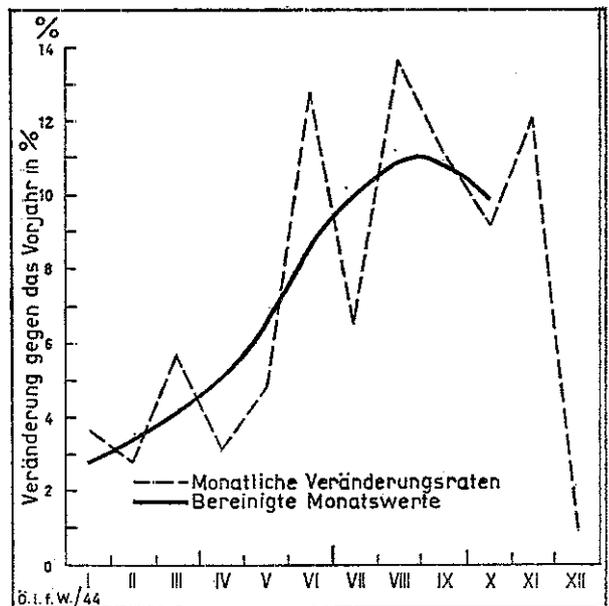
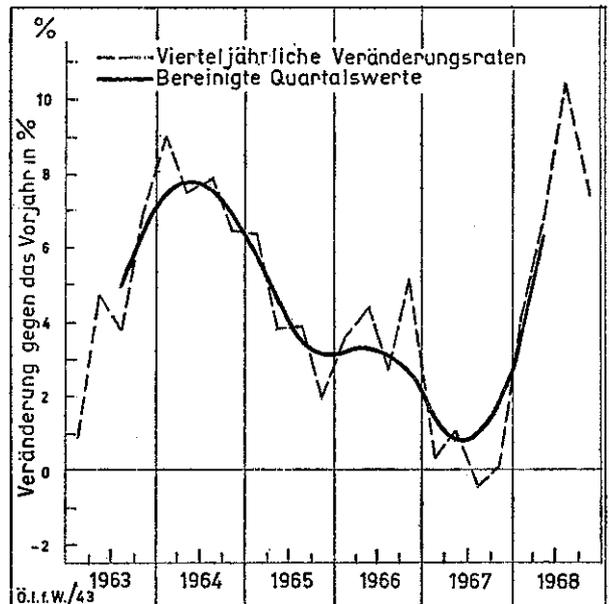
	1963	1964	1965	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion	+4 2	+7 8	+3 7	+4 2	+0 0	+7 2
Beschäftigung	-1 4	-0 1	+0 1	-0 8	-3 3	-1 7
Produktivität <sup>2)</sup>	+5 7	+8 0	+3 6	+5 1	+3 5	+9 0

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen vorläufige Ergebnisse 1967. — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten.

Die starke Zunahme der Industrieproduktion hat mehrere Ursachen. Die leichte Belebung der Binnenkonjunktur ließ die Nachfrage nach Industriegütern

steigen. Starke Impulse kamen vom Export. Außerdem trug die Lagerbewegung zum Produktionswachstum bei. 1967 hatte die Industrieproduktion stagniert, obwohl der private Konsum weiter zunahm. Die zusätzliche Nachfrage wurde in vielen Zweigen durch Lagerabbau gedeckt. 1968 schlug der Lagerzyklus um: die Industrieproduktion konnte stärker steigen als die Nachfrage.

**Industrieproduktion 1963/68**



Die Industrieproduktion hat sich nach der Stagnation von 1967 wieder stark belebt. Die (bereinigten) Zuwachsraten waren im III. Quartal 1967 an einem Tiefpunkt angelangt, bis August 1968 sind sie dann kräftig gestiegen. Seither flaute die Expansion jedoch wieder leicht ab.

Kräftige Produktionssteigerungen meldeten alle Industriebereiche mit sämtlichen Untergruppen. Am stärksten wuchs die Produktion der *Konsumgüterindustrie* (+8,8%). Sie erzielte vor allem zu Jahresbeginn hohe Zuwachsraten; im weiteren Jahresverlauf verflachte der Aufschwung. Die Erzeugung von langlebigen Konsumgütern stieg um 16,5%, die von Verbrauchsgütern um 13,3%. Sehr schwach nahm nur die Produktion der Nahrungs- und Genußmittelindustrie zu. Die *Investitionsgüterindustrie* litt lange Zeit unter der geringen Investitionsneigung der heimischen Wirtschaft und unter der Schwäche der Bauwirtschaft. Erst im Frühherbst ließen sich die ersten Anzeichen einer Investitionsbelebung feststellen. Die Produktion wuchs daher unterdurchschnittlich (+5,8%), obwohl sie 1967 gesunken war. Die Erzeugung von Vorprodukten konnte vor allem dank einem Großauftrag in der Eisenerzeugung stärker erhöht werden, die übrigen Gruppen entwickelten sich mäßig: Die Baustoffproduktion stagnierte, die Erzeugung fertiger Investitionsgüter wuchs um knapp 3%. Die unter Strukturschwächen leidende Erzeugung des *Bergbaues und der Grundstoffindustrie* (+5,0%) expandierte am wenigsten. Der weiterhin rückläufige Bergbau (ohne Magnesit -4,4%) drückte das Ergebnis. An Grundstoffen dagegen wurde um 6,2% mehr erzeugt als 1967.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen<sup>1)</sup>**

	I. II. III. IV. ø				Ø
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 41	+ 68	+104	+ 74	+ 72
Bergbau und Grundstoffe	+ 24	+ 72	+ 63	+ 45	+ 50
Bergbau und Magnesit	- 50	+ 26	+ 22	+ 38	+ 08
Grundstoffe	+ 45	+ 85	+ 75	+ 47	+ 63
Elektrizität	+ 43	+ 43	+ 42	+115	+ 60
Investitionsgüter	+ 37	+ 41	+103	+ 53	+ 58
Vorprodukte	+ 66	+ 97	+152	+150	+116
Baustoffe	- 25	+ 11	+ 17	+ 00	+ 00
Fertige Investitionsgüter	+ 28	+ 04	+103	- 09	+ 29
Konsumgüter	+ 48	+ 91	+129	+ 89	+ 88
Nahrungs- und Genußmittel	+ 12	+ 32	+ 38	- 25	+ 12
Bekleidung	+ 03	+ 72	+ 85	+ 74	+ 56
Verbrauchsgüter	+124	+129	+176	+107	+133
Langlebige Konsumgüter	+ 20	+128	+249	+270	+165

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen vorläufige Ergebnisse 1967.

Wenn auch die gesamte Industrie an der Industriekonjunktur teil hatte, schwanken die Branchenergebnisse beträchtlich. Von den 22 Industriebranchen verzeichneten zwar nur zwei einen Rückgang der Produktion (Bergbau -4,4%; Maschinen-, Stahl- und Eisenbau -1,7%), die Zuwachsraten streuen jedoch von 0,6% (Stein- und keramische Industrie) bis 17,1% (Elektroindustrie). Einige Branchen, die schon 1967 recht gut expandierten, konnten 1968 ihr Wachstum

fortsetzen: vor allem die Glasindustrie (1967 +13,4%, 1968 +16,4%), die chemische Industrie (+5,6%, +11,5%) und die Papiererzeugung (+3,9%, +9,7%). In anderen Zweigen kompensierte die Mehrproduktion von 1968 nur die Ausfälle des Vorjahres: z. B. in der Magnesitindustrie (1967 -9,5%, 1968 +10,5%), Fahrzeugindustrie (-10,3%, +10,5%) und in der Textilindustrie (-3,0%, +5,5%).

**Bessere Auftragslage — höhere Kapazitätsauslastung**

Der Auftragsbestand der Industrie hat sich im Laufe des Jahres deutlich gebessert. Von den am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen gaben im Jänner 1968 per Saldo 38% einen zu geringen Auftragsbestand an, im April waren es nur noch 10%, im Juni 7% und im Oktober 2%. Im Jänner 1969 meldeten erstmals seit Juli 1964 mehr Unternehmer hohe Auftragsbestände als niedrige. Die Exportaufträge entwickelten sich ähnlich. Der Tiefpunkt wurde im Herbst 1967 erreicht, 1968 gaben immer weniger Firmen zu geringe Exportaufträge an.

Die Lagermeldungen lassen die Entspannung schon früher erkennen. Bereits im Juli 1967 meldeten weniger Unternehmer hohe Fertigwarenlager, zu Jahresende waren es per Saldo nur noch 13% der Firmen.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	1967		1968		1969	
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
	Prozentsatz der meldenden Firmen mit großen bzw. kleinen Auftragsbeständen					
Ind. insgesamt	4	40	7	45	4	41
Grundstoffe	1	22	4	32	2	35
Investitionsg.	4	53	4	62	5	52
Konsumgüter	5	34	11	34	4	33
	17	26	18	26	20	22
	22	22	22	22	22	22

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	1967		1968		1969	
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
	Prozentsatz der meldenden Firmen mit zu hohem bzw. zu niedrigen Lagerbeständen					
Ind. insgesamt	30	5	29	5	27	4
Grundstoffe	18	10	23	1	27	1
Investitionsg.	32	3	32	2	21	5
Konsumgüter	32	5	28	10	31	4
	18	25	10	25	13	17
	13	17	11	11	11	11

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung<sup>1)</sup>**

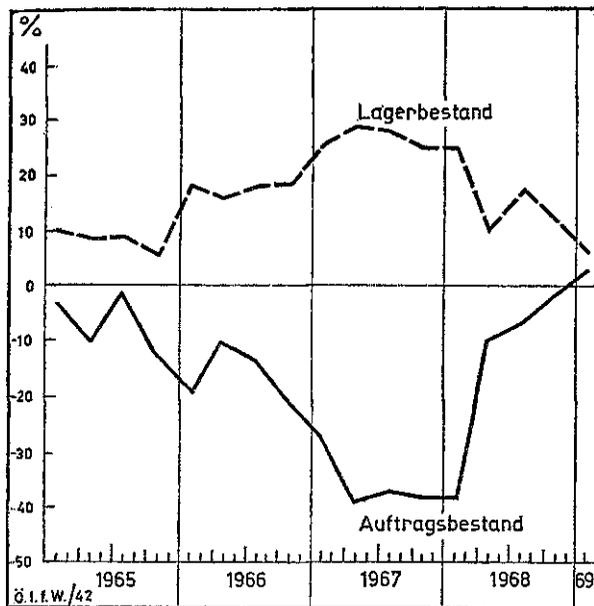
	1967		1968		1969	
	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	64	65	61	54	56	52
Grundstoffe	67	68	43	34	61	57
Investitionsgüter	72	76	75	68	60	61
Konsumgüter	57	57	57	50	52	45

<sup>1)</sup> Prozentsatz der meldenden Firmen, die mit der vorhandenen Kapazität mehr erzeugen könnten

Der Konjunkturaufschwung der Industrie im Jahre 1968 schlug sich auch in den Meldungen über die Kapazitätsausnutzung nieder. Bereits ab Mitte 1967 meldeten von Befragung zu Befragung weniger Unter-

nehmer, daß sie ihre Kapazitäten nicht voll ausnutzen. Dieser Trend setzte sich, mit nur einer Unterbrechung, bis zur letzten Befragung im Jänner 1969 fort. Die Befragung im Investitionstest<sup>1)</sup> vom Herbst 1968

**Ergebnisse des Konjunkturtestes**



Der Umschwung in der Industriekonjunktur zeichnete sich im Konjunkturtest bereits in der Aprilbefragung 1967 ab. Die Meldungen über Auftrags- und Lagerbestand verschlechterten sich ab diesem Zeitpunkt nicht mehr. Der Aufschwung setzte aber erst zu Jahresbeginn 1968 ein.

ergab, daß die Kapazitätsauslastung im November 1968 um 4 Prozentpunkte höher war als 1967 und die höchste seit 1964. Besonders stark besserte sich die Auslastung der Grundstoffindustrie, im Durchschnitt von 82% (1967) auf 93% (1968). Im Investitionsgüter- und Konsumgüterbereich stieg der Auslastungsgrad nur um 3 und 2 Prozentpunkte. 42% der insgesamt meldenden Firmen konnten im Herbst 1968 ihre Kapazitäten voll ausnutzen, 28% zu etwa 90%. Im Vorjahr betragen die entsprechenden Zahlen jeweils 31%.

Die Entwicklung der Meldungen über Auftragsbestände, Lager- und Kapazitätsauslastung ist in den einzelnen Industriegruppen ziemlich einheitlich, die

<sup>1)</sup> Im Konjunkturtest werden die Unternehmungen nur gefragt, ob sie mit den vorhandenen Kapazitäten mehr erzeugen könnten oder nicht. Die Meldungen werden mit den Beschäftigten gewichtet und ergeben dann einen Prozentsatz von Firmen, die mit den vorhandenen Kapazitäten mehr erzeugen könnten. Über die Höhe dieser freien Kapazitäten wird nichts ausgesagt. Im Investitionstest dagegen werden die Firmen direkt nach dem Prozentsatz gefragt, zu dem ihre Kapazität ausgenutzt ist. Die Meldungen werden ebenfalls mit den Beschäftigten gewichtet

besonders günstige Konjunktur der Konsumgüterindustrie hebt sich aber doch deutlich ab. Bereits im April des Vorjahres meldeten in diesem Bereich annähernd gleich viele Unternehmen hohe bzw. niedrige Auftragsbestände, seither schlug der Saldo zugunsten der hohen Auftragsmeldungen um. Die Lagerbestände sind seit Beginn 1967 ständig rückläufig. In den Investitionsgüterindustrien dagegen hat sich die Auftragslage von Mitte 1964 bis Oktober 1967 ständig verschlechtert. In diesem Zeitpunkt meldeten per Saldo nahezu 60% der Firmen niedrige Auftragsbestände. Seither besserte sich die Lage rasch, im Jänner 1969 meldeten mehr Unternehmen hohe Auftragsbestände als niedrige. Die Meldungen über hohe Fertigwarenlager nehmen seit Mitte des Vorjahres wieder zu. In der Grundstoffindustrie waren die Meldungen nicht so einheitlich, der Trend zu steigenden Auftragsbeständen sowie zum Abbau der Lager war leicht erkennbar.

**Lebhafter Außenhandel**

Die Steigerung der Industrieproduktion im Jahre 1968 ist zu einem guten Teil Exporterfolgen zuzuschreiben. Die ausländische Nachfrage hat sich dank dem Konjunkturaufschwung in einigen wichtigen Abnehmerländern stark belebt. Die gesamten Exporte stiegen um rund 10%, jene einiger wichtiger Industrieprodukte zum Teil bedeutend kräftiger. So erhöhte sich z. B. die Ausfuhr von Verkehrsmitteln um 45%, die von Kautschukwaren um 24% und von chemischen Erzeugnissen um 19%. Die Besserung der internationalen Stahlkonjunktur belebte den Auslandsabsatz von Magnesitziegeln und Magnesitplatten (+15%), der 1967 gesunken war (-7%).

**Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse**

	1967	1968	Veränderung in %
	Mill S		
Eisen und Stahl	5.885 3	6.288 3	+ 6 8
Maschinen	5.695 2	5.695 6	+ 3 5
Garne, Gewebe und Textilfertigerwaren	3.988 4	4.387 2	+10 0
Holz und Kork	3.070 1	3.466 1	+12 9
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	2.953 4	3.442 8	+16 6
Chemische Erzeugnisse	2.755 6	3.278 2	+19 0
Papier, Pappe und Papierwaren	2.476 3	2.738 0	+10 6
Bekleidung	1.779 2	1.973 7	+10 9
Metallwaren	1.702 1	1.784 9	+ 4 9
Verkehrsmittel	1.266 5	1.833 8	+44 8
Magnesitziegel und -platten	930 8	1.070 6	+15 0
Aluminium	706 3	771 7	+ 9 3
Kautschukwaren	681 7	846 1	+24 1
Papierzeug und -abfälle	498 1	485 2	- 2 6
Glaswaren	444 2	484 7	+ 9 1
Magnesit	325 1	308 2	- 5 2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	442 4	507 7	+14 8
Leder, Lederwaren und Pelze	263 8	311 2	+18 0
Rotationspapier	205 1	175 5	-14 4

Auch die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen und Apparaten (+17%) sowie von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen (+15%) konnte beachtlich ausgeweitet werden, wogegen die Exporte sonstiger Maschinen nur um 4% stiegen. An Eisen und Stahl wurde um 7% mehr exportiert, wobei die Blechlieferungen im VÖEST-Röhrengeschäft mit der UdSSR bereits ins Gewicht fallen. Recht gute Exportergebnisse erzielten auch einige Produkte der Konsumgüterindustrie. So konnten um 11% mehr Bekleidungsgegenstände, um 11% mehr Papier und Papierwaren und um 10% mehr Textilien exportiert werden. Nur die Exporte von Rotationspapier, die schon im Vorjahr um 9% gesunken waren, erlitten neuerlich einen empfindlichen Rückschlag (-14%). Dieser Trend ist aber eher struktur- als konjunkturbedingt. Die Produktionskapazitäten des wichtigsten Außenhandelspartners Bundesrepublik Deutschland haben sich in letzter Zeit stark erhöht. Außerdem ist der 16%ige EWG-Zoll auf ein solches Massenerzeugnis wie Rotationspapier eine überhohe Hürde. Zum anderen drängen die skandinavischen Länder Schweden, Norwegen und Finnland stark auf den Markt.

Die Belegung der Industrieproduktion ließ auch die Einfuhr von Industrierohstoffen (ohne Brennstoffe) kräftig steigen (+20%). Im Gegensatz zum Vorjahr verteilten sich die Mehrimporte ziemlich einheitlich auf die einzelnen Rohstoffarten.

**Importe von Industrierohstoffen**

	1966	1967	1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 6,4	+ 5,1	+19,7
Brennstoffe	+ 9,7	- 2,3	+19,5
Erze und Metalle	- 0,9	- 1,7	+22,8
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+15,3	+ 1,6	+20,3
Holz und Holzprodukte	- 6,8	+32,7	+17,0
Sonstige Rohstoffe	+ 6,7	+ 7,2	+18,4

**Investitionsneigung 1968 noch schwach**

Obschon die Produktion kräftig ausgeweitet wurde, blieb die Investitionsneigung der heimischen Industrie auch 1968 gering. In der Herbsterberhebung<sup>1)</sup> 1968 korrigierten die Unternehmer die im Frühjahr geplanten Investitionen für 1968 nochmals nach unten (-6%). Dadurch ergibt sich für die gesamte Industrie ein Rückgang der Investitionen im Vergleich zu 1967 um 9%. Die Grundstoffindustrie revidierte zwar am meisten, dennoch bleibt sie der einzige Bereich, der seine Investitionen 1968 kräftig ausweitete. Die

Investitionsgüterindustrie dagegen schränkte ihre Investitionen (-15%) ebenso wie die Konsumgüterindustrie (-16%) deutlich ein.

**Investitionen der Industrie 1968**

	Herbstbe- fragung 1967	Frühjahrsbe- fragung 1968	Herbstbe- fragung 1968
	Geplante Veränderung in % gegen 1967		
Industrie insgesamt	- 7	- 6	- 9
Grundstoffe	+11	+46	+30
Investitionsgüter	- 9	-10	-15
Konsumgüter	-14	-19	-16

**Geringer Beschäftigtenstand — hohe Produktivitätszuwächse**

Der seit Jahren anhaltende Beschäftigtenrückgang in der österreichischen Industrie hat sich 1968 fortgesetzt. 1968 sank der Beschäftigtenstand auf 573.000 Personen, um 10.000 oder 1,7% unter das Niveau von 1967. Im Laufe von 1968 ließ sich ein deutlicher Umschwung feststellen. Bis ungefähr Mitte des Jahres ging der Beschäftigtenstand zurück, dann nahm er, wenn auch schwach, wieder zu. Der Trend der abnehmenden Industriebeschäftigung dürfte damit gestoppt sein.

**Die Industriebeschäftigten im Jahresdurchschnitt 1968**

Industriezweig	Ø 1968	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	49.477	- 880	-1,7
Ledererzeugung	2.528	+ 47	+1,9
Lederverarbeitung	14.692	- 207	-1,4
Textilindustrie	61.871	-1.727	-2,7
Bekleidungsindustrie	34.886	- 877	-2,5
Gießereiindustrie	7.984	- 660	-7,6
Metallindustrie	7.625	- 11	-0,1
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	62.356	- 792	-1,3
Fahrzeugindustrie	23.720	- 58	-0,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	49.359	- 955	-1,9
Elektroindustrie	50.228	+ 75	+0,1
Bergwerke	21.112	-1.476	-6,5
Eisenerzeugende Industrie	41.584	- 765	-1,8
Erdölindustrie	6.771	- 231	-3,3
Stein- und keramische Industrie	28.120	-1.143	-3,9
Glasindustrie	10.134	+ 259	+2,6
Chemische Industrie	49.125	+ 408	+0,8
Papier- und pappeerzeugende Industrie	16.994	- 375	-2,2
Papierverarbeitende Industrie	9.565	- 263	-2,7
Filmindustrie	1.027	- 35	-3,3
Holzverarbeitende Industrie	24.017	- 243	-1,0
<b>Insgesamt</b>	<b>573.173</b>	<b>-9.912</b>	<b>-1,7</b>

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Wenn der Beschäftigtenstand trotz steigender Produktion noch unter dem Vorjahresniveau lag, so zeigt dies die hohen Produktivitätsreserven im Stagnationsjahr 1967. Als sich zu Beginn 1968 die Produktion

<sup>1)</sup> Die Investitionen der Industrie werden zweimal im Jahr erhoben, und zwar im Frühjahr (April) und im Herbst (Oktober). Die Ergebnisse des Investitionstestes für 1968 wurden in Heft 7, Jg. 1968, und in Heft 1, Jg. 1969, der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung publiziert.

belebte, wurden zuerst diese Reserven mobilisiert. Erst im Sommer, als besonders hohe Produktionszuwachsrate erzielt wurden, mußte zusätzliches Personal aufgenommen werden. Nur in vier Branchen war der durchschnittliche Beschäftigtenstand höher als 1967, in der chemischen Industrie (+408 Personen), Glasindustrie (+259), Elektroindustrie (+75) und in der Ledererzeugung (+47).

Am stärksten sank der Beschäftigtenstand in der Textilindustrie (-1.700) und in den Bergwerken (-1.500). In beiden Branchen waren vor allem Strukturprobleme die Ursachen. In der Stein- und keramischen Industrie (-1.143) hatte die schlechte Baukonjunktur empfindliche Produktionseinbußen und damit die Freisetzung von Arbeitskräften zur Folge.

Das Zusammenwirken von Produktionssteigerung und Beschäftigtenrückgang ließ die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) der gesamten Industrie sehr stark steigen (+9%). Ein gleich hoher Produktivitätszuwachs wurde zuletzt 1955 erzielt. Die Produktivität wuchs in fast allen Branchen kräftig. Nur im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau war sie geringer als 1967 (-0,5%). In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+30%) war der Zuwachs sehr schwach.

**Arbeitsproduktivität in der Industrie**

Industriezweig	1965	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 2,4	+ 1,1	+ 0,9	+ 7,9
Erdölindustrie	+12,9	+ 9,0	+ 6,0	+10,0
Eisenerzeugende Industrie	²)	²)	- 3,6	+16,3
Metallerzeugende Industrie	- 8,8	+ 2,2	+ 3,8	+ 9,4
Stein- und keramische Industrie	+ 4,2	+ 7,4	+ 2,0	+ 4,7
Glasindustrie	- 5,5	+ 3,7	+16,2	+13,4
Chemische Industrie	²)	²)	+ 6,6	+10,6
Papierzeugende Industrie	+ 7,1	+ 5,0	+ 8,5	+12,1
Papierverarbeitende Industrie	+ 4,5	+ 5,4	+ 3,9	+17,3
Holzverarbeitende Industrie	+ 6,2	+ 5,9	+ 3,6	+10,4
Nahrungs-, Genußmittel- u. Tabakind.	+ 1,7	+10,0	+ 2,4	+ 3,0
Ledererzeugende Industrie	- 6,1	+11,7	- 9,7	+ 6,1
Lederverarbeitende Industrie	+ 4,2	- 0,8	+ 0,8	+ 8,2
Textilindustrie	+ 5,8	+ 7,4	+ 2,5	+ 8,5
Bekleidungsindustrie	+ 2,5	- 0,9	+ 0,2	+ 7,0
Gießereiindustrie	²)	²)	- 3,0	+15,9
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	²)	²)	+ 3,3	- 0,5
Fahrzeugindustrie	²)	²)	- 7,1	+10,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	²)	²)	+ 6,5	+ 8,4
Elektroindustrie	+ 7,7	+ 3,2	+ 4,1	+16,9
Industrie insgesamt	+ 3,6	+ 5,1	+ 3,5	+ 9,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen vorläufige Ergebnisse 1967. — <sup>2)</sup> Infolge Umstellungen in der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar

Zur günstigen Produktivitätsentwicklung trägt auch die Investitionspolitik der Unternehmungen bei. Wie aus den Herbstbefragungen hervorgeht, hatten die meisten Investitionen Rationalisierung zum Ziel, nur wenige eine Kapazitätserweiterung.

**Die Konjunktur einiger wichtiger Branchen**

Der *Bergbau* ist eine der wenigen Branchen, deren Produktion 1968 sank (-4,4%). Ohne den schrumpfenden Kohlenbergbau ergibt sich ein günstigeres Bild. Insbesondere die Nachfrage nach Buntmetallen ist merklich gestiegen. Im einzelnen wurden 0,2% mehr Eisen- und Manganerz, 1,8% mehr Blei- und Zinkerz, 22,1% mehr Kupfererz und 8,1% mehr Salzsole gefördert.

**Produktion in 22 Industriebranchen**

Industriezweig	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>	Veränderung	
	1956=100			1967	1968 <sup>2)</sup>
				in %	
Bergbau	86,5	78,8	75,4	- 8,9	- 4,4
Magnesitindustrie	128,5	116,2	128,4	- 9,6	+10,5
Erdölindustrie	137,9	141,8	150,8	+ 2,8	+ 6,3
Eisenerzeugende Industrie	165,5	153,9	175,8	- 7,0	+14,2
Metallerzeugende Industrie	137,5	140,3	153,4	+ 2,0	+ 9,2
Stein- und keramische Industrie	192,5	188,7	189,9	- 2,0	+ 0,6
Glasindustrie	107,7	122,1	141,8	+13,4	+16,4
Chemische Industrie	249,5	263,4	292,5	+ 5,6	+11,5
Papierzeugende Industrie	142,2	147,8	162,2	+ 3,9	+ 9,7
Papierverarbeitende Industrie	228,3	232,7	263,0	+ 1,9	+14,1
Holzverarbeitende Industrie	235,4	236,6	257,7	+ 0,5	+ 9,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	160,8	163,1	162,6	+ 1,4	+ 0,8
Tabakindustrie	131,4	133,5	138,0	+ 1,6	+ 3,4
Ledererzeugende Industrie	97,1	83,0	91,8	-14,5	+ 8,1
Lederverarbeitende Industrie	173,7	164,6	169,3	- 5,2	+ 6,7
Textilindustrie	153,3	148,7	155,5	- 3,0	+ 5,5
Bekleidungsindustrie	198,0	193,3	191,4	- 2,4	+ 4,4
Gießereiindustrie	112,2	100,0	107,0	-10,9	+ 7,1
Maschinen- Stahl- und Eisenbauind.	145,5	148,5	146,1	+ 2,1	- 1,7
Fahrzeugindustrie	86,1	77,2	84,0	-10,3	+10,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	145,5	149,7	155,6	+ 2,9	+ 6,3
Elektroindustrie	224,1	223,9	262,2	- 0,1	+17,1

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen vorläufige Ergebnisse 1967.

Die *Magnesitindustrie* zog aus der Belebung des internationalen Eisen- und Stahlmarktes Nutzen. Nach den empfindlichen Produktionsrückschlägen vom Vorjahr konnte die Produktion um mehr als 10% gesteigert werden. Die Ausfuhr von Magnesitziegeln und Magnesitplatten erhöhte sich um 15%.

Das gute Ergebnis der *Eisen- und Stahlindustrie* (+14,2%) ist zum Teil auf die Belebung der Inlandnachfrage und auf den Großauftrag im Zusammenhang mit den sowjetischen Erdgaslieferungen zurückzuführen. Die gesamte Produktion von Walzmaterial (Kommerzwalzware und Edelstahl) stieg 1968 um 15,5%, die Inlandlieferungen um 17,7% und die Exporte um 10,3%.

**Produktion, Inlandlieferung und Export von Walzmaterial<sup>1)</sup>**

	1965	1966	1967	1968	1968 in % von 1967
	1.000 t				
Produktion	2 240,1	2 262,3	2 102,4	2 428,4	115,5
Inlandlieferungen <sup>2)</sup>	1 198,4	1 238,9	1 095,6	1 289,5	117,7
Export	1 015,6	1 087,1	1 102,8	1 216,6	110,3

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Kommerzwalzware und Edelstahl ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt — <sup>2)</sup> Einschließlich Eigenverbrauch

Die Inlandaufträge auf Kommerzwalzware stiegen 1968 um nahezu ein Drittel von 714.000 t auf 946.000 t. Der Zuwachs verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf die wichtigsten Produkte. Die Lieferungen an Inlandkunden nahmen um fast 20% zu, wobei Bandstahl und Mittelbleche die höchsten Zuwachsraten verzeichnen. Die Exporte von Kommerzwalzware erhöhten sich nur um 12 0%.

**Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware an Inlandkunden**

	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1967	1968	1968 in % von 1967	1967	1968	1968 in % von 1967
	1.000 t			1 000 t		
Feinbleche	138,9	202,0	145,4	141,9	175,5	123,7
Elektrobleche	4,9	5,4	110,2	5,1	4,5	88,2
Verz. Eisenbleche	23,1	26,0	112,6	23,3	25,1	107,7
Mittelbleche	47,8	67,8	141,8	48,8	63,7	130,5
Grobbleche	109,1	147,3	135,0	110,8	132,0	119,1
Walzdraht	73,3	103,1	140,7	82,1	101,0	123,0
Stab- u. Universalstahl	96,8	132,6	137,0	99,3	121,0	121,9
Torstahl und Betonrundstahl	122,2	148,4	121,4	138,9	155,3	111,8
I- und U-Träger	42,1	51,9	123,3	41,2	45,6	110,7
Schienen u. Kleinzeug	23,6	6,1	25,8	18,6	15,0	80,6
Bandstahl warmgew.	32,5	55,9	172,0	36,2	48,5	134,0
Insgesamt	714,3	946,5	132,5	746,2	887,2	118,9

Q: Walzstahlbüro.

In der Sparte Edelstahl waren die Unterschiede zwischen Inlandnachfrage und Export noch größer. So konnten die Inlandlieferungen von Walzmaterial um 9% erhöht werden, wogegen die Exporte leicht rückläufig waren (-1%).

**Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial**

	Inlandbezug			Export		
	1967	1968	1968 in % von 1967	1967	1968	1968 in % von 1967
	t			t		
Insgesamt <sup>1)</sup>	69.669	75.845	108,9	139.241	138.390	99,4
davon						
Stabstahl <sup>2)</sup>	46.858	50.486	107,7	99.836	100.475	100,6
Walzdraht	14.736	16.244	110,2	17.314	16.391	94,7
Feinbleche	1.674	1.572	93,9	6.359	6.437	101,2

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt. — <sup>2)</sup> Einschließlich Tor- und Breitflachstahl.

1968 hat ein österreichisches Unternehmen mit der Ausführung eines Großauftrages begonnen. Als Gegenleistung zu den sowjetischen Erdgaslieferungen nach Mitteleuropa sollen Röhren geliefert werden. Das österreichische Unternehmen erzeugt Bleche, die in der Bundesrepublik Deutschland zu Röhren verarbeitet werden. Dieser Auftrag wurde im Frühsommer begonnen und bis Jahresende zu ungefähr 20% ausgeliefert.

In der Stein- und keramischen Industrie war die Konjunktur 1968 gespalten. Die von der Bauwirtschaft

direkt abhängigen Zweige litten weiterhin unter der schwachen Bautätigkeit und mußten teilweise empfindliche Einbußen hinnehmen (Ziegelindustrie) oder stagnierten auf dem Vorjahresniveau (Zementherzeugung). Keramische Verbrauchsgüter dagegen konnten bemerkenswerte Erfolge erzielen (Jahresdurchschnitt +20%).

Die chemische Industrie zählt seit Jahren zu den am kontinuierlichsten wachsenden Branchen. Der durchschnittliche Jahresindex von 1968 liegt mit 292,5 (1956 = 100) an der Spitze aller Industriebranchen. Auch 1968 wuchs die Produktion wieder überdurchschnittlich (um 11,5%). Chemische Grundstoffe wurden um 4,6%, chemische Verbrauchsgüter um 15% mehr erzeugt.

Die Expansion der Glasindustrie stützt sich, wie schon 1967, auf Glasschmucksteine. Ihre Produktion ist der Menge nach um 38% gestiegen. Die empfindlichen Rückschläge in früheren Jahren konnten überkompensiert werden. Die Produktion von Bauglas (Tafelglas) ist wie im Vorjahr nur mäßig gestiegen (+3%).

In der papiererzeugenden Industrie konnte die Produktion dank den Exporterfolgen wieder kräftig (+9,7%) gesteigert werden. Das ist um so bemerkenswerter, als 1968 sowohl in der EFTA als auch in der EWG die Zollschranken fielen. Dadurch ist der Konkurrenzdruck der nordischen Staaten Schweden, Norwegen und Finnland noch stärker geworden. In der EWG ergibt sich jetzt ein Zollnachteil von 16%. Das trifft vor allem die Exporte von Rotationspapier in die EWG. Sie sind weiter gesunken. Die Produktion der einzelnen Papiersorten wuchs wie folgt: Pack- und Einschlagpapiere um 19,6%, graphische Papiere um 10,6% und Rotationspapier um 5,4%.

Die Produktionsausweitung der Fahrzeugindustrie (10,5%) ist vorwiegend öffentlichen Aufträgen und Exporterfolgen zu danken, die übrige heimische Nachfrage war eher mäßig. Besonders kräftig belebten sich die Fahrradexporte (in erster Linie in die USA). Die gesamte Ausfuhr von Fahrrädern stieg von 46 Mill. S (1967) auf 126 Mill. S (1968), die Produktion erhöhte sich um 141%. Auch die Lastkraftwagenproduktion war 1968 um etwa 800 Einheiten oder 42% höher als 1967. Die heimische Nachfrage nach Traktoren war ebenso wie 1967 sehr schwach. Die Produktion war um nahezu 2.500 Einheiten oder 24% geringer als 1967, obwohl der Ausfuhrwert um 40% stieg.

In der Elektroindustrie (+17%) war die Entwicklung in den einzelnen Produktionsparten uneinheitlich. Die Produktion elektrotechnischer Investitionsgüter

stieg infolge der Investitionsschwäche der österreichischen Wirtschaft weit schwächer als die von Konsumgütern. Dem Wert nach nahm die Produktion der Elektroindustrie nur um 13% zu. Diese Diskrepanz hat zwei Ursachen. Erstens zwingt die starke Konkurrenz zu knappen Preiskalkulationen, zweitens tritt in dieser Branche ein Indexproblem besonders stark zutage. Viele Produkte werden im Produktionsindex je Stück gemessen. Werden die Produkte infolge des technischen Fortschrittes oder auf Grund von Käuferwünschen kleiner, so schlägt sich dies nicht im (realen) Produktionsindex, wohl aber in der wertmäßigen Veränderung nieder. So stieg die Produktion von Lautsprechern der Menge nach um 7%, dem Wert nach aber sank sie um 6%. Ähnliches gilt für Tonbandgeräte. In Stück gemessen stieg die Produktion um 57%, der Produktionswert erhöhte sich nur um 33%.

#### Auftragsschwäche in der Bauwirtschaft

In den fünfziger Jahren und zu Beginn der sechziger Jahre hatten sich die Bauleistungen annähernd parallel zur Konjunktur entwickelt; am Konjunkturaufschwung von 1968 war die Bauwirtschaft nicht beteiligt. Die Auftragsbestände waren niedriger als 1967 — bereits damals stagnierte die Nachfrage —, außerdem wurden die Aufträge zu spät vergeben. Darunter litten besonders das Bauhauptgewerbe und die vorgelagerten Wirtschaftszweige.

Wie durch Direktbefragungen (Investitionstest) bereits im Herbst 1967 bekannt war, hat die Elektrizitätswirtschaft entsprechend ihrem Bauprogramm 1968 (real und nominell) weniger Bauvolumen in Auftrag gegeben und die Industrie sah relativ wenige Bauvorhaben vor. Wie sich im Laufe des Jahres zeigte, kamen Revisionen der Investitionsvorhaben nach oben vor allem den maschinellen Investitionen sowie den Rationalisierungsinvestitionen zugute und nicht den Kapazitätserweiterungsinvestitionen, die auch die Bautätigkeit stärker angeregt hätten. Ferner wurden auslaufende Sonderprojekte, für die 1967 einschließlich Brennerautobahn 17 Mrd. S „verbaut“ wurden, durch keine neuen großen Bauvorhaben ersetzt. Entscheidend war die Auftragsentwicklung im Wohnungsbau. Wie man befürchtet hatte, verschleppte die Umstellung der Wohnbauförderung 1968 die Aufträge, nachdem bereits 1967 die „Kleine Wohnbaureform“ zu Schwierigkeiten in der Auftragsvergabe geführt hatte. Die Aufträge wurden aus organisatorischen und technischen Gründen in geringerem Umfang und später als üblich vergeben; Gesetze und Verordnungen zur neuen Wohnbauförderung wurden von den Bundesländern erst in der

ersten Jahreshälfte 1968 erlassen. Die Bundesländer scheuten außerdem davor zurück, erst künftig eingehende Wohnbauförderungsmittel in größerem Maß zu binden. Das durch öffentliche Mittel geförderte Wohnbauvolumen war daher geringer als zur Zeit der Vergabe durch die Wohnbaufonds. Es läßt sich nicht feststellen, inwieweit der höhere Eigenmittelanteil, der nach den neuen Vorschriften erforderlich ist, bereits das gesamte geförderte Volumen beeinflusst. In den kommenden Jahren wird dieser Eigenmittelanteil eine konjunkturereagible Größe sein und sich auf das gesamte Wohnbauvolumen auswirken.

Nach vorläufigen Daten wird der Rückgang der *realen Bauleistungen* mit etwa 3% angenommen. Diese Schätzung stützt sich auf die Entwicklung der Baustoffproduktion und der Beschäftigung von Arbeitskräften im Baugewerbe. Besonders schwach waren die Bauleistungen im I. und II. Quartal (—6%, —3%). Aber auch im Saisonhöhepunkt und im Herbst blieben sie unter dem Vorjahresniveau (III. und IV. Quartal je —2%).

Das Österreichische Statistische Zentralamt begann im Jänner 1968 alle Firmen des Bauhauptgewerbes über ihre monatlichen Umsätze zu befragen. Vorläufige Ergebnisse liegen für die ersten zehn Monate vor. 1969 soll die Statistik mit einer Stichprobenerhebung weitergeführt werden. Dann werden erstmals Vergleiche mit den Vorjahresdaten möglich sein und die Umsätze im Bauhauptgewerbe nach wichtigen Regionen und Bausparten zur Verfügung stehen. Bisher mußte das gesamte Bauvolumen aus dem Material- und Arbeitskräfteeinsatz geschätzt werden. Die Daten konnten erst durch die drei Jahre später vorliegende Umsatzstatistik überprüft werden.

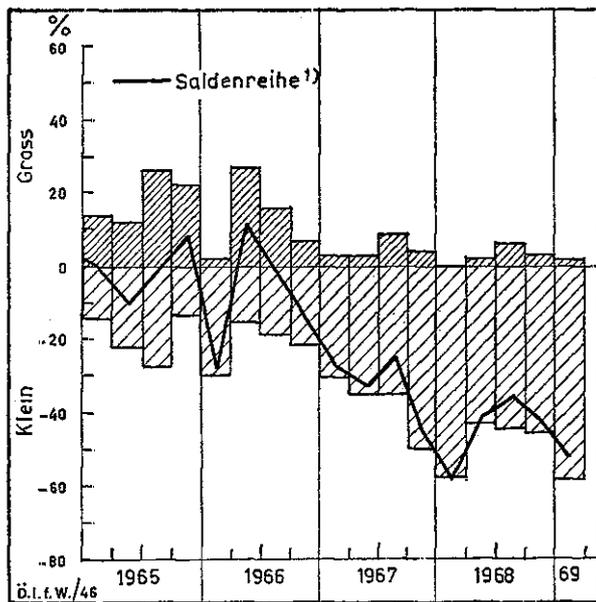
Zum Stichtag 30. September 1968 arbeitete das Statistische Zentralamt erstmals eine Bauüberhangsstatistik aus. Eine Verordnung verpflichtet die Bauunternehmen des Bauhauptgewerbes, jeweils zum 31. März und 30. September ihren Auftragsüberhang zu melden. Der Auftragsüberhang ist der Wert aller laufenden, aber noch nicht fertiggestellten Bauaufträge und der noch nicht begonnenen Neuaufträge, wobei nur der Teil zu melden ist, der in den nächsten zwölf Monaten verbaut werden soll. Insgesamt schätzten die Firmen ihren Auftragsüberhang auf 82 Mrd. S. Das entspricht, gemessen an den gemeldeten durchschnittlichen Monatsumsätzen, einer Beschäftigung für knapp fünf Monate. Vom Gesamtüberhang entfallen 43 Mrd. S auf den Hochbau, 35 Mrd. S auf den Tiefbau. Diese Daten können noch nicht mit entsprechenden Angaben aus den Vorjahren verglichen werden.

**Entwicklung des Bauvolumens**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	nominell	real
1958	+ 40	+33
1959	+ 97	+60
1960	+134	+79
1961	+143	+77
1962	+ 65	+28
1963	+118	+52
1964	+110	+86
1965 <sup>1)</sup>	+169	+50
1966	+100	+65
1967	+ 35	+14
1968 <sup>2)</sup>	- 11	-30

<sup>1)</sup> Das Bauvolumen wird an die Umsatzentwicklung des Baugewerbes aus der Umsatzsteuerstatistik angepaßt. Zuletzt erschien die Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 1965. Die Veränderungsdaten bis einschließlich 1965 sind daher als endgültig anzusehen. — <sup>2)</sup> Vorläufige Werte

**Beurteilung der Auftragsbestände in der Baustoffindustrie**



<sup>1)</sup> Saldenreihe aus dem Prozentanteil der Firmen mit großen und der Firmen mit kleinen Beständen.

Die Baustoffproduzenten beurteilten 1968 die Auftragsbestände immer ungünstiger. Auch zu Jahresbeginn 1969 verfügten die Unternehmen über geringe Aufträge. Die Produktionserwartungen für 1969 werden allerdings von 43% der Befragten optimistisch beurteilt.

Die Baustoffproduktion stagnierte. Typisches Hochbaumaterial wurde noch viel weniger benötigt (Vollziegel -19%, Hohlziegel -3%) als im schlechten Baujahr 1967. Die Zementproduktion — Zement wird sowohl im materialintensiven Tiefbau wie auch im Hochbau benötigt — stagnierte. Die Beurteilung der Auftragsbestände in den Meldungen des Konjunkturtestes wurde im Laufe des Jahres 1968 immer pessimistischer, auch bei der Befragung Ende Jänner 1969. Trotz stagnierender Produktion wurden die Lager bei jeder Befragung als zu hoch beurteilt. Die

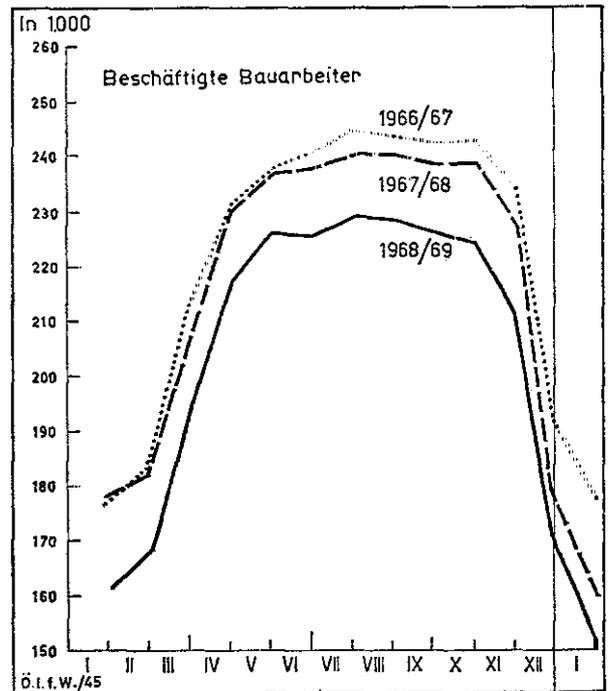
Kapazitätsauslastung war 1968 ungünstiger als je zuvor. Einziger Indikator für eine Produktionsbelegung im Jahr 1969 sind vorläufig die Unternehmererwartungen für die kommenden Monate. Im Jänner werden die Produktionserwartungen zwar immer optimistisch beurteilt. Ende Jänner 1969 waren die Meldungen aber besonders günstig (per Saldo rechneten 43% der Firmen mit einer Produktionszunahme in den kommenden Monaten, gegen 7% im Jänner 1968 und 4% im Jänner 1967).

**Baustoffproduktion**

	Insgesamt <sup>1)</sup>	Mauerziegel <sup>2)</sup>	Hohlziegel	Davon Zement	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
					Mauersteine	Betonfertigteiledecken
1963	+ 66	- 38	+ 59	+ 83	+204	+165
1964	+138	+ 22	+135	+138	+157	+143
1965	+ 40	- 77	+ 04	+ 73	+ 67	+ 74
1966	+ 60	- 69	+ 83	+113	+119	+ 70
1967	- 20	-109	- 20	+ 10	-297	- 96
1968 <sup>2)</sup>	+ 06	-188	- 33	+ 01	+ 42	-189

<sup>1)</sup> Produktionsindex der Stein- und keramischen Industrie — <sup>2)</sup> Vollziegel. — <sup>3)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

**Beschäftigte Bauarbeiter**



Der Beschäftigtenstand im Baugewerbe blieb 1968 ständig unter dem Vorjahresniveau, im Jahresdurchschnitt um 6%. Im Vergleich zu früheren Jahren war die Saisonarbeitslosigkeit besonders stark ausgeprägt. Ende Jänner 1968 wurden 17.000 Arbeitskräfte weniger im Baugewerbe beschäftigt als ein Jahr vorher, die Zahl der Arbeitslosen nahm um 11.600 auf 51.300 zu. Im Winter 1968/69 hat sich die Beschäftigungslage weiter verschlechtert. Ende Jänner 1969 war der Beschäftigtenstand wieder um 9.600 tiefer und die Arbeitslosenzahl um 800 höher.

Die Zahl der beschäftigten Bauarbeiter blieb im Jahresdurchschnitt um 6% unter dem Vorjahr. In jedem Monat waren weniger Arbeitskräfte tätig als 1967. Ende Jänner 1968 betrug der Abstand vom Vorjahr 9%, im Saisonhöhepunkt (August) 5%. In den Monaten September bis November wurde der Beschäftigtenstand rascher verringert als 1967. Ende Jänner 1969 waren 6% weniger Bauarbeiter beschäftigt.

#### Beschäftigte in der Bauwirtschaft<sup>1)</sup>

	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt	Veränderung in %
1963, 1. August	202 536	24 678	227 214	+0 2
1964, „	206 973	25 563	232 536	+2 3
1965, „	207 991	26 395	234 386	+0 8
1966, „	215 897	27 546	243 443	+3 9
1967, 31. Juli	211 194	27 691	238 885	-1 9
1968, „	200 926	27 528	228 454	-4 3

<sup>1)</sup> Laut Grundzählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die ungünstige Beschäftigungslage im Baugewerbe wird auch durch die Daten über die Entwicklung der offenen Stellen bestätigt. Gewöhnlich ist die Nachfrage im März am höchsten. Im März 1968 wurden nur 6.600 Arbeitskräfte gesucht (1967: 8.600), obwohl der Beschäftigtenstand um 6% niedriger war als im Vorjahr. (Im März 1966 wurden vergleichsweise 12.000 Arbeitskräfte gesucht, der Beschäftigtenstand war damals um 9% höher als 1968.)

Die Saisonarbeitslosigkeit war 1968 besonders stark ausgeprägt. Im Jänner 1968 waren 51.300 Bauarbeiter ohne Stellung. Im Laufe der Frühjahrssaison konnten alle Stellensuchenden Arbeit finden, bereits im September wurden aber wieder viele Bauarbeiter freigesetzt. Bis Ende Jänner 1969 nahm die Zahl der Arbeitslosen auf 52.100 zu, war damit etwas höher als 1968 und lag um nahezu ein Drittel über dem Stand vom Jänner 1967.

Im Saisonhöhepunkt waren nur 14.900 ausländische Gastarbeiter im Baugewerbe beschäftigt, gegen 20.600 im Jahr vorher (-28%). Bis Ende Dezember sank ihre Zahl auf 8.200 und war damit um mehr als die Hälfte niedriger als 1967.

Über die Entwicklung der *Baupreise* gibt es nach wie vor keine Statistiken, die *Kosten* sind 1968 weiter gestiegen (insgesamt +5,1%, davon Teilindex für Arbeit +7,6%, Teilindex für Baustoffe +1,6%). Verschiedene Indikatoren weisen darauf hin, daß auch in den lohnintensiven Bausparten die Kostensteigerung nur zu einem geringen Teil auf die Preise überwältigt werden konnte. Die Baufirmen mußten sich daher mit geringeren Gewinnen begnügen oder Verluste hinnehmen.

#### Arbeitsuchende Bauarbeiter und offene Stellen

	1966/67	Winter 1967/68	1968/69
<i>Arbeitsuchende Bauarbeiter</i>			
Oktober	1 860	2 421	2 793
November	4 563	6 519	7 900
Dezember	23 106	30 919	29 705
Jänner	39 675	51 264	52 080
Februar	35 745	45 802	49 142 <sup>1)</sup>
März	12 929	21 798	
<i>Sommer</i>			
	1966	1967	1968
<i>Offene Stellen</i>			
März	12 047	8 641	6 589
April	10 853	5 740	4 001
Mai	10 051	5 074	3 168
Juni	9 866	5 193	3 222
Juli	9 626	4 974	3 824
August	9 181	4 883	3 527

<sup>1)</sup> Vorläufiger Wert

Für 1969 ist eine leichte Besserung der Auftragslage zu erwarten, wenngleich die Aufträge im Kraftwerksbau weiter schrumpfen und im Straßenbau stagnieren werden. Eine Normalisierung der öffentlichen Wohnbauförderung und ein weiterer Konjunkturaufschwung in der Industrie könnten der Bauwirtschaft aber doch Auftrieb geben.

## Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

### Mäßige Belegung des privaten Konsums

Der private Konsum wurde vom Konjunkturaufschwung 1968 nur schwach erfaßt. Insgesamt wurden an die 175 Mrd. S ausgegeben, 6% mehr als im Vorjahr. Im Rezessionsjahr 1967 waren die Konsumausgaben um 6,5% gestiegen. Da sich das Preisniveau im Durchschnitt um mehr als 2% erhöhte, betrug der reale Zuwachs des privaten Konsums 3,5% gegen 3% im Jahre 1967, noch immer weniger als in den Jahren 1953 bis 1966 (4% bis 11%).

Diese Entwicklung geht auf das Zusammenwirken mehrerer Faktoren zurück. Die *Masseneinkommen* wuchsen schwächer als in den Vorjahren. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die Netto-Einkommen der Unselbständigen um knapp 8% zu, gegen 9% und 10% in den beiden Vorjahren. Außerdem hat die am 1. September 1968 eingeführte Sondersteuer auf Personenkraftwagen und alkoholische Getränke den Kaufkraftzuwachs der Konsumenten geschmälert.

Das Nachlassen des Einkommenszuwachses wurde aber weitgehend dadurch ausgeglichen, daß der *Preisaufrtrieb* schwächer war. Der Verbraucherpreis-

index (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) nahm 1968 um 2,8% zu, gegen 4% im Jahre 1967. Der Preisindex des privaten Konsums stieg um 2,3% gegen 3,2%.<sup>1)</sup>

Die Sparneigung der Konsumenten, die 1967 eher gesunken war, ist vor allem gegen Jahresende wieder gestiegen. 1968 wurden von Wirtschaftsunternehmen und Privaten per Saldo 10,1 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 11% mehr als im Vorjahr. (1967 hatten die Spareinlagen um 5% abgenommen.) Bei Sparkassen, Bausparkassen und Postsparkasse, deren Spareinlagen vorwiegend von privaten Haushalten stammen, wurden insgesamt 5,3 Mrd. S gespart, um 10% mehr als im Vorjahr (1967 um 9% weniger).

**Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1963 ...	+8,6	+8,5	+10,3	+3,0
1964 ...	+8,6	+6,9	+38,2	-0,8
1965 ...	+8,9	+8,8	-0,3	+9,0
1966 ...	+9,9	+6,7	+4,7	+8,8
1967 ...	+8,9	+6,5	-5,0	+2,6
1968 ...	+7,7 <sup>3)</sup>	+6,0 <sup>3)</sup>	+10,7	+4,4

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Jahresende Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

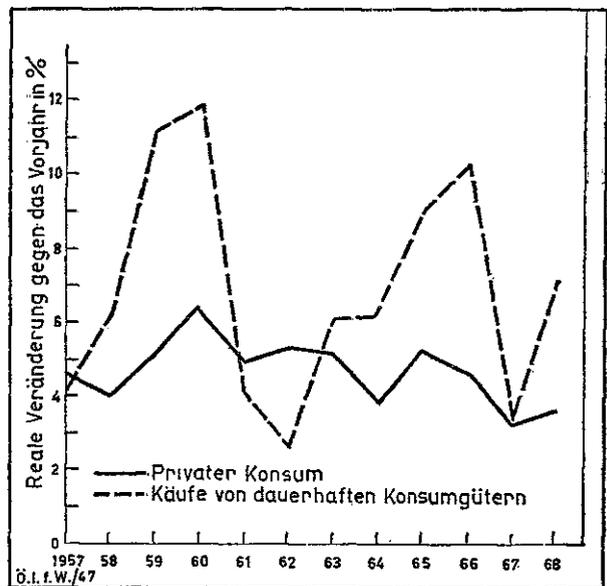
Die Verschuldung der Konsumenten ist stärker gewachsen als im Vorjahr. Die Teilzahlungsinstitute gewährten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 11% mehr Kredite als im Vorjahr, 1967 nur um 1% mehr. Das bei diesen Instituten aushaftende Kreditvolumen (ohne Teilzahlungskredite für Maschinen) war Ende 1968 um knapp 5%, Ende 1967 um nicht ganz 3% höher als im Vorjahr. Die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, die allerdings zum Großteil für die Beschaffung von Wohnungen verwendet werden, nahmen 1968 um 17% zu, gegen 9% im Vorjahr. Insgesamt waren die Haushalte Ende 1968 bei Kredit- und Teilzahlungsinstituten mit 9,3 Mrd. S verschuldet, um 1,1 Mrd. S oder 13% höher als im Vorjahr. 1967 hatte der Zuwachs nur 500 Mill. S oder 7% betragen.

<sup>1)</sup> Die Differenz zwischen beiden Indizes beruht teils auf Gewichtsunterschieden (der Verbraucherpreisindex hat eine konstante Gewichtung, der Preisindex des privaten Konsums eine mit der Konsumstruktur ständig schwankende Gewichtung), teils darauf, daß der Preisindex des privaten Konsums mehr Preise erfaßt als der Verbraucherpreisindex. So enthält z. B. der Preisindex des privaten Konsums auch Erzeugerpreise für den Selbstverbrauch der Landwirtschaft.

**Kräftige Belebung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern**

Der etwas stärkere reale Zuwachs des privaten Konsums im Jahre 1968 geht ausschließlich auf die lebhaftere Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zurück. Die Käufe von langlebigen Waren nahmen um 10% zu (real um etwa 7%), gegen 4% (3%) im Vorjahr. Dagegen sind die Ausgaben für die übrigen Güter und Leistungen real nur etwa gleich stark gewachsen wie im Vorjahr (+3%), nominell sogar etwas schwächer (+6% gegen +7%). Von den zusätzlichen Konsumausgaben (9,9 Mrd. S) entfielen 1968 rund 16% auf dauerhafte Konsumgüter, 1967 nur 7%.

**Privater Konsum und Käufe von dauerhaften Konsumgütern (Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)**



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt viel stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen. Auch 1968 nahmen die realen Ausgaben für langlebige Konsumwaren um 7% zu, wogegen der private Konsum insgesamt nur um etwa 3 1/2% wuchs. Sieht man von kurzfristigen Schwankungen ab, so zeigen die Zuwachsraten seit Beginn der sechziger Jahre allgemein eine leicht sinkende Tendenz.

Besonders lebhaft waren die Käufe von Personenkraftwagen für Privatzwecke. Obwohl die Sondersteuer die Nachfrage zu Jahresende stark hemmte, waren die realen Ausgaben infolge der Vorkäufe um etwa 12% höher als im Vorjahr (1967 um 7,5%). Aber auch die Nachfrage nach Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes nahm stärker zu als im Vorjahr. In den einschlägigen Einzelhandelsgeschäften waren die Umsätze um 6,5% (real um fast 5%) höher, 1967 nur um 3% (1%) als im Jahr vorher. Elektrowaren (+7%) und Hausrat (+6%) erzielten überdurchschnittlich

**Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
	1964	1965	1966	1967	1968
Lebensmittel	+ 65	+ 83	+ 47	+52	+ 30
Tabakwaren	+ 55	+120	+ 99	+43	+ 45
Bekleidung	+ 43	+ 70	+ 37	+30	+ 42
Textilien	+ 47	+ 80	+ 29	+22	+ 28
Schuhe	+ 09	+ 50	+ 79	+48	+ 88
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 72	+ 63	+ 82	+27	+ 65
Möbel	+ 84	+ 69	+101	-04	+ 24
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 18	+ 88	+ 61	+12	+ 26
Hausrat u. Eisenwaren	+ 60	+ 32	+ 62	+31	+ 84
Elektrowaren	+ 93	+ 80	+ 97	+41	+102
Sonstige Waren	+ 50	+ 60	+ 43	+54	+ 73
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+ 20	+163	+149	+79	+ 67
Photoartikel	+ 87	- 18	+ 21	+53	+ 52
Leder- u. Galanteriewaren	+ 27	+ 02	+ 23	+08	+100
Sportartikel, Spielwaren	+ 24	+129	+ 58	+00	+ 48
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 73	+ 78	+131	+60	+ 61
Papierwaren u. Büroartikel	+114	+ 73	+ 31	+31	+ 67
Bücher	+ 45	+ 77	+ 84	+58	+ 66
Uhren u. Schmuckwaren	+ 46	+ 63	+ 36	-01	+ 70
Brennstoffe	+ 04	+ 21	- 96	+95	+101
Einzelhandel insgesamt	+ 58	+ 76	+ 50	+46	+ 43
Dauerhafte Konsumgüter	+ 62	+ 72	+ 84	+34	+ 66
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 57	+ 77	+ 44	+47	+ 39

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel

hohe Zuwachsraten, wiewohl sie auch im Vorjahr relativ gut gingen. Möbel wurden nur um 1 1/2%, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe um 1% mehr gekauft als im Vorjahr. Das Angebot an Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen (Produktion und Außenhandel) erhöhte sich infolge des kräftigen Importzuwachses stärker. Die Lager nahmen kräftig zu. Von den Elektrowaren wurden nach dem Rückgang im Vorjahr vor allem Fernsehgeräte wieder sehr lebhaft gekauft. 1968 wurden rund 150.000 Fernsehteilnehmer angemeldet, um 20% mehr als im Vorjahr. Absolut war der Zuwachs der höchste seit dem Beginn der Fernsehwellen.

**Stand und Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern<sup>1)</sup>**

	Zahl der Fernsehteilnehmer <sup>2)</sup>	Neuanmeldungen	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1961	290.096	97.543	+21,4
1962	375.909	85.813	-12,0
1963	463.273	87.364	+ 1,8
1964	584.549	121.276	+38,8
1965	708.636	124.087	+ 2,3
1966	850.262	141.626	+14,1
1967	975.180	124.918	-11,8
1968	1.125.126	149.946	+20,0

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung — <sup>2)</sup> Zu Jahresende.

Die Nachfrage nach den übrigen Gütern und Leistungen des gehobenen Bedarfs nahmen im ganzen kaum stärker zu als im Vorjahr. Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wurde um 13% mehr aus-

gegeben als im Vorjahr (1967 um 11%), real verminderte sich aber die Zuwachsrate von 9% auf etwa 7%. Wohl nahmen die Auslandsreisen noch stärker zu (+17%) als im Vorjahr (+14%); die Inlandsurlaube, die 1967 gestiegen waren, gingen aber zurück. Der Kino- (-13%) und Theaterbesuch (-2%) war ebenso wie im Vorjahr rückläufig. Die realen Ausgaben für *Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* nahmen infolge des rasch steigenden Personenkraftwagenbestandes stärker zu (+12%) als 1967 (+9%). Insgesamt wurde ein größerer Teil der zusätzlichen Konsumausgaben (33%) für diese Güter und Leistungen des gehobenen Bedarfs aufgewendet als 1967 (27%).

**Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien<sup>1)</sup>**

	Verfügbare Sitzplätze <sup>2)</sup>	Besucher 1.000 Personen	Umsatz Mill. S	Durchschnittl. Eintrittspreis S
<i>Lichtspielbetriebe</i>				
1963	85.224	28.791	261,9	9,07
1964	84.062	25.342	262,9	10,32
1965	82.169	24.290	271,2	11,15
1966	79.203	21.303	256,2	12,02
1967	73.524	18.337	236,4	12,87
1968	60.201	15.249	220,4	14,41
1968 in % von 1967	81,9	83,2	93,2	112,0
<i>Privattheater</i>				
1963	7.350	1.528	46,2	30,24
1964	7.259	1.499	46,1	30,75
1965	7.486	1.501	48,9	32,58
1966	6.986	1.446	46,3	32,04
1967	7.148	1.478	53,7	36,33
1968	6.818	1.441	54,6	37,88
1968 in % von 1967	95,4	97,5	101,7	104,3

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer — <sup>2)</sup> im Tagesdurchschnitt.

Der Konsum von Gütern und Leistungen, die Grundbedürfnisse befriedigen, entwickelte sich ähnlich wie 1967. Für *Nahrungsmittel und Getränke* wurde um 3%, 1967 um 4% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Die reale Zuwachsrate lag in beiden Jahren bei 1%. Die Umsätze von *Tabakwaren* nahmen 1968 ebenso wie 1967 um 4,5% zu. Infolge der Erhöhung der Preise für Rauchtobake ist der reale Verbrauch von Tabakwaren 1968 etwas weniger gestiegen (knapp 4%) als im Vorjahr (4,5%). Die Nachfrage

**Absatz von Tabakwaren<sup>1)</sup>**

	Zigaretten	Zigarren	Rauchtabak	Schnupftabak	Umsätze
	Mill. St				Mill. S
1964	10.391,4	84,9	786,1	8,5	4.094,6
1965	10.783,1	84,8	779,9	7,8	4.584,9
1966	11.463,4	82,6	809,7	7,0	5.040,1
1967	11.730,0	81,1	791,9	6,2	5.258,9
1968 <sup>2)</sup>	11.935,7	79,4	739,3	5,4	5.496,1
1968 in % von 1967	101,8	97,9	93,4	87,1	104,5

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Austria Tabakwerke AG — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

verlagerte sich weiter zu den teureren Sorten. Der Menge nach nahm der Zigarettenkonsum nur um knapp 2% zu, wogegen der Verbrauch von Zigaretten um 2% und der von Rauchtobak um 7% sank. Obwohl die Preise stabil blieben, wurde 1968 für eine Zigarette im Durchschnitt um 3% mehr bezahlt als 1967.

Die Käufe von *Bekleidung* und persönlicher Ausstattung im Einzelhandel nahmen etwas stärker (+5%) zu als im Vorjahr (+3%). Der reale Zuwachs erhöhte sich von 1% auf 3%. Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* wuchsen um 5½% (real um 5%) gegen 4½% (4%) im Vorjahr. Der Brennholzverbrauch ging etwas stärker zurück als 1967, der Verbrauch von Strom, Gas und Gasöl für Heizzwecke nahm kräftiger zu. Die Frequenz der *öffentlichen Verkehrsmittel*, die 1967 infolge der Tarifierhöhung um 7% gesunken war, nahm um 2% ab. Da außerdem die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke und die Ausgaben für Betrieb und Erhaltung stärker stiegen, erhöhten sich die *gesamten Verkehrsausgaben* real um 8% gegen 5% im Vorjahr (ohne Nachrichtenwesen). Die nominelle Zuwachsrate sank von 13% auf 12%.

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1964	1965	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+2,4	+2,1	+2,3	+1,4	+1,2
Tabakwaren	+4,2	+6,2	+8,3	+4,4	+3,8
Bekleidung	+4,2	+5,9	+3,2	+2,5	+3,2
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+5,6	+6,9	+4,8	+1,4	+4,8
Beheizung und Beleuchtung	-1,1	+3,2	+1,0	+4,2	+4,7
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+6,5	+11,1	+9,6	+8,9	+7,4
Verkehr	+8,0	+11,2	+10,7	+5,7	+8,3
Sonstige Güter und Leistungen	+4,1	+3,7	+4,3	+4,5	+3,2
Privater Konsum insgesamt	+3,8	+5,2	+4,6	+3,2	+3,6

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung.

**Zuwachs im Einzelhandel annähernd gleich geblieben, verstärkte Expansion im Großhandel**

Der relativ geringe Zuwachs der Konsumentennachfrage hemmte auch die Expansion im Einzelhandel. Seine Umsätze, auf die etwa die Hälfte der gesamten Konsumausgaben entfallen, nahmen nominell nur knapp so stark zu wie im Vorjahr (+4½%). Infolge des schwächeren Preisauftriebes war aber der reale Zuwachs geringfügig höher (fast 3% gegen 2½%).

Wie im Vorjahr entwickelten sich auch 1968 die *Großunternehmungen des Einzelhandels* meist überdurchschnittlich günstig. Die Filialbetriebe des Lebensmitteleinzelhandels, die schon 1967 stärker expandierten als die Einzelgeschäfte, konnten ihren

**Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen**

Branchengruppe und Betriebsform	1964	1965	1966	1967	1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Lebensmittel</b>					
Einzelgeschäfte	+6,4	+8,4	+4,7	+4,9	+2,3
Filialbetriebe	+7,1	+6,6	+4,7	+5,9	+6,0
<b>Bekleidung</b>					
Fachhandel	+3,9	+7,4	+3,8	+2,7	+4,1
Warenhäuser	+3,6	+6,3	+2,3	+3,6	+2,7
<b>Schuhe</b>					
Einzelgeschäfte	+1,3	+4,7	+6,8	+3,1	+7,7
Filialbetriebe	-0,4	+6,1	+11,5	+10,2	+11,7
<b>Hausrat und Wohnbedarf</b>					
Fachhandel	+7,2	+6,1	+8,4	+2,0	+6,5
Warenhäuser	+6,9	+6,3	+6,9	+9,8	+4,7
<b>Sonstige Waren</b>					
Fachhandel	+4,9	+5,9	+4,0	+5,2	+7,1
Warenhäuser	+9,1	+11,4	+14,5	+12,9	+14,2
<b>Alle Branchen</b>					
Fachhandel	+5,8	+7,7	+5,2	+4,4	+4,1
Warenhäuser	+4,8	+7,0	+4,7	+6,0	+4,9
Konsumgenossenschaften	+7,9	+8,9	+4,5	+7,6	+8,5
Ländlicher Gemischtwarenhandel	+0,3	+3,0	+0,9	+4,4	+6,5

Vorsprung merklich vergrößern (+6% gegen +2%). Sie erreichten damit den gleichen Zuwachs wie im Vorjahr, wogegen die Umsätze in den Einzelgeschäften weniger zunahmen. In der Schuhbranche verkauften die Filialbetriebe um 12%, die Einzelgeschäfte um 8% mehr als im Vorjahr. Die Umsätze der Konsumgenossenschaften nahmen stärker zu (+8½%) als im Vorjahr (+7½%) und stärker als die der übrigen Betriebsformen. Auch die organisierten Einzelhändler schnitten meist besser ab als die nicht organisierten. Der Vorsprung der Großunternehmungen und des organisierten Handels geht hauptsächlich auf die Änderung der Sortimente, die Modernisierung der Läden und die Umstellung auf Selbstbedienung zurück. Die Zahl der Selbstbedienungsläden ist nach den Erhebungen des Institutes für Verpackungswesen 1968 um 9% auf rund 5.400 gestiegen.

**Umsätze und Wareneingänge im Großhandel**

Branchengruppe	Umsätze			Wareneingänge		
	1966	1967	1968	1966	1967	1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Agrarerzeugnisse	+5,1	+4,4	+4,3	+3,3	+3,7	+3,0
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+7,4	+4,5	+9,8	+7,1	+3,3	+11,6
Fertigwaren	+9,7	-2,0	+6,6	+9,9	-4,2	+5,0
Sonstiges	+6,3	+11,3	+0,3	+6,5	+10,4	+0,2
Großhandel insgesamt	+7,2	+3,5	+6,4	+6,7	+2,2	+6,3

Zum Unterschied vom Einzelhandel expandierte der *Großhandel* viel kräftiger als 1967. Seine Umsätze nahmen um 6½% (real um etwa 5½%) zu, gegen 3½% (1½%) im Vorjahr. Damit war die Zuwachsrate nominell zwar noch immer niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1964 bis 1966 (+8%), real jedoch annähernd so hoch (+6%). Besonders stark hat sich dank der kräftigen Produktionssteigerung in

Industrie und Gewerbe der Absatz von Rohstoffen und Halberzeugnissen belebt. Die einschlägigen Großhandelsbranchen verkauften um 10% (real um etwa 9%) mehr als im Vorjahr, wogegen sie 1967 nur um 4½% (nominell und real) expandierten. Aber auch die Umsätze von Fertigwaren, die 1967 um 2% zurückgegangen waren, erhöhten sich um fast 7%. Maschinen wurden zwar nur knapp so viel verkauft wie im Vorjahr, Fahrzeuge und Zubehör aber um 9%, Elektrowaren um 8½% und Eisen- und Metallwaren um 8% mehr. Die Umsätze von Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln wuchsen gleich stark wie im Vorjahr (+4%).

**Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>**

	Umsätze	Wareneingänge	Lager <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1962	+11 2	+12 3	+6 5
1963	+ 6 9	+ 7 8	+9 4
1964	+ 5 7	+ 4 7	+9 6
1965	+ 7 7	+ 5 5	-0 8
1966	+ 4 8	+ 3 6	+8 7
1967	+ 4 4	+ 2 8	+1 2
1968	+ 4 0	+ 4 4	+4 4 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren. — <sup>2)</sup> Zu Jahresende. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Während die Umsatzsteigerungen des Einzelhandels in den Vorjahren abgeschwächt an die vorgelagerten Stufen weitergegeben wurden, war es 1968 eher umgekehrt. Die Wareneingänge des Fachhandels<sup>1)</sup> nahmen etwas stärker zu (+4 5%) als seine Umsätze (+4%). Die Lager wurden aufgestockt. Sie waren Ende 1968 um 4 5% höher als im Vorjahr. Im Großhandel erhöhten sich die Wareneingänge annähernd gleich stark wie die Umsätze. Der Zuwachs der Lager von Rohstoffen und Halberzeugnissen wurde durch den Lagerabbau im Großhandel mit Fertigwaren und Agrarerzeugnissen weitgehend ausgeglichen.

**Wenig veränderter Verbrauch von Grundnahrungsmitteln**

Die anhaltende Zunahme der realen Nahrungsmittelausgaben in den letzten Jahren ist hauptsächlich auf die Verlagerung der Nachfrage zu verarbeiteten, vorgerichteten oder genußfertigen Produkten zurückzuführen. Der Menge nach wächst der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreideerzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) kaum noch nennenswert. 1968 war er insgesamt um ½% höher als im Vorjahr, je Kopf etwa

<sup>1)</sup> Wareneingänge und Lagerbestände werden nur für den Facheinzelhandel berechnet

**Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel**

	Jahr	Verbrauch			Verbrauch je Kopf	
		insgesamt 1 000 t	aus der Inlands- produktion <sup>1)</sup> %	Inlands- %	kg	1954 =100
Mehl <sup>2)</sup>	1937	783 9	515 5	65 8	116 0	108 8
	1966	656 7	564 4	85 9	90 1	84 5
	1967	647 6	594 0	91 7	88 4	82 9
	1968 <sup>3)</sup>	640 0	602 8	94 2	87 1	81 7
Fleisch <sup>4)</sup>	1937	308 7	257 7	83 5	45 7	112 3
	1966	394 3	360 2	91 4	54 1	132 9
	1967	408 8	391 1	95 7	55 8	137 1
	1968 <sup>3)</sup>	414 9	406 2	97 9	56 5	138 8
Fett <sup>5)</sup>	1937	120 0	62 0	51 7	17 8	108 5
	1966	144 1	66 5	46 1	19 8	120 7
	1967	145 4	66 9	46 0	19 9	121 3
	1968 <sup>3)</sup>	146 1	68 1	46 6	19 9	121 3
Zucker <sup>6)</sup>	1937	157 4	157 4	100 0	23 3	88 3
	1966	283 5	276 0	97 4	38 9	147 3
	1967	286 5	286 5	100 0	39 1	148 1
	1968 <sup>3)</sup>	285 0	281 5	98 8	38 8	147 0
Milch <sup>7)</sup>	1937	1 055 0	1 055 0	100 0	156 2	94 0
	1966	1 104 9	1 104 9	100 0	151 6	91 3
	1967	1 085 3	1 085 3	100 0	148 2	89 2
	1968 <sup>3)</sup>	1 078 4	1 078 4	100 0	146 7	88 3
Eier, Milcht <sup>8)</sup>	1937	799 6	707 6	88 5	118 4	91 3
	1966	1 729 0	1 391 0	80 5	237 2	182 9
	1967	1 727 0	1 423 0	82 4	235 8	181 8
	1968 <sup>3)</sup>	1 770 8	1 489 1	84 1	241 0	185 8
Kartoffeln	1937	570 0	559 7	98 2	84 4	97 3
	1966	555 0	545 6	98 3	76 1	87 8
	1967	555 0	540 1	97 3	75 8	87 4
	1968 <sup>3)</sup>	550 0	536 3	97 5	74 8	86 3
Gemüse	1937	360 0	335 2	93 1	53 3	107 5
	1966	510 0	455 5	89 3	70 0	141 1
	1967	493 0	431 3	87 5	67 3	135 7
	1968 <sup>3)</sup>	516 0	452 4	87 7	70 2	141 5
Obst, einschl. Südfrüchte	1937	400 0	320 0	80 0	59 2	94 7
	1966	678 1	382 0	56 3	93 0	148 8
	1967	680 0	377 9	55 6	92 9	148 6
	1968 <sup>3)</sup>	650 0	377 6	58 1	88 4	141 4

<sup>1)</sup> Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — <sup>2)</sup> Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>4)</sup> Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch. — <sup>5)</sup> Reinfett. — <sup>6)</sup> Angaben für Wirtschaftsjahre; einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — <sup>7)</sup> Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

gleich hoch<sup>2)</sup>. Fleisch, Eier und Gemüse wurden zwar etwas mehr verbraucht als im Vorjahr, Getreideerzeugnisse, Zucker, Milch, Obst und Kartoffeln aber weniger.

<sup>2)</sup> Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Er weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist. So war nach der Ernährungsbilanz der Kalorienverbrauch im Wirtschaftsjahr 1967/68 insgesamt um ½%, je Kopf um etwa 1% niedriger als im Vorjahr

Der *Fleischverbrauch* (ohne Geflügel), der 1967 noch um fast 4% gestiegen war, nahm um 1½% zu. Er erreichte rund 415.000 t oder 56,5 kg je Kopf. Rindfleisch wurde um 4% mehr verbraucht als im Vorjahr, Kalbfleisch um ½% weniger, Schweine- und Schaffleisch gleich viel.

Der *Fettkonsum* war mit 146.000 t oder rund 20 kg je Kopf etwa so hoch wie im Vorjahr. Butter wurde nicht zuletzt dank den verschiedenen Verbilligungsaktionen um 3% mehr verbraucht, Schlachtfette etwas weniger und Pflanzenfette nur knapp so viel.

**Struktur des Fettverbrauches<sup>1)</sup>**

	1966		1967		1968 <sup>2)</sup>		1968 i. % v 1967
	1.000 t	%	1.000 t	%	1.000 t	%	
Schlachtfette <sup>3)</sup> .....	34,5	23,9	32,8	22,5	32,6	22,3	99,4
Pflanzenfette insgesamt <sup>4)</sup> .....	76,6	53,2	78,9	54,3	78,7	53,9	99,7
davon Margarine u. -schmalz	33,1	23,0	33,3	22,9	32,0	21,9	96,1
Speiseöl .....	34,9	24,2	36,9	25,4	36,7	25,1	99,5
Sonstiges .....	8,6	6,0	8,7	6,0	10,0	6,9	114,9
Butter <sup>5)</sup> .....	33,0	22,9	33,7	23,2	34,8	23,8	103,3
Insgesamt .....	144,1	100,0	145,4	100,0	146,1	100,0	100,5

<sup>1)</sup> Reinfett. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>3)</sup> Einschließlich Importschmalz, Schätzung. — <sup>4)</sup> Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. — <sup>5)</sup> Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung).

Der Verbrauch von *Eiern* nahm infolge der kräftig steigenden Inlandsproduktion um 2½% zu; er betrug im Durchschnitt 241 Stück je Kopf. Das günstige Ernteergebnis und die steigenden Einfuhren ließen den *Gemüsekonsum* nach dem Rückgang im Jahre 1967 wieder um fast 5% steigen. Dagegen wurde *Obst* (einschließlich Südfrüchte) um 4% weniger verbraucht als im Vorjahr, da die Einfuhren sanken und das inländische Angebot nur knapp so hoch war wie im Vorjahr. Der Verbrauch von Getreideprodukten und Milch, der schon seit Jahren leicht zurückgeht, nahm abermals ab. Auch Zucker und Kartoffeln wurden weniger verbraucht. Der Rückgang lag bei diesen Produkten zwischen ½% und 1%.

**Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches**

	1937	1966	1967	1968 <sup>2)</sup>
	a) 1954=100			
Tierische Erzeugnisse .....	102,8	130,1	132,5	134,3
Pflanzliche Erzeugnisse .....	98,0	126,9	126,4	125,8
Verbrauch insgesamt .....	100,4	128,5	129,5	130,1
je Kopf .....	103,2	122,4	122,7	122,9
b) in % des Verbrauches				
Tierische Erzeugnisse .....	50,9	50,3	50,9	51,4
Pflanzliche Erzeugnisse .....	49,1	49,7	49,1	48,6
Verbrauch insgesamt .....	100,0	100,0	100,0	100,0

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. Ø 1952/1956. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Insgesamt nahm der Verbrauch von *tierischen Produkten* um mehr als 1% zu, wogegen der von *pflanzlichen* um ½% sank. Dadurch ist der Anteil der tierischen Produkte am Gesamtverbrauch ebenso wie in den letzten Jahren leicht gestiegen.

**Deckung des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>**

	1937	1966	1967	1968 <sup>2)</sup>
	a) in % des Verbrauches			
Inlandsproduktion .....	79,1	80,1	82,4	83,9
Einfuhren .....	20,9	19,9	17,6	16,1
Verbrauch insgesamt .....	100,0	100,0	100,0	100,0
b) 1954=100				
Inlandsproduktion .....	99,9	129,5	134,2	137,2
Einfuhren .....	102,1	124,6	111,1	102,4
Verbrauch insgesamt .....	100,4	128,5	129,5	130,1

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. Ø 1952/1956. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Vom Gesamtverbrauch an Grundnahrungsmitteln wurden fast 84% aus der Inlandsproduktion gedeckt, gegen 82% im Vorjahr. Erhöht hat sich vor allem die *Eigenversorgung* mit Getreideprodukten (94% gegen 92%), Fleisch (98% gegen 96%), Eiern (84% gegen 82%) und Obst (58% gegen 56%). Vom Verbrauch der übrigen Produkte stammte etwa der gleiche Teil aus der Inlandsproduktion wie im Vorjahr.

**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 71 bis 713

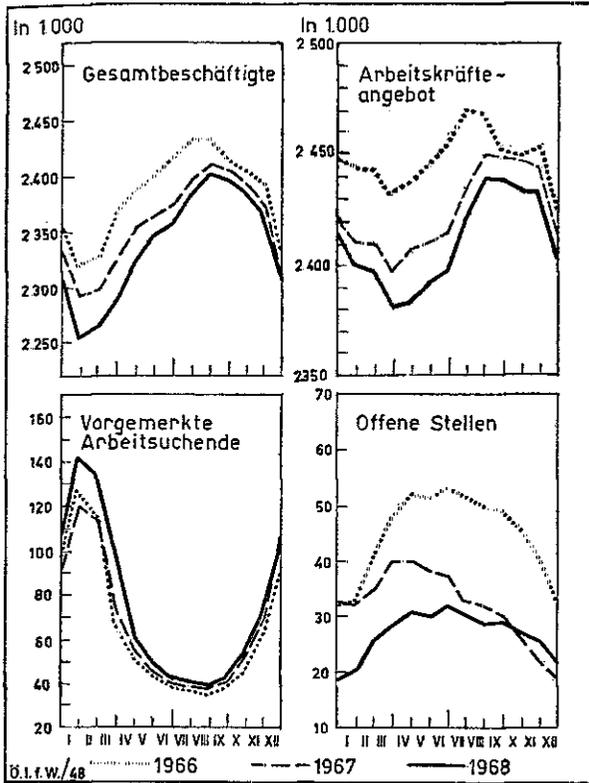
Während sich die heimische Konjunktur schon gegen Jahresende 1967 belebte, erreichte die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erst im Frühjahr 1968 den unteren Wendepunkt. Im II. Quartal schien sich ein kräftiger Aufschwung anzubahnen, im weiteren Jahresverlauf verflachte aber die Bewegung. Erst gegen Jahresende sank die Zahl der Arbeitslosen unter das Vorjahresniveau und belebte sich die Nachfrage wieder stärker; das wird sich aber erst 1969 auf die Beschäftigung auswirken.

**Der Arbeitsmarkt 1968**

	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000					
Ø 1964 .....	2.363,8	+21,7	66,7	-4,9	39,6	+2,3
Ø 1965 .....	2.381,5	+17,7	66,7	-0,1	41,9	+2,3
Ø 1966 .....	2.386,6	+5,2	62,9	-3,7	45,9	+4,0
Ø 1967 .....	2.359,6	-27,1	66,1	+3,2	32,4	-13,5
Ø 1968 .....	2.339,3	-20,2	72,3	+6,2	27,6	-4,8
1968, Ø I. Qu. .....	2.270,8	-34,8	123,2	+20,9	25,2	-10,7
Ø II. „ .....	2.341,9	-22,7	50,7	+3,2	30,8	-7,9
Ø III. „ .....	2.393,1	-13,4	40,6	+1,9	29,7	-2,6
Ø IV. „ .....	2.351,5	-10,0	74,7	-1,1	24,8	+2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Der Arbeitsmarkt 1968**



**Rückgang des Arbeitskräfteangebotes**

Die Bevölkerung wuchs wieder, wenn auch schwächer als in den Jahren vorher, die aktive Bevölkerung nahm aber trotzdem um etwa 12.000 weiter ab. Auch dieser Rückgang war schwächer als in den letzten drei Jahren. Die Altersstruktur verbesserte sich somit allmählich wieder, die Diskrepanz zwischen Gesamtbevölkerung und aktiver Bevölkerung wird geringer.

Die Zahl der Selbständigen hat 1968 schätzungsweise um 15.000 abgenommen, das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften um 14.000 (—0,6%). Da um 3.000 Ausländer weniger im Kontingent beschäftigt waren — die Wanderungsbilanz dürfte (ohne Gastarbeiter) ausgeglichen sein —, ist die Zahl der erwerbstätigen Österreicher um schätzungsweise 26.000 gesunken.

Das Arbeitskräftepotential blieb 1968 etwa 0,7% unter dem Stand, der auf Grund des langfristig leicht steigenden Trends (zweite Vorausschätzung des Beirates) zu erwarten war. Der größere Teil dieses Rückganges ist auf den Konjunkturrückschlag vom Vorjahr zurückzuführen und wird wohl kurzfristiger Natur sein. (Das Arbeitskräfteangebot reagiert mit etwa einem Jahr Verspätung auf Konjunkturschwankungen<sup>1)</sup>.)

Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot haben bisher auf den allgemeinen Konjunkturaufschwung nur wenig reagiert. Die Arbeitslosigkeit ist erst im Dezember unter das Vorjahresniveau gesunken. Nur in den offenen Stellen zeigt sich gegen Jahresende eine steigende Tendenz. Falls sie anhält, könnte sie im kommenden Saisonaufschwung eine stärkere Anspannung des Arbeitsmarktes bewirken.

<sup>1)</sup> Siehe dazu „Saison- und Konjunkturfürflüsse auf das Arbeitskräfteangebot“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1968, Heft 5, S. 193.

**Bevölkerungsbewegung<sup>1)</sup>**

	männlich		weiblich		insgesamt	davon 14 bis unter 65 bzw. 60 Jahre
	davon 14 bis unter 65 Jahre	davon 14 bis unter 60 Jahre	davon 14 bis unter 65 Jahre	davon 14 bis unter 60 Jahre		
	Stand in 1.000 Personen					
1961	3.296,4	2.204,5	3.777,4	2.274,3	7.073,8	4.478,8
1962	3.325,5	2.213,9	3.804,4	2.266,4	7.129,9	4.480,3
1963	3.347,4	2.217,7	3.824,6	2.258,3	7.172,1	4.476,0
1964	3.369,9	2.217,6	3.845,4	2.247,9	7.215,4	4.465,5
1965	3.390,8	2.214,6	3.864,2	2.236,4	7.255,0	4.451,1
1966	3.409,9	2.210,3	3.880,5	2.223,9	7.290,4	4.434,2
1967	3.427,7	2.205,6	3.895,2	2.210,8	7.322,8	4.416,4
1968 <sup>2)</sup>					7.349,5	
	Veränderung gegen das Vorjahr					
1962 absolut	+29.100	+9.500	+27.000	— 8.000	+56.000	+ 1.500
in %	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,7	— 0,4	+ 0,8	+ 0,0
1963 absolut	+22.000	+3.800	+20.200	— 8.100	+42.200	— 4.300
in %	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	— 0,4	+ 0,6	— 0,1
1964 absolut	+22.500	— 100	+20.800	—10.300	+43.300	—10.400
in %	+ 0,7	— 0,0	+ 0,5	— 0,5	+ 0,6	— 0,2
1965 absolut	+20.900	—3.000	+18.700	—11.500	+39.600	—14.500
in %	+ 0,6	— 0,1	+ 0,5	— 0,5	+ 0,5	— 0,3
1966 absolut	+19.100	—4.300	+16.300	—12.600	+35.400	—16.900
in %	+ 0,6	— 0,2	+ 0,4	— 0,6	+ 0,5	— 0,4
1967 absolut	+17.700	—4.700	+14.700	—13.100	+32.400	—17.800
in %	+ 0,5	— 0,2	+ 0,4	— 0,6	+ 0,4	— 0,4
1968 <sup>2)</sup> absolut					+26.700	
in %					+ 0,4	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> 1961: Volkszählungsergebnis vom 21. März; ab 1962: Berechnete durchschnittliche Bevölkerung — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

**Stagnierende Beschäftigung**

1968 waren durchschnittlich 2,339.300 Arbeitskräfte beschäftigt, 1,478.000 Männer und 861.300 Frauen. Im I. Quartal lag die Beschäftigung um 34.800 unter dem Vorjahresstand. Im Laufe des Jahres verringerte sich zwar der Rückstand auf 10.000 im IV. Quartal, doch ist zu berücksichtigen, daß mit einer konjunkturrell rückläufigen Bewegung verglichen wird. Gemessen am letzten „Normaljahr“ 1965 holte die Beschäftigung bis zum Sommer auf, dann aber vergrößerte sich der Abstand wieder. Im Jahresdurchschnitt blieb die Beschäftigung um 20.200 unter dem Stand von 1967 und um 47.300 unter dem bisherigen Höchststand von 1966. Im 2. Halbjahr reagierte nur die Arbeitszeit auf den allgemeinen Konjunkturaufschwung.

Während 1967 überwiegend Arbeitsplätze für Frauen eingespart wurden, waren 1968 Männer stärker vom Rückgang der Beschäftigung betroffen. Das ist zum Teil auf die ungünstige Entwicklung der Bauwirtschaft zurückzuführen. Im Vergleich zu 1966 hat die Frauenbeschäftigung relativ noch immer stärker abgenommen als die der Männer.

1968 waren im Durchschnitt (eif Monate) 47.100 Ausländer in den Kontingenten beschäftigt, um 3.200 weniger als ein Jahr vorher. Zu Beginn des Jahres war der Stand noch höher, je stärker sich aber die Kürzung des Kontingentes der Bauarbeiter auswirkte, desto tiefer sank die Zahl der Fremdarbeiter unter den Vorjahresstand. Im August waren 5.600 Ausländer weniger beschäftigt. Da die Bauwirtschaft im Winter 1968/69 zum Teil eine noch ungünstigere Auftragslage hatte als vor einem Jahr, wurde die Beschäftigung von Fremdarbeitern gegen Jahresende weit früher und stärker eingeschränkt als im Vorjahr. Mitte Dezember sank ihre Zahl um 11.900 unter den Stand von 1967.

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

Monatsmitte <sup>1)</sup>	Fremdarbeiter insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
∅ 1965	25 180	+10.655	+73,4
∅ 1966	38 112	+12 932	+51,4
∅ 1967	50 255	+12 143	+31,9
∅ 1968	47 092	- 3 163	- 6,3
1968, Jänner	—	—	—
Februar	27 032	+ 3 074	+12,8
März	31 118	+ 1 258	+ 4,2
April	36 669	+ 1 213	+ 3,4
Mai	43 432	- 352	- 0,8
Juni	50 309	- 2 695	- 5,1
Juli	55 013	- 4 590	- 7,7
August	57 012	- 5 559	- 8,9
September	58 083	- 5 333	- 8,4
Oktober	57 141	- 5 409	- 8,6
November	56 693	- 4 444	- 7,3
Dezember	45 512	-11 949	-20,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Die Jahresdurchschnitte sind Elf-Monatsdurchschnitte von Februar bis Dezember.

Die Abwanderung aus der Landwirtschaft, die 1966/67 infolge der Konjunkturschwäche etwas nachgelassen hatte, erreichte 1968 mit einer Rate von 6,4% wieder das frühere Ausmaß. Die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft wird dadurch verzerrt, daß sie nun auch die ehemaligen Teilversicherten einschließt. Tatsächlich sind etwa 18 000 Personen weniger beschäftigt worden, wogegen der öffentliche Dienst um etwa 5 000 expandierte. Im Laufe des Jahres wurde dieser Zuwachs allerdings schwächer.

**Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft**

	Land- und Forstwirtschaft <sup>1)</sup>			Gewerbliche Wirtschaft <sup>2)</sup>		
	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000	in %	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000	in %
∅ 1964	107 8	-6 9	-6 0	1 922 3	+25 5	+1 3
∅ 1965	99 8	-8 0	-7 4	1 944 5	+22 2	+1 2
∅ 1966	94 5	-5 3	-5 3	1 954 4	+ 9 9	+0 5
∅ 1967	89 2	-5 4	-5 7	1 950 0 <sup>3)</sup>	- 4 4	-0 2
∅ 1968	83 5	-5 7	-6 4	1 945 7	- 4 3	-0 2
1968, ∅ I. Qu.	73 3	-6 1	-7 7	1 888 0	- 0 3	-0 0
∅ II „	87 9	-5 8	-6 2	1 944 4	+ 1 8	+0 1
∅ III „	91 0	-5 6	-5 8	1 991 9	-11 4	-0 6
∅ IV „	81 7	-5 3	-6 1	1 958 5	- 7 3	-0 4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen. — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals. — <sup>3)</sup> Ab Juni 1967 wurden rund 30.000 Teilversicherte als vollversichert in die Statistik aufgenommen

In der Urproduktion waren um die Jahresmitte 8.400 Arbeitskräfte weniger beschäftigt als im Vorjahr, im verarbeitenden Gewerbe und in der Industrie 25.600 weniger, im Dienstleistungsbereich 8.100 mehr und im öffentlichen Dienst 6.900 mehr. Damit setzten sich die Tendenzen von 1966/67 fort. Am stärksten sank der Beschäftigtenstand im Bergbau (-10,2%). Im sekundären Bereich schrumpften das Baugewerbe (-4,4%), die damit eng verbundene Stein-, Ton- und Glasindustrie (-2,7%), die Bekleidungsindustrie (-3,7%) und die Lederindustrie (-2,3%) überdurchschnittlich. Nur die graphische Industrie konnte im Vergleich mit Ende Juli 1967 ihren Beschäftigtenstand erhöhen, die chemische Industrie verzeichnet die geringste Abnahme (-0,6%). Im tertiären Bereich expandierten vor allem Banken und Versicherungen (+6,6%), Unterricht (+4,3%) und Rechtsberatung (+4,0%). Im Handel erhöhte sich der Beschäftigtenstand nur wenig, im Verkehr sank er (-1,3%).

**Steigende Industriebeschäftigung**

Die Industrie beschäftigte 1968 durchschnittlich 573 200 Arbeitskräfte, 9.900 (-1,7%) weniger als 1967. Im Laufe des Jahres begann ein Umschwung.

**Struktur der Beschäftigung**

Wirtschaftszweig	1966 1967 1968			Beschäftigte Ende Juli 1968	Veränderung gegen das Vorjahr	
	% - Anteile				absolut	in %
Urproduktion	4,9	4,6	4,3	101.500	- 8.400	- 7,7
Land- u. Forstwirtschaft	3,7	3,4	3,2	76.000	- 5.500	- 6,8
Bergbau	1,3	1,2	1,1	25.500	- 2.900	- 10,2
Kraftanlagen	1,1	1,2	1,2	28.600	+ 100	+ 0,4
Verarbeitende Gewerbe und Industrien	48,3	47,5	46,8	1.114.900	- 25.600	- 2,2
Stein-, Ton- u. Glasindustrie	2,3	2,3	2,2	52.800	- 1.500	- 2,7
Baugewerbe	10,0	9,9	9,6	228.500	- 10.400	- 4,4
Eisen- u. Metallindustrie	15,9	15,7	15,6	371.900	- 4.800	- 1,3
Holzindustrie	3,3	3,3	3,2	76.700	- 1.600	- 2,1
Lederindustrie	0,3	0,3	0,3	7.500	- 200	- 2,3
Textilindustrie	3,3	3,1	3,1	73.800	- 1.700	- 2,2
Bekleidungsindustrie	3,5	3,2	3,1	74.600	- 2.800	- 3,7
Papierindustrie	1,3	1,3	1,3	30.500	- 400	- 1,4
Graphische Industrie	1,1	1,1	1,2	27.500	+ 200	+ 0,7
Chemische Industrie	2,6	2,6	2,6	62.300	- 400	- 0,6
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	4,6	4,6	4,6	108.900	- 2.000	- 1,8
Dienstleistungen	29,6	30,1	30,7	732.400	+ 8.100	+ 1,1
Hotel-, Gast- u. Schankgewerbe	3,5	3,5	3,6	85.900	+ 1.900	+ 2,3
Handel	10,9	11,1	11,2	267.700	+ 1.400	+ 0,5
Verkehr	6,8	6,8	6,8	161.900	- 2.200	- 1,3
Geldverkehr, Privatversicherung	2,0	2,1	2,3	54.800	+ 3.400	+ 6,6
Reinigungswesen	0,6	0,6	0,7	15.500	+ 300	+ 1,9
Körperpflege	0,8	0,8	0,8	19.800	- 10	- 0,1
Gesundheitswesen	2,0	2,1	2,2	51.600	+ 300	+ 0,5
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	1,8	1,9	2,0	47.300	+ 2.000	+ 4,3
Rechtsberatung	1,1	1,1	1,2	27.900	+ 1.100	+ 4,0
Öffentlicher und häuslicher Dienst	16,0	16,6	17,0	405.200	+ 5.500	+ 1,4
Öffentlicher Dienst	13,7	14,3	14,7	349.800	+ 6.900	+ 2,0
Haushaltung	0,9	0,9	0,8	19.700	- 1.100	- 5,1
Hauswartung	1,5	1,5	1,5	35.700	- 300	- 0,8
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>2.382.600</b>	<b>- 20.200</b>	<b>- 0,8</b>
Männer	63,1	63,5	63,4	1.510.200	- 16.300	- 1,1
Frauen	36,9	36,5	36,6	872.400	- 3.900	- 0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Im Jänner lag die Beschäftigung noch um 4% unter dem Vorjahresstand, im Dezember um 1% darüber. Umstellungen in der Statistik machen einen genauen Vergleich mit 1965 unmöglich, im 2. Halbjahr dürfte auch der Abstand vom damaligen Beschäftigtenstand zurückgegangen sein.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Gesamtbeschäftigung wurden in der Industrie auch 1968 mehr weibliche Arbeitskräfte (-2,7%) freigesetzt als männliche (-1,2%). In den einzelnen Branchen setzten sich im großen und ganzen die Tendenzen von 1967 fort. Die Beschäftigung in der Eisen- und Metallverarbeitung lag im Jahresdurchschnitt nur um 1,2% (ohne Gießereien um 0,9%) unter dem Vorjahr, in der Elektroindustrie sogar knapp darüber. Die traditionellen Konsumgüterindustrien dagegen stellten mehr Personal frei — obwohl die Ledererzeugung etwas mehr beschäftigte — als die gesamte Industrie im Durchschnitt, am meisten die Textilindustrie (-2,7%). Neben den Bergwerken (-6,5%) verringerte auch die Stein- und keramische Industrie

(-3,9%) ihren Arbeitskräftebestand stärker, in der Glasindustrie und in der chemischen Industrie wurde er ausgeweitet.

**Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt**

Industriezweig	Ø 1967		Veränderung gegen das Vorjahr		Ø 1968		Veränderung gegen das Vorjahr		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	50.357	- 444	- 0,9	49.477	- 880	- 1,7	2.528	+ 47	+ 1,9
Ledererzeugung	2.481	- 139	- 5,3	14.692	- 207	- 1,4	14.899	+ 943	+ 6,0
Lederverarbeitung	14.899	- 943	- 6,0	61.871	- 1.727	- 2,7	63.598	- 3.623	- 5,4
Textilindustrie	63.598	- 3.623	- 5,4	34.886	- 877	- 2,5	35.763	- 943	- 2,6
Bekleidungsindustrie	35.763	- 943	- 2,6	7.984	- 660	- 7,6	8.644	- 759	- 8,1
Gießereiindustrie	8.644	- 759	- 8,1	7.625	- 11	- 0,1	7.636	- 126	- 1,6
Metallindustrie	7.636	- 126	- 1,6	62.356	- 792	- 1,3	63.148	- 741	- 1,2
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	63.148	- 741	- 1,2	23.720	- 58	- 0,2	23.778	- 840	- 3,4
Fahrzeugindustrie	23.778	- 840	- 3,4	49.359	- 955	- 1,9	50.314	- 1.632	- 3,1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	50.314	- 1.632	- 3,1	50.228	+ 75	+ 0,1	50.153	- 2.109	- 4,0
Elektroindustrie	50.153	- 2.109	- 4,0	21.112	- 1.476	- 6,5	22.588	- 2.498	- 10,0
Bergwerke	22.588	- 2.498	- 10,0	41.584	- 765	- 1,8	42.349	- 1.549	- 3,5
Eisenerzeug Industrie	42.349	- 1.549	- 3,5	6.771	- 231	- 3,3	7.002	- 215	- 3,0
Erdölindustrie	7.002	- 215	- 3,0	28.120	- 1.143	- 3,9	29.263	- 1.201	- 3,9
Stein- u. keram. Industrie	29.263	- 1.201	- 3,9	10.134	+ 259	+ 2,6	9.875	- 248	- 2,4
Glasindustrie	9.875	- 248	- 2,4	49.125	+ 408	+ 0,8	48.717	- 488	- 1,0
Chemische Industrie	48.717	- 488	- 1,0	16.994	- 375	- 2,2	17.369	- 761	- 4,2
Papier- u. pappeerzeugende Industrie	17.369	- 761	- 4,2	9.565	- 263	- 2,7	9.828	- 171	- 1,7
Papierverarbeitende Industrie	9.828	- 171	- 1,7	1.027	- 35	- 3,3	1.062	- 46	- 4,2
Filmindustrie	1.062	- 46	- 4,2	24.017	- 243	- 1,0	24.260	- 736	- 2,9
Holzverarbeitende Industrie	24.260	- 736	- 2,9	573.173	- 9.912	- 1,7	583.085	- 20.210	- 3,3
<b>Insgesamt</b>	<b>583.085</b>	<b>- 20.210</b>	<b>- 3,3</b>	<b>373.835</b>	<b>- 4.370</b>	<b>- 1,2</b>	<b>378.205</b>	<b>- 10.704</b>	<b>- 2,8</b>
Männer	378.205	- 10.704	- 2,8	199.339	- 5.541	- 2,7	204.880	- 9.506	- 4,4
Frauen	204.880	- 9.506	- 4,4						

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros. Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Auch die Gesamtzahl der geleisteten Arbeiterstunden ist seit 1967 gesunken (-1,4%), die Arbeitszeit je Arbeiter jedoch gestiegen. Im 1. Halbjahr wurde etwa eine Viertelstunde, im 2. Halbjahr um mehr als

**Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie**

	Zahl der Arbeiter		Geleistete Arbeiterstunden		Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	
	in 1.000	in 1.000	in 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1967	454,5	75.499	—	—	166,1	- 1,7
Ø 1968	445,0	74.459	- 1.040	- 1,4	167,3	+ 1,2
1968, Jänner	440,8	73.422	- 5.911	- 7,5	166,6	- 4,5
Februar	439,4	73.880	- 2.413	- 3,2	168,1	+ 2,8
März	439,0	76.889	- 1.934	- 2,5	175,1	+ 3,5
April	440,9	74.583	- 4.846	- 6,1	169,2	- 4,4
Mai	441,3	74.717	+ 2.273	+ 3,1	169,3	+ 10,1
Juni	441,1	71.791	- 4.544	- 6,0	162,8	- 6,0
Juli	444,3	69.462	- 1.466	- 2,1	156,3	- 0,7
August	445,9	69.364	- 92	- 0,1	155,6	+ 1,5
September	450,4	76.079	+ 2.002	+ 2,7	168,9	+ 5,1
Oktober	454,4	80.250	+ 1.779	+ 2,3	176,6	+ 3,7
November	455,4	79.041	+ 1.230	+ 1,6	173,6	+ 1,7
Dezember	447,3	74.028	+ 1.442	+ 2,0	165,5	+ 1,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros. Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — \*) Ohne Heimarbeiter.

zwei Stunden länger gearbeitet als im Vorjahr. Aber auch die Arbeitszeit je Arbeiter liegt noch unter dem Niveau von 1966.

**Hohe Saisonarbeitslosigkeit**

1968 waren im Jahresdurchschnitt 72.300 Arbeitssuchende vorgemerkt, 32.800 Männer und 39.600 Frauen. Wegen der hohen Winterarbeitslosigkeit (I. Quartal +20.900, überwiegend Männer) nahm die Zahl der Arbeitssuchenden im Jahresdurchschnitt um 6.200 zu, obwohl im Sommer nur noch um etwa 2.000 Männer mehr und etwa gleich viel Frauen vorgemerkt waren als 1967 und im IV. Quartal der Vorjahresstand unterschritten wurde. Daher waren im Jahresdurchschnitt 6.000 Männer, aber nur 200 Frauen mehr vorgemerkt als im Vorjahr. Saisonbereinigt veränderte sich die Arbeitslosigkeit seit April nur sehr wenig. Im Dezember waren vor allem deshalb weniger Arbeitssuchende vorgemerkt als 1967, weil damals die Arbeitslosigkeit besonders kräftig stieg. Im Vergleich zu 1966 hat sie weiter zugenommen

200 Arbeitslose weniger als 1966, das dürfte jedoch auf eine Abwanderung aus diesem Beruf und nicht auf eine günstige Beschäftigungslage (1966/68: —7.400) zurückzuführen sein.

**Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen**

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitssuchende							
	Ø 1967		Veränderung gegen das Vorjahr		Ø 1968		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Betriebe	6.777	— 332	— 47	6.890	+ 113	+ 17		
Steinarbeiter	1.714	+ 20	+ 12	1.841	+ 127	+ 74		
Bauberufe	11.938	+1.090	+100	14.864	+2.926	+245		
Metallarbeiter, Elektriker	3.768	+ 287	+ 82	4.567	+ 799	+212		
Holzverarbeiter	1.302	+ 103	+ 86	1.374	+ 72	+ 55		
Textilberufe	2.109	+ 100	+ 50	1.843	— 266	—126		
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	4.550	+ 525	+130	4.358	— 192	— 42		
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	1.279	+ 60	+ 49	1.328	+ 49	+ 38		
Hilfsberufe allgem. Art	4.844	— 6	— 01	4.890	+ 46	+ 09		
Handelsberufe	3.791	+ 308	+ 88	4.411	+ 620	+164		
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6.683	+ 89	+ 13	6.933	+ 250	+ 37		
Reinigungsberufe	2.858	+ 59	+ 21	2.873	+ 15	+ 05		
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	5.372	+ 375	+ 75	6.024	+ 652	+121		
Sonstige	9.110	+ 486	+ 56	10.121	+1.011	+111		
<b>Insgesamt</b>	<b>66.095</b>	<b>+3.164</b>	<b>+ 50</b>	<b>72.317</b>	<b>+6.222</b>	<b>+ 94</b>		
Männer	26.728	+1.609	+ 64	32.755	+6.027	+225		
Frauen	39.367	+1.554	+ 41	39.562	+ 195	+ 05		

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Die Arbeitslosigkeit 1968**

	Vorgemerkte Arbeitssuchende					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000 Personen					
Ø 1964	293	— 51	374	+ 03	667	— 49
Ø 1965	283	— 10	383	+ 09	667	— 01
Ø 1966	251	— 32	378	— 05	629	— 37
Ø 1967	267	+ 16	394	+ 16	661	+ 32
Ø 1968	328	+ 60	396	+ 02	723	+ 62
1968						
Jänner	872	+191	545	+ 27	1417	+219
Februar	816	+183	525	+ 22	1341	+205
März	477	+174	461	+ 30	938	+204
April	211	+ 45	390	— 04	601	+ 41
Mai	152	+ 25	334	+ 02	486	+ 28
Juni	139	+ 28	296	— 00	435	+ 27
Juli	124	+ 22	284	+ 01	408	+ 23
August	115	+ 19	278	+ 05	393	+ 24
September	117	+ 11	300	— 03	417	+ 08
Oktober	141	+ 12	387	— 06	528	+ 06
November	234	+ 27	469	— 18	703	+ 09
Dezember	532	— 14	480	— 34	1011	— 48

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Von der Zunahme der Arbeitslosigkeit entfällt fast die Hälfte auf Bauberufe (+2.900), außerdem waren 800 Metallarbeiter, 700 Büro- und Verwaltungskräfte und 600 Handelsarbeiter mehr vorgemerkt. Bloß unter den Metallarbeitern hat sich der Abstand im Laufe des Jahres stärker verringert. Gesunken ist die Arbeitslosigkeit nur unter den Textil- und Bekleidungsarbeitern, in der letztgenannten Gruppe konnte die Zunahme vom Vorjahr bei weitem nicht ausgeglichen werden. In der Textilindustrie gab es zwar auch

**Steigendes Stellenangebot**

Im Durchschnitt 1968 wurden 27.600 offene Stellen angeboten, 12.600 für Männer und 15.000 für Frauen. Das Angebot lag um 4.800 unter dem Vorjahr, für Männer allein um 4.000. Zu Beginn des Jahres betrug der Abstand noch —11.900, am Jahresende gab es sogar 3.000 offene Stellen mehr als 1967. Das geht wohl zum Teil darauf zurück, daß das Stellenangebot im Laufe des Vorjahres gesunken war; im Gegensatz zur Beschäftigung hat sich aber der Abstand auch im Vergleich zu 1966 verringert: Im April war er mit —21.800 am größten, bis Ende September verkleinerte er sich nur wenig (—20.200), erst im letzten Quartal nahm er rasch ab und betrug zu Jahresende —11.300. Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften erreichte früher den Vorjahresstand, blieb aber bis Oktober in konstantem Abstand zum Niveau 1966, das Stellenangebot für Männer holte schon seit September gegen 1966 auf.

Zum erstenmal seit 1964 hat sich der Lehrlingsstand nicht verringert, da ebenso viele Lehrverhältnisse begründet wie beendet wurden. Die Knappheit an Lehrstellensuchenden zog in den letzten Jahren eine Umschichtung zu den „attraktiveren“ Berufen nach sich. Die Anteile des Gewerbes und des Handels gingen seit 1964 um 0,8 und 1,5 Prozentpunkte zurück, die der Industrie und des Fremdenverkehrs erhöhten sich um 0,8 und 1,4 Prozentpunkte. Der

**Das Stellenangebot 1968**

	Männer		Offene Stellen Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1 000					
∅ 1964	233	+ 08	163	+ 14	396	+ 23
∅ 1965	246	+ 13	173	+ 10	419	+ 23
∅ 1966	262	+ 16	197	+ 24	459	+ 40
∅ 1967	166	- 96	158	- 39	324	-135
∅ 1968	126	- 40	150	- 08	276	- 48
1968, Jänner	92	- 77	115	- 42	207	-119
Februar	136	- 53	124	- 37	261	- 90
März	153	- 72	136	- 40	288	-112
April	132	- 64	173	- 33	305	- 97
Mai	123	- 60	177	- 25	300	- 85
Juni	141	- 48	179	- 07	320	- 54
Juli	144	- 32	163	+ 04	307	- 28
August	135	- 38	156	+ 03	291	- 34
September	137	- 26	154	+ 12	292	- 14
Oktober	130	- 11	141	+ 18	271	+ 07
November	105	+ 02	148	+ 23	252	+ 25
Dezember	88	+ 03	134	+ 28	221	+ 30

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Anteil des Fremdenverkehrs ist um ein Drittel gestiegen, es gibt fast ebenso viele Lehrlinge wie vor der Einführung des 9. Schuljahres.

**Lehrlinge nach Sektoren**

	Gewerbe	Industrie	Handel	Verkehr	Fremdenverkehr	Insgesamt
	Stand am 31. Dezember in 1.000					
1964	92,0	21,2	33,4	0,9	6,4	153,9
1965	89,3	20,9	32,5	0,8	6,8	150,3
1966	68,3	16,5	23,7	0,7	5,7	114,9
1967	65,3	15,9	21,9	0,7	5,7	109,5
1968 <sup>1)</sup>	64,6	16,0	22,1	0,7	6,1	109,5

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Die Arbeitslage in den Bundesländern**

Die Arbeitslage in den Bundesländern weist — von Sondereinflüssen abgesehen — keine sehr großen Unterschiede auf. Zwar war die Beschäftigung in Salzburg, Tirol, Vorarlberg und im Burgenland im Gegensatz zu den anderen Bundesländern etwas höher als 1967, in Salzburg und Tirol auch höher als 1966, andererseits hat aber gerade in den genannten Bundesländern die Arbeitslosigkeit noch kräftiger zugenommen.

Wien ist das einzige Bundesland, wo das Arbeitskräfteangebot (-3,2%) seit 1966 noch stärker gesunken ist als der Beschäftigtenstand (-3,1%). Das geht darauf zurück, daß im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern die Arbeitslosigkeit abgenommen hat. Am ungünstigsten entwickelte sich die Arbeitslage im Burgenland (Beschäftigung -1,0%, Arbeitskräfteangebot +0,9%). Bedenkt man, daß das Burgenland Arbeitslose aus Wien „importiert“, so mildert sich die Lage in diesem Bundesland etwas. In

Wien dürfte auch nach Berücksichtigung von Pendlern und Arbeitslosenexport das Verhältnis zwischen Angebotsveränderung und Beschäftigungsveränderung (oder umgekehrt ausgedrückt: die Veränderung der Arbeitslosenrate) noch am günstigsten sein. Relativ wenig verschlechterte sich die Lage in Niederösterreich, Vorarlberg und Salzburg.

**Die Beschäftigung in den Bundesländern**

	Unselbstständig Beschäftigte im ∅ 1968	Veränderung gegen				Arbeitskräfteangebot <sup>1)</sup> %
		∅ 1967		∅ 1966		
		absolut	in %	absolut	in %	
Wien	738.000	-10.100	-1,3	-23.600	-3,1	-3,2
Niederösterreich	350.100	- 2.400	-0,7	- 8.000	-2,2	-1,8
Steiermark	334.600	- 3.300	-1,0	- 9.400	-2,7	-2,0
Kärnten	145.300	- 1.700	-1,2	- 1.900	-1,3	-0,1
Oberösterreich	353.500	- 3.400	-0,9	- 5.800	-1,6	-0,9
Salzburg	126.900	+ 300	+0,2	+ 1.300	+1,0	+1,3
Tirol	161.600	+ 100	+0,0	+ 800	+0,5	+1,1
Vorarlberg	86.900	+ 200	+0,2	- 400	-0,4	-0,1
Burgenland	42.500	+ 100	+0,3	- 400	-1,0	+0,9
Österreich insges.	2.339.300	-20.200	-0,9	-47.300	-2,0	-1,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Veränderung des Arbeitskräfteangebotes im ∅ 1968 gegen ∅ 1966 in %

Der Stand der Lehrlinge gibt einigen Aufschluß über die Nachwuchssituation in den Bundesländern, obwohl dafür auch die unterschiedliche Beteiligung am Besuch höherer und berufsbildender Schulen berücksichtigt werden müßte. In der Steiermark, in Kärnten, Oberösterreich, Tirol und im Burgenland hat sich der Anteil der Lehrlinge an der Gesamtbeschäftigung im Jahr 1968 erhöht, in Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg ist er etwa gleichgeblieben, nur in Wien, wo er bereits sehr niedrig war, ist er weiter gesunken.

**Lehrlinge in den Bundesländern**

	Stand der Lehrlinge am 31. Dezember					
	1967	Veränderung gegen das Vorjahr		1968 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %
Wien	18.121	-2.339	-11,4	16.810	-1.311	-7,2
Niederösterreich	18.724	- 870	- 4,4	18.645	- 79	-0,4
Steiermark	21.659	- 732	- 3,3	22.215	+ 556	+2,6
Kärnten	10.877	-1.040	- 8,7	11.140	+ 263	+2,4
Oberösterreich	18.727	+ 180	+ 1,0	19.126	+ 399	+2,1
Salzburg	6.790	- 79	- 1,2	6.795	+ 5	+0,1
Tirol	7.764	- 344	- 4,2	7.848	+ 84	+1,1
Vorarlberg	3.499	- 39	- 1,1	3.518	+ 19	+0,5
Burgenland	3.324	- 155	- 4,5	3.375	+ 51	+1,5
Österreich insgesamt	109.485	-5.418	- 4,7	109.472	- 13	-0,0

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Der Anteil der im Kontingent beschäftigten Fremdarbeiter an der Gesamtbeschäftigung schwankt zwischen fast 8% in Vorarlberg und 1,1% im Burgenland. In Salzburg und Tirol werden noch überdurchschnittlich viele Fremdarbeiter beschäftigt, in Wien entspricht der Anteil annähernd dem Bundesdurchschnitt. Bemerkenswert ist der Rückgang der Ausländerbeschäftigung in Salzburg, wogegen die Be-

schäftigung dort insgesamt zunahm. Allerdings war die Zahl der Fremdarbeiter im Vorjahr besonders stark gestiegen.

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter in den Bundesländern**

	Fremdarbeiter insgesamt		Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø 1967 <sup>1)</sup>	absolut	in %	absolut	in %	Ø 1968 <sup>1)</sup>
Wien	13.370	+ 3.481	+35,2	13.661	+ 291	+ 2,2
Niederösterreich	6.470	+ 1.280	+24,7	6.338	- 132	- 2,0
Steiermark	4.983	+ 1.310	+35,7	4.002	- 981	-19,7
Kärnten	3.202	+ 998	+45,3	2.116	-1.086	-33,9
Oberösterreich	5.653	+ 1.304	+30,0	5.043	- 610	-10,8
Salzburg	4.382	+ 1.430	+48,4	3.477	- 905	-20,7
Tirol	5.112	+ 1.071	+26,5	5.129	+ 17	+ 0,3
Vorarlberg	6.692	+ 1.122	+20,1	6.866	+ 174	+ 2,6
Burgenland	390	+ 146	+59,8	459	+ 69	+17,7
Österreich insgesamt	50.255	+12.143	+31,9	47.092	-3.163	-6,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Die Jahresdurchschnitte sind Elf-Monatsdurchschnitte von Februar bis Dezember

Die Industriebeschäftigung expandierte im Jahresdurchschnitt bloß in Oberösterreich, Tirol und Salzburg. Nur in Salzburg war sie auch 1966/67 gestiegen. Die Entwicklung seit 1966 zeigt eine gewisse Verlagerung nach Westösterreich.

**Die Industriebeschäftigung in den Bundesländern im Jahresdurchschnitt**

	Beschäftigte in der Industrie insgesamt		Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø 1967	absolut	in %	absolut	in %	Ø 1968
Wien	157.955	- 7.756	-4,7	152.245	-5.710	-3,6
Niederösterreich	110.821	- 4.370	-3,8	108.403	-2.418	-2,2
Steiermark	93.438	- 3.697	-3,8	91.712	-1.726	-1,8
Kärnten	25.857	- 653	-2,5	25.347	- 510	-2,0
Oberösterreich	111.156	- 3.245	-2,8	111.285	+ 129	+0,1
Salzburg	17.853	+ 302	+1,7	18.302	+ 449	+2,5
Tirol	27.248	- 49	-0,2	27.422	+ 174	+0,6
Vorarlberg	30.294	- 247	-0,8	30.158	- 136	-0,4
Burgenland	8.463	- 495	-5,5	8.300	- 163	-1,9
Österreich insgesamt	583.085	-20.210	-3,3	573.173	-9.912	-1,7

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Faßt man wegen der Pendelwanderung Wien, Niederösterreich und das Burgenland zusammen, so stieg die Arbeitslosigkeit in diesem Bereich in den letzten zwei Jahren um 3,2%, im übrigen Österreich hingegen um 25,4%. 1968 war die Zunahme in der Steiermark, in Kärnten, in Oberösterreich (bis zum Herbst) und in Tirol am stärksten, in Vorarlberg war sie nur relativ zum (sehr niedrigen) Stand hoch.

**Die Arbeitslosigkeit in den Bundesländern**

	Vorgemerkte Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø 1967	absolut	in %	absolut	in %	Ø 1968
Wien	14.409	-1.030	-6,7	14.077	- 332	-2,3
Niederösterreich	11.646	+ 969	+9,1	12.165	+ 519	+4,5
Steiermark	11.641	+ 841	+7,8	13.107	+1.466	+12,6
Kärnten	7.215	- 22	-0,3	9.010	+1.795	+24,9
Oberösterreich	9.414	+1.397	+17,4	10.679	+1.265	+13,4
Salzburg	2.856	+ 87	+3,1	3.179	+ 323	+11,3
Tirol	3.941	+ 123	+3,2	4.813	+ 872	+22,1
Vorarlberg	707	+ 149	+26,7	841	+ 134	+19,0
Burgenland	4.266	+ 649	+17,9	4.444	+ 178	+4,2
Österreich insges.	66.095	+3.164	+5,0	72.317	+6.222	+9,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die durchschnittlichen Arbeitslosenraten sind im letzten Jahr in Kärnten um mehr als einen Prozentpunkt, in der Steiermark, in Oberösterreich, Tirol und im Burgenland um ungefähr einen halben Prozentpunkt gestiegen. Die Saisonschwankungen sind — selbst wenn man Wien und das Burgenland ausklammert — in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Kärnten und Tirol ging auf die hohe Winterarbeitslosigkeit zurück (im Burgenland wurde diese Saisonspitze noch durch die Wanderungen verstärkt), in der Steiermark und in Oberösterreich haben eher Strukturschwächen zur höheren Arbeitslosigkeit beigetragen.

**Entwicklung der Arbeitslosenraten in den Bundesländern**

	Wien	Nieder- österreich	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Burgen- land	Österreich insgesamt
Ø 1967	1,8	3,2	3,2	4,7	2,5	2,2	2,4	0,8	9,1	2,7
Ø 1968	1,8	3,3	3,7	5,8	2,9	2,4	2,9	0,9	9,5	2,9
1968, Jänner	2,3	7,1	6,1	13,8	5,1	4,3	5,7	1,5	27,4	5,9
Februar	2,2	6,7	7,8	13,4	4,8	3,9	5,5	1,3	25,6	5,5
März	2,0	4,6	5,0	8,5	3,7	3,2	4,3	1,1	11,2	3,9
April	1,8	2,7	2,8	4,3	2,6	2,3	2,5	0,9	4,6	2,4
Mai	1,7	2,1	2,2	2,7	2,2	1,6	1,9	0,8	3,1	2,0
Juni	1,7	2,0	1,9	1,8	2,0	1,3	1,2	0,8	2,6	1,8
Juli	1,6	1,9	1,6	1,6	2,0	1,2	1,1	0,7	2,4	1,6
August	1,5	1,8	1,5	1,5	2,0	1,1	0,9	0,6	2,2	1,5
September	1,6	1,8	1,8	2,0	1,8	1,3	1,3	0,7	2,2	1,7
Oktober	1,6	2,1	2,2	4,2	2,1	2,5	2,6	0,9	2,5	2,1
November	1,6	2,9	3,5	6,4	2,5	3,2	3,6	1,0	6,7	2,8
Dezember	1,8	4,9	5,9	10,0	3,4	3,3	4,1	1,0	18,5	4,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Arbeitslose in % des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte + Arbeitslose).

Das Stellenangebot hat im Jahresdurchschnitt 1968 im Vergleich zu 1967 nur im Burgenland zugenommen. In Niederösterreich verringerte es sich relativ wenig, in den übrigen Bundesländern sank es durchwegs zwischen 14% und 18%. Ende 1968 wurden noch in Salzburg weniger Stellen angeboten als vor einem Jahr.

**Das Stellenangebot in den Bundesländern**

	Ø 1967	Offene Stellen		Ø 1968	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Veränderung absolut	in %		Veränderung absolut	in %
Wien	12 781	- 4.346	-25,4	10.690	-2.091	-16,4
Niederösterreich	2 955	- 1.282	-30,3	2.853	- 102	- 3,5
Steiermark	3.119	- 1.923	-38,1	2.555	- 564	-18,1
Kärnten	1.284	- 516	-28,7	1.109	- 175	-13,6
Oberösterreich	5.058	- 3.395	-40,2	4.167	- 891	-17,6
Salzburg	2.359	- 860	-26,7	1.987	- 372	-15,8
Tirol	3.020	- 476	-13,6	2.470	- 550	-18,2
Vorarlberg	1.384	- 540	-28,1	1.174	- 210	-15,2
Burgenland	443	- 196	-30,7	633	+ 190	+42,9
Österreich insges.	32.402	-13.535	-29,5	27.638	-4.764	-14,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Verkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die allgemeine Konjunkturbelebung steigerte auch den Bedarf an Verkehrsleistungen; sie waren im Güterverkehr um 4,7% und im Personenverkehr um 3% höher als im Vorjahr. Entsprechend der langfristigen Verschiebung der Nachfragestruktur verlief die Entwicklung bei den einzelnen Verkehrsträgern unterschiedlich. Das Verkehrsaufkommen der Eisenbahnen ging weiter zurück, Straßenverkehr, Schifffahrt und Flugverkehr expandierten zum Teil kräftig. Die Bahnen hatten im Personen- und Güterverkehr noch größere Schwierigkeiten, Anschluß an die Konjunktur zu finden, als in früheren Aufschwungphasen der Wirtschaft. Die unzureichende Straßenverkehrsstatistik erlaubt allerdings keinen genaueren Vergleich der Entwicklung von Bahn und Straße. Das gilt insbesondere für den Güterverkehr.

**Kräftige Belegung des Güterverkehrs**

Die Zunahme der Güterverkehrsleistungen (n-t-km) um 4,7% entspricht dem Wachstum des Sozialproduktes. Mehr Transportraum benötigten im Binnen- und Außenhandelsverkehr vor allem die Massenprodukte Kohle, Koks, Mineralöl, Eisenerz, Eisen und Metalle, Holz, Papier und Zellstoff. Die Transite aller Verkehrsträger gingen zurück.

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	1965	1966	1967	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill n-t-km				
Bahn	8.626,9	8.755,5	8.372,7	8.338,1	- 0,4
Straße <sup>1)</sup>	6.648,0	6.847,0	7.052,0	7.472,0	+ 6,0
Schiff	1.948,5	2.104,4	2.071,0	2.500,3	+20,7
Insgesamt <sup>2)</sup>	17.223,4	17.706,9	17.495,7	18.310,7	+ 4,7

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — <sup>2)</sup> Schätzung.

Im *Bahnverkehr* nahm wohl die insgesamt beförderte Gütermenge um knapp 3% zu; die durchschnittliche Transportentfernung sank jedoch vor allem in der Durchfuhr so stark, daß die Verkehrsleistung in n-t-km unter der des Vorjahres blieb (-0,4%). Ohne Transite stieg die Verkehrsleistung um 0,9%. Der Bahnverkehr litt zudem unter der Schwäche des Baugeschäftes und der geringeren Zuckerrübenernte. Für diese Güter wurden 15% und 7% weniger Wagen angefordert als 1967. Der gesamte Wagenbedarf der Wirtschaft blieb um 4,1% unter dem von 1967; fast die Hälfte des Rückganges entfällt auf den Stückgutverkehr, den die ÖBB durch ihre Tarifpolitik auf die Straße abdrängen will. Außerdem drückt das höhere Angebot an großräumigen Wagen die Zahl der Wagenanforderungen.

**Verkehrsleistungen der ÖBB**

	1965	1966	1967	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Millionen				
<b>Güterverkehr</b>					
Zug-km	30,8	31,3	31,0	30,6	-1,2
Wagenachs-km	1.850,0	1.873,6	1.856,3	1.828,4	-1,5
N-t-km	8.626,9	8.755,5	8.372,7	8.338,1	-0,4
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	6.812,7	6.829,2	6.518,9	6.576,4	+0,9
Transit	1.814,2	1.926,3	1.853,8	1.761,7	-5,0
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	6.266,0	6.231,0	5.849,0	5.572,0	-4,7
Beförderte Güter <sup>2)</sup>	47,9	47,6	45,5	46,8 <sup>3)</sup>	+2,9
<b>Personenverkehr</b>					
Zug-km	51,0	51,1	52,8	53,3	+1,0
Wagenachs-km	1.013,5	1.020,1	1.028,0	1.030,4	+0,2
N-t-km	1.034,9	1.061,6	1.009,0	954,9	-5,4
Beförderte Personen	175,1	171,6	163,7	160,0 <sup>4)</sup>	-2,3
Verkaufte Karten	72,1	69,8	63,2	60,7	-4,0

<sup>1)</sup> Normal- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt, Stück je Arbeitstag. — <sup>2)</sup> Einschließlich Stück- und Dienstgut. — <sup>3)</sup> Schätzung auf Grund der Ergebnisse der ersten neun Monate. — <sup>4)</sup> Schätzung auf Grund der Ergebnisse der ersten acht Monate.

Die Betriebsleistung der ÖBB (Zug- und Wagenachskilometer) sank stärker als die Verkehrsleistung (n-t-km). Die Einnahmen aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) blieben wie die Verkehrsleistung knapp unter dem Ergebnis von 1967 (-0,5%); der Kassenerfolg nahm um 1,5% auf 5.043 Mill. S zu. Die finanzielle Gebarung der ÖBB stand unter dem Druck steigender Personalkosten. Der Betriebsabgang erhöhte sich um 14% auf 3.611 Mill. S; mit

dem außerordentlichen Aufwand, der um 22% fiel, ergab sich ein Gesamtdefizit von 4.605 Mill. S, d. s. 3,6% mehr als 1967. Der Ausgleich für Subventionstarife (sogenannte Kontenbereinigung) aller Art durch den Fiskus verbesserte zwar das Bilanzbild, ändert aber nichts am Gesamtverlust, der aus Steuergeld gedeckt werden muß.

**Finanzielle Gebarung der ÖBB**

	1967	1968 <sup>1)</sup> Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Betriebsausgaben	11.047 0	11 588 0	+ 4,9
Betriebseinnahmen	7 878 8	7 977 5	+ 1,3
davon Personenverkehr	2.068 8	2 003 9	- 3,1
Güterverkehr (Kassenerfolg)	4.968 5	5 043 0	+ 1,5
Güterverkehr (Wirtschaftserfolg)	4.835 1	4.813 0	- 0,5
Sonstige Einnahmen	841 5	930 6	+10,6
Betriebsabgang	3.168 2	3.610 5	+14,0
Außerordentlicher Aufwand	1.277 5	994 3	-22,2
Gesamtabgang	4.445 7	4.604 8	+ 3,6
Gesamtausgaben	12.324 5	12.582 3	+ 2,1

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

Der *Donauschifffahrt* kamen 1968 bessere Fahrverhältnisse als 1967 zugute. Die Zunahme der Verkehrsleistung (n-t-km) um 20,7% und der beförderten Gütermenge um 25,6% beruht zum Teil darauf. Der Verkehr über Passau—Regensburg belebte sich aber auch infolge höherer Kohlen- und Erzimporte sowie der Zunahme der VÖEST-Exporte (Bleche und Coils) auf dem Wasserweg. Die vermehrten Erzimporte bedeuten allerdings nur eine Rückgewinnung der im Jahre 1967 an die jugoslawischen Häfen und damit an die ÖBB verlorengegangenen Importe aus Brasilien. Die Steigerung der Ruhrkohlenfrachten geht zum Teil auf Kosten der Bahnen.

**Güterverkehr auf der Donau**

	1967	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	6.423.816	8.066.580	+ 25,6
davon Einfuhr	3.903.022	5.297.575	+ 35,7
Ausfuhr	1.093.550	1.341.827	+ 22,7
Transit	915.313	865.099	- 5,5
Inland	511.931	562.079	+ 9,8
Wichtigste Waren (ohne Transit)			
Kohle und Koks	1.357.578	1.936.845	+ 42,7
Eisenerz	287.053	727.727	+153,5
Metalle	699.377	748.891	+ 7,1
Mineralöle und -produkte	2.335.470	2.797.202	+ 19,8
Getreide	165.304	99.635	- 39,7
Hafenumschlag			
Linz	3.157.132	4.498.707	+ 42,5
Wien	2.680.994	2.996.500	+ 11,8
Internationaler Verkehr mit dem Westen	1.354.595	2.083.030	+ 53,8
Internationaler Verkehr mit dem Osten	3.641.977	4.556.372	+ 25,1

Der Verkehr mit den Ostblockländern expandierte schwächer (Gütermenge +25%) als der Handel mit dem Westen (+54%). Im Transit wurden weniger

(-5,5%) Güter befördert als 1967: das Schwerkriegslager lag wieder bei den Verschiffungen von und nach Jugoslawien, insbesondere bei Exporten nach Deutschland. Mit Abstand folgen die Länder Ungarn, Rumänien und Bulgarien.

Der Anteil der österreichischen Schiffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS an den 8,1 Mill. t Gütertransporten war mit 34% etwas höher als 1967. Mengemäßig entscheidend waren die Verschiffungen von Regensburg nach Linz, die sich verdoppelten. Rund 31% entfielen auf diese Relation. Der Verkehr mit den Südstaaten (+22% gegen +31% im Westverkehr) litt wieder unter den für die DDSG ungünstigen cif- und fob-Klauseln der Handelsverträge mit den Oststaaten. Die Auslastung im Talverkehr wurde dadurch besonders betroffen: er betrug nur ein Achtel der Bergfracht. Im Donau-Seeverkehr fielen 25% mehr Güter an; sein Anteil am gesamten Südostverkehr von DDSG und COMOS betrug allerdings nur knapp 3%.

**Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen**

	Bestand <sup>1)</sup>		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Neuzulassungen		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %
	1967	1968 <sup>2)</sup>		1967	1968	
Insgesamt	1.563.386	1.647.588	+ 5,4	153.696	160.270	+ 4,3
davon						
Personenkraftwagen	964.929	1.053.321	+ 9,2	122.436	130.635	+ 6,7
Motorräder	96.150	138.703	-13,2	602	1.185	- 0,8
Motorroller	63.690			593		
Lastkraftwagen	104.019	107.392	+ 3,2	9.573	10.184	+ 6,4
Zugmaschinen	221.732	230.920	+ 4,1	13.169	11.070	-15,8
Spezialkraftfahrzeuge	28.136	29.323	+ 4,2	2.405	2.085	-13,3
Omnibusse	6.291	6.443	+ 2,4	324	321	- 0,9
Anhänger (aller Art)	78.439	81.486	+ 3,9	4.594	4.790	+ 4,3

<sup>1)</sup> Stand 31. Dezember. — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Der *Straßenverkehr* konnte sich 1968 wie schon in den vorangegangenen Jahren auf Kosten der Bahn ausweiten. Statistisch erfaßt wird zur Zeit jedoch nur der gewerbliche Güterverkehr über mehr als 80 km Transportweite; der übrige Verkehr (Werkverkehr und gewerblicher Nahverkehr) muß geschätzt werden. Der gesamte Güterverkehr ist ungefähr um 6% gestiegen, der Anteil der Straße von 40% auf 41%. Struktur- und Wachstumseffekte stimulieren den Güterverkehr auf der Straße. Mit der Ausdehnung der Ballungsräume wächst auch der Nah- und Mittelstreckenverkehr, der in den meisten Fällen durch Lastkraftwagen besser bedient werden kann als durch die Bahn. Auch für die Verkehrserschließung der um die Wachstumszentren liegenden, schwächer entwickelten Randgebiete ist einzel- wie gesamtwirtschaftlich der Straßenverkehr vorzuziehen;

die ständig verfügbare Verkehrsverbindung erleichtert den Betriebs- und Geschäftsablauf, der oft relativ geringe Güteranfall wäre für einen Bahnbetrieb unrentabel.

**Transportleistungen im gewerblichen Güterverkehr auf der Straße über mehr als 80 km Entfernung im Jahre 1968**

	t		t-km		1967=100	
	1.000	t	t	t-km		
1 Insgesamt	4.821,8	1.850.282	+11,3	+10,5		
davon						
2 Inlandverkehr	2.660,6	633.675	+ 2,5	- 3,6		
3 Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	2.161,2	1.216.607	+24,5	+19,6		
4 davon Inland	2.161,2	340.522	+24,5	+19,0		
5 Ausland	2.161,2	876.085	+24,5	+19,8		
6 Leistungen auf Inlandstrecken (2+4)	4.821,7	974.197	+11,3	+ 3,2		

Der statistisch erfaßte gewerbliche Fernverkehr über 80 km Transportweite erreichte 1968 eine Transportleistung im In- und Auslandsverkehr von 1.850 Mill. n-t-km und eine Transportmenge von 4,8 Mill. t. Da auf den Inlandsverkehr nur 634 Mill. n-t-km (34%) entfielen, lag — wie schon 1967 — das Schwergewicht der Transportleistung beim Außenhandelsverkehr; von der Gütermenge wurden jedoch nur 45% im grenzüberschreitenden Verkehr befördert, im Vergleich dazu im Bahnverkehr 36% (ohne Transit). Die Gütermenge stieg im Auslandsverkehr viel stärker (+25%) als im Inlandsverkehr (+2,5%). Die Jahresvergleiche sind nicht ganz exakt, da die Zahl der jährlich meldenden Firmen schwankt.

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1968**

	Stück				Nutzlast in t					
	Insgesamt 1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Fuhrgewerbliche 1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Übrige 1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Fuhrgewerbliche 1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Übrige 1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bis 499	264	+29,4	4	+300,0	260	+28,1	1,4	+300,0	91,0	+28,1
500—999	2.105	- 5,6	16	+ 6,7	2.089	- 5,5	12,0	+ 6,7	1.566,8	- 5,6
1.000—1.499	3.973	+38,2	50	+35,1	3.923	+38,3	62,5	+35,1	4.903,8	+38,3
1.500—1.999	437	-12,2	13	-27,8	424	-11,7	22,8	- 27,8	742,0	-11,7
Summe bis 1.999	6.779	+16,8	83	+16,9	6.696	+16,8	98,7	+10,3	7.303,6	+19,4
2.000—2.999	566	- 0,4	27	-20,6	539	+ 0,9	67,5	-20,6	1.347,5	+ 0,9
3.000—3.999	403	+ 1,5	23	+21,1	380	+ 0,5	80,5	+21,1	1.330,0	+ 0,5
4.000—4.999	329	+ 3,1	39	-13,3	290	+ 5,8	175,5	-13,3	1.305,0	+ 5,8
5.000—5.999	255	-17,2	40	-32,2	215	-13,7	220,0	-32,2	1.182,5	-13,7
6.000—6.999	335	- 8,7	42	-27,6	293	- 5,2	273,0	-27,6	1.904,5	- 5,2
7.000 und mehr	1.517	-16,1	680	-23,1	837	- 9,5	5.780,0	-23,1	7.114,5	- 9,5
2.000 und mehr	3.405	- 9,6	851	-23,6	2.554	- 4,3	6.596,5	-23,0	14.184,0	- 6,3
Insgesamt	10.184	+ 6,4	934	-20,2	9.250	+10,1	28.182,8	- 5,8	6.695,2	-22,7
Anhänger	3.559	-11,2					17.631,5	- 6,4		

Der Bestand an Lastkraftwagen stieg um 3,2% auf 107.392. Die Zuwachsrate war etwas größer als 1967 (2,5%). Über den Zuwachs an Nutzlastkapazität fehlen noch statistische Unterlagen; er wird auf 4% bis 5% geschätzt. Die Neuzulassungen fabriksneuer Wagen lassen erkennen, daß der Trend zu großräumigen Fahrzeugen merklich verflacht. Fahrzeuge von 7 t und mehr wurden um 16% weniger in Verkehr gesetzt, in den Klassen 5 t bis 6 t und 6 t bis 7 t verminderte sich die Nachfrage um 17% und 9%. Dagegen stieg der Bedarf an kleineren Einheiten bis 1,9 t Nutzlast um 17%. Insgesamt wurden 6,4% mehr Lastkraftwagen neu zugelassen als 1967, ihre Nutzlastkapazität war jedoch um 5,8% geringer. Die Zu-

nahme des Neuwagenbedarfes beschränkte sich auf den Werkverkehr (Zulassungen +10%, Nutzlast +1%), das Fuhrgewerbe kaufte 20% weniger Lastkraftwagen (Nutzlast -23%). Die Zahl der neu zugelassenen Anhänger ging um 11,2% zurück (Nutzlast -6%). Von der insgesamt neu zugelassenen Nutzlast (45.814 t) entfielen 61,5% auf Zugfahrzeuge, der Rest auf Anhänger. Ein Großteil der Neuzulassungen diente dem Ersatzbedarf. Nur 33% der Lastkraftwagen und 64% der Anhänger waren Erweiterungsbedarf, von der Nutzlast der Lastkraftwagen 52% und der Anhänger 58%. Daraus ergibt sich ein Kapazitätszuwachs von insgesamt 4,1% (Zugfahrzeuge +4,4% auf 344.750 t, Anhänger +3,7% auf 285.520 t).

**Der Güter-Flugverkehr<sup>1)</sup>**

	Insgesamt			Davon AUA <sup>2)</sup>			Anteil der AUA	
	1967	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1967	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1967	1968
Fracht	10.578.105	13.692.224	+29,4	2.272.679	3.835.792	+68,8	21,5	28,0
Post	2.173.952	2.415.156	+11,1	1.039.528	1.088.016	+ 4,7	47,8	45,0
Insgesamt	12.752.057	16.107.380	+26,3	3.312.207	4.923.808	+48,7	26,0	30,6

<sup>1)</sup> Ohne Transit. — <sup>2)</sup> Ohne Auslandsverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland.

Außer dem Straßen- und Schiffsverkehr expandierte auch der *Güter-Flugverkehr* (+26%) kräftig. Insbesondere im Fracht-Luftverkehr nahm die Nachfragesprunghaft um 29% zu. Die Transportmenge von 16.100 t (Fracht und Post) bildet allerdings nur einen Bruchteil der Transportmenge der übrigen Verkehrsträger (Bahn 47 Mill. t, Schiff 8 Mill. t). Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte durch ihr um 49% höheres Mengenaufkommen ihren Anteil von 26% auf 31% steigern. Mehr als ein Drittel der AUA-Luftfracht wurde mit Nur-Frachtern befördert, die auch voluminöse Sendungen aufnehmen können.

### Stagnation des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

Der seit Jahren leicht sinkende Nachfragetrend im öffentlichen Personenverkehr hielt auch 1968 an. Im Omnibus-Überlandverkehr wurden zwar mehr Personen befördert als 1967, der Zuwachs konnte jedoch den Rückgang auf den Bundesbahnen nicht ausgleichen. Die Einnahmen der *Bahnen* aus dem Personenverkehr gingen um 3 1%, die Zahl der beförderten Personen um 2 3% auf 160 Mill. (Schätzung) zurück. Da in beiden Zahlen der expandierende Verkehr mit der Wiener Schnellbahn enthalten ist, muß der übrige Verkehr noch stärker zurückgegangen sein. Getrennte Leistungsangaben fehlen noch. 1967 entfielen 19 2% der beförderten Personen auf die Schnellbahn; in den ersten acht Monaten 1968 betrug der Anteil bereits 20 5%, da die Frequenz der Schnellbahn um 5 5% zunahm.

### Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

	1965	1966	1967	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Beförderte Personen in 1.000					
Bahn	175 094	171 649	163 719	160 000 <sup>1)</sup>	-2 3
Straße - Überland	174 855	172 940	163 605	165 829	+1 3
Donauschifffahrt	358	423	503	465	-7 6
Luft (einschl. Transit)	1 100	1 246	1 372	1 491	+8 7
Insgesamt	351 407	346 258	329 199	327 785	-0 4

<sup>1)</sup> Schätzung

Im *Omnibus-Überland-Linienverkehr* stiegen nur die Leistungen der Post- und ÖBB-Linien (+2 1%); der private Linienverkehr war schwächer als 1967 (-0 7%). Die Zahl der insgesamt beförderten Personen war mit 165 8 Mill. etwas größer als im Bahnverkehr; infolge der viel kürzeren Reiseentfernungen im Busverkehr blieb jedoch die Verkehrsleistung (n-t-km) unter jener der Bahnen. Der nicht schienengebundene innerstädtische Verkehr (14 4 Mill. beförderte Personen) war um 1 6% größer als 1967.

Im *Individualverkehr* standen 1,053.321 Personenkraftwagen in Betrieb, 9% mehr als 1967. Der Bestand an Motorrädern und Motorrollern ging um 13% auf 138.703 zurück. Der Verbrauch von Treibstoff nahm um 6 7% zu. Mit dem steigenden spezifischen Benzinverbrauch infolge vermehrten Stadtverkehrs und des Trends zu größeren Fahrzeugen war die Verkehrsleistung um etwa 5% höher als 1967. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen nehmen von Jahr zu Jahr zu, wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. 1968 stiegen sie auf 130.635 Personenkraftwagen und lagen um 6 7% höher als im Vorjahr. 22% dienten dem Ersatz ausgeschiedener Fahrzeuge, 88 392 Personenkraftwagen wurden dem Verkehr neu zugeführt.

### Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum cm	1967	1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	St		
Bis 500	852	688	- 19 2
501—1 000	16 276	15 601	- 4 1
1 001—1 500	70 791	69 985	- 1 1
1 501—2 000	30 217	35 413	+ 17 2
2 001—3 000	3 740	8 152	+118 0
3 001—4 000	118	278	+135 6
4 001 und mehr	442	518	+ 17 2
Insgesamt	122 436	130 635	+ 6 7

Der Trend zu größeren Wagen war besonders stark, zum Teil weil vor allem finanzkräftigere Käufer aus Steuergründen im voraus kauften. Erstmals wurden nicht nur in den Klassen bis 1 Liter weniger Fahrzeuge neu zugelassen als 1967, sondern auch in der unteren Mittelklasse von 1 bis 1 5 Liter, auf die mehr als die Hälfte der Neuzulassungen entfällt. In den hubraumgrößereren Klassen dagegen betrug die Steigerungen bis zu 136%. Wagen der oberen Mittelklasse (1 6 l bis 2 l) scheinen immer mehr Einkommensbezieher kaufen zu können. Die neue 10%ige Kaufsteuer (ab September 1968) kann diese Entwicklung zunächst hemmen, längerfristig aber nicht beeinflussen, da der Unterschied in der Steuer (etwa 2.000 S zwischen unterer und oberer Mittelklasse) kein entscheidendes Hindernis darstellt.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau war schwächer (-8%) als 1967. Erstmals hat die DDSG auch ein Tragflügel-Schnellboot eingesetzt. Auf der Strecke Wien—Meik—Wien wurden 4.423 Personen befördert, von und nach Deutsch-Altenburg 780 Personen. Das Schnellboot ist für den Städte-Schnellverkehr gedacht und soll in der kommenden Saison zwischen Wien und Linz verkehren. Die Anschaffung weiterer Schnellboote ist zunächst nicht vorgesehen, da die verfügbaren Mittel für die Erneuerung des herkömm-

lichen Schiffsparkes benötigt werden. Außerdem muß die Entwicklung der Nachfrage nach einem Schnellbootverkehr abgewartet werden. Den Einsatz moderner Kabinenschiffe im Charterverkehr mit dem Südosten beurteilt die DDSG optimistisch; sie will ihn deshalb ausbauen. In der kommenden Saison verfügt die DDSG im Personenverkehr über 3 Motorschiffe, 3 Dampfschiffe, 4 Motorboote (davon 3 Donaubusse) und 1 Tragflugboot.

Der Luftverkehr nahm nicht mehr so kräftig zu wie in den letzten Jahren. Die Zahl der beförderten Passagiere stieg um knapp 9% auf 1,49 Mill. Personen (einschließlich Transit). Ohne Transit erhöhte sich die Frequenz um 10,5% auf 1,34 Mill. Personen. Die AUA entwickelte sich weniger günstig. Sie beförderte 448.400 Personen (ohne Flugverkehr im Ausland), um 2,6% mehr als 1967. Nur der Verkehr zwischen ausländischen Flughäfen stieg kräftig (+23%), auf 21.200 Personen. Vom gesamten Linienverkehr (469.600 Personen) entfielen 34.500 Fluggäste auf den Inlandverkehr, der um 14% abnahm. Die politischen Ereignisse im Nahen Osten haben den Flugverkehr der AUA beeinträchtigt. Der Flugdienst in die östlichen Mittelmeerländer sank um 9% und drückte das Gesamtergebnis. Im Verkehr mit Westeuropa und Osteuropa stieg die Zahl der beförderten Passagiere um 6% und 9%.

**Passagier-Flugverkehr im Liniendienst von und nach Österreich**

	Insgesamt ohne Transit	Davon AUA <sup>1)</sup>	Anteil der AUA in %
1967	1.214.806	436.934	36,0
1968	1.342.227	448.368	33,4
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+10,5	+2,6	

<sup>1)</sup> Ohne Auslandsverkehr d. h. Start und Landung im Ausland.

**Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.4 und 8.11

**Weitere Verflachung der Expansion**

Nach dem Rückschlag von 1966/67 hat der Inländerwie der Ausländer-Fremdenverkehr zugenommen, längerfristig befindet sich aber der österreichische Fremdenverkehr in einer Phase der Wachstumsverflachung. Das gilt insbesondere für den Ausländer-Fremdenverkehr mit seinen Anteilen von 70% an den Nächtigungen und nahezu 80% an den Einnahmen. Ohne das von Sondereinflüssen bestimmte Fremdenverkehrsjahr 1966/67 (Nächtigungsrückgang 3,3%) sanken die Steigerungsraten von 1963/64 bis 1967/68 von 6,7% auf 5,7% und 4,2% (1967/68 gegen 1965/66). Der Inländer-Fremdenverkehr verflachte schon früher; nach seiner Zunahme um 4,1% im Jahre 1963/64 folgten zwei Jahre der Stagnation und relativ mäßige Zuwächse von 2,9% im Jahre 1966/67 und 1% im Berichtsjahr. Die gleiche Entwicklung ist, und zwar noch deutlicher, in den Nachbarstaaten zu beobachten. In der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschland und Italien stagnierte der Ausländer-Fremdenverkehr.

**Neue Reisegewohnheiten — Gezielte Investitionspolitik erforderlich**

Der internationale Reiseverkehr unterliegt seit einigen Jahren insbesondere zwei bedeutenden und auffallenden Einflüssen. *Erstens* scheint die Reiseintensität nur mehr langsam zu wachsen. Obwohl sie in den meisten für Österreich wichtigen Herkunftsländern erst zwischen 40% bis 50% der Bevölkerung liegt, wird es immer schwieriger, weitere Bevölke-

**Fremdenverkehr 1967/68 in Österreich und in einigen Nachbarländern**

	Österreich <sup>1)</sup>		Schweiz		Deutschland		Italien <sup>2)</sup>	
	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100						
Inländer	19.673	101,0	13.385	102,3	152.628	100,0	69.586	103,8
Ausländer	46.464	107,9	18.872	100,0	13.778	99,4	40.667	100,0
Insgesamt	66.137	105,8	32.257	100,0	166.406	99,9	110.253	102,4

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz; in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erholungsheimen. — <sup>2)</sup> Ohne Privatquartiere.

**Fremdenverkehr in Österreich 1967/68<sup>1)</sup>**

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl der Grenzüber- tritte einreisender Ausländer	
	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100
I. Unterkünfte in gewerblichen Beherbergungs- betrieben, Privatquartieren und Erwachse- nen-Erholungsheimen								
Winterhalbjahr	6.106	101,7	9.826	107,9	15.932	105,4	19.958	89,1
Sommerhalbjahr	13.567	100,8	36.638	107,9	50.205	105,9	47.078	106,2
	19.673	101,0	46.464	107,9	66.137	105,8	67.036	103,6
II. Andere Unterkünfte <sup>2)</sup>	2.359		3.727		6.086	110,1		
	22.032		50.191		72.223	106,1		

<sup>1)</sup> Ohne Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz — <sup>2)</sup> Kinderheime, Jugendherbergen, Campingplätze und sonstige Massenunterkünfte.

rungsschichten für Urlaube außerhalb des Wohnsitzes zu gewinnen. Aber auch unter den bereits Reisenden zeigen sich Sättigungserscheinungen. Es genügen oft geringe Anlässe, im Inland zu bleiben oder auf eine Urlaubsreise überhaupt zu verzichten. Mit zunehmender Überlastung der Straßen in der Hochsaison, je mehr sich die Ferienplätze überfüllen und der Erwerb von Wochenendhäusern oder Zweitwohnungen auf dem Land zunimmt, vermindert sich die Reiselust. Zweitens gewinnen außereuropäische Reiseziele zunehmende Bedeutung. Die Werbung für sie ist sehr intensiv, der Charterverkehr verbilligt die Angebote in vielen Fällen und läßt sie mit anspruchsvolleren Europaaufenthalten konkurrieren. Die Fernreise vor allem nach Nord- und Südamerika ist erst im Kommen und wird in erster Linie durch den bereits reiseaktiven Bevölkerungsteil erfolgen, d. h. auf Kosten der alten Fremdenverkehrsländer. Zwar ist auch umgekehrt eine Expansion der Europareisenden Amerikaner zu erwarten. Da aber dieses Reisepublikum vorwiegend Bildungs- und Vergnügungsreisen unternimmt, wird das in Österreich vorherrschende Angebot an Erholungsaufenthalten davon wenig profitieren.

Für die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft sollte diese Entwicklung Anlaß zu Kapazitätsüberlegungen sein. Man sollte in Erholungsorten, insbesondere bei ausschließlichem Sommerbetrieb, Kapazitätserweiterungen vermeiden und sich auf qualitätssteigernde Investitionen konzentrieren. Dadurch können Sättigungserscheinungen leichter überwunden werden als durch preisdrückendes Vermehren eines qualitativ mäßigen Angebotes. Nicht der niedrige Preis wirbt, sondern das preisgünstige Qualitätsangebot. Das städtische Angebot wird allerdings

auch quantitativ erhöht werden müssen, insbesondere wenn Landemöglichkeiten für Großraumflugzeuge vorhanden sind.

**Bevorzugung der Wintersaison — Regionale Verteilung wenig verändert**

1967/68 entfielen von den 66 Mill. Nächtigungen 46 5 Mill. auf Ausländerbesuche. Sie waren um 7·9% höher als im Jahr vorher, wogegen die Inländeraufenthalte nur um 1% zunahmen. Seit dem letzten Höchststand von 1965/66 ist der Ausländerverkehr um 4·2% gewachsen, wobei in der Sommersaison nur um 1·6% mehr Nächtigungen gezählt wurden. Das Schwergewicht der Expansion liegt im Winterreiseverkehr, der auch schon 1966/67 im Gegensatz zur Abschwächung im Sommer kräftig wuchs (+7%) und in der letzten Saison um weitere 7·8% zunahm. Von der Steigerung seit 1965/66 um 1·89 Mill. Nächtigungen entfallen 1·32 Mill. auf die Wintersaison, das sind knapp 70% des Zuwachses. Auch diese Entwicklung sollte von der Investitionspolitik durch Förderung der Winterurlaubsgebiete beachtet werden. Im Winter sind die Urlauber zu viel höheren Aufwendungen bereit als im Sommer; ein weiterer Anreiz für entsprechende Investitionen.

Nach der Herkunft der ausländischen Gäste hat sich der Fremdenverkehr 1967/68 nur wenig geändert. Die Besuche von Deutschen wuchsen gegen 1965/66 (dem letzten Höchststand) um 3·2% und aus den anderen Ländern um 7·4%, so daß sich der Anteil der deutschen Gäste von 75·6% auf 74·9% verringerte. Besonders stark stieg die Zahl der Besucher aus Belgien und den Niederlanden. Aus England, Frankreich und Ungarn kamen aus devisenpolitischen Gründen weniger Gäste.

**Der Ausländer-Fremdenverkehr 1967/68 nach Herkunftsländern (Gewerbliche Betriebe und Privatquartiere)**

	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			Fremdenverkehrsjahr		
	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100	Anteil in %	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100	Anteil in %	1967/68 Übernach- tungen in 1.000	1966/67 = 100	1966/67 in %
Insgesamt	10.302	106 8	—	36.978	107 5	—	47.280	107 3	—
Mittelberg und Jungholz	483	89 7	—	387	85 9	—	870	88 0	—
Rest	9.819	107 8	100 0	36.591	107 8	100 0	46.410	107 8	100 0
davon aus									
Deutschland	6.556	106 9	66 8	28.215	108 0	77 1	34.771	107 8	74 9
England	686	119 4	7 0	1.647	100 3	4 5	2.333	105 2	5 0
Italien	117	107 5	1 2	272	125 5	0 8	389	119 5	0 8
Schweiz	142	107 0	1 4	519	106 7	1 4	661	106 8	1 4
Frankreich	377	114 0	3 8	699	93 5	1 9	1.076	99 8	2 3
Holland	587	116 3	6 0	1.949	114 5	5 3	2.536	114 9	5 5
Belgien-Luxemburg	161	124 1	1 6	559	123 3	1 5	720	123 5	1 6
Schweden	182	94 4	1 9	270	115 0	0 7	452	105 7	1 0
Dänemark	117	104 2	1 2	415	104 1	1 1	532	104 1	1 1
USA	368	106 3	3 7	874	99 9	2 4	1.242	101 7	2 7
Ungarn	29	87 1	0 3	92	89 7	0 3	121	89 1	0 3
Andere	497	98 5	5 1	1.080	110 2	3 0	1.577	106 2	3 4
Ausland ohne Deutschland	3.263	109 8	33 2	8.376	106 8	22 9	11.639	107 7	25 1

**Regionale Verteilung des Fremdenverkehrs 1967/68**  
(Gewerbliche Betriebe, Privatquartiere und Erholungsheime)

	Inländer Übernachtungen in 1 000	Ausländer Übernachtungen in 1 000	Ins- gesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil der Bundesländer in %			Inländer Anteil in %	Ausländer Anteil in %
				Inländer	Ausländer	Ins- gesamt	Inländer	Ausländer	Ins- gesamt		
Österreich <sup>1)</sup>	19.673	46.464	66.137	+1 0	+ 7 9	+ 5 8	100 0	100 0	100 0	29 7	70 3
Wien	437	2 546	2.983	-2 5	+ 5 5	+4 3	2 2	5 5	4 5	14 6	85 4
Niederösterreich	4.290	813	5.103	-4 3	- 2 3	-4 0	21 8	1 7	7 7	84 1	15 9
Burgenland	450	224	674	+0 1	+ 6 2	+2 1	2 3	0 5	1 0	66 8	33 2
Oberösterreich	3.250	2 798	6.048	+1 9	+ 7 6	+4 4	16 5	6 0	9 2	59 7	46 3
Salzburg	2 906	8 487	11.393	+4 0	+ 7 9	+6 9	14 8	18 3	17 2	25 5	74 5
Steiermark	4 424	1 578	6 002	+2 1	+ 1 3	+1 9	22 5	3 4	9 1	73 7	26 3
Kärnten	2 032	8 750	10 782	+4 2	+ 6 4	+6 0	10 3	18 8	16 3	18 8	81 2
Tirol <sup>1)</sup>	1 462	18 163	19 625	+2 4	+10 3	+9 6	7 4	39 1	29 7	7 5	92 5
Vorarlberg <sup>2)</sup>	422	3.105	3.527	+7 3	+ 7 5	+7 4	2 2	6 7	5 3	12 0	88 0

<sup>1)</sup> Ohne Jungholz. — <sup>2)</sup> Ohne Mittelberg

Die Verteilung des gesamten Fremdenverkehrs auf die einzelnen Bundesländer blieb nahezu gleich. Schwächer als 1966/67 war der Reiseverkehr nur in Niederösterreich (-4%). Fast zwei Drittel der Nächtigungen entfielen auf Tirol, Salzburg und Kärnten, wo ebenso wie in Wien und Vorarlberg der Ausländerverkehr weitaus überwog (Anteile von 75% bis 93%). Urlaubsziele der Inländer waren wieder vor allem die Steiermark (23% Anteil), Niederösterreich (22%), Oberösterreich (17%) und Salzburg (15%); die Ausländer suchten insbesondere Tirol (39%), Kärnten (19%) und Salzburg (18%) auf.

**Nächtigungen nach Unterkunftsarten 1967/68<sup>1)</sup>**

	1967/68 Über- nachtungen in 1 000	1966/67 = 100	Anteil in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen	44 150	104 9	61 1
Privatquartiere	20 898	102 2	28 9
davon Ausländer	15 883	103 6	
Kinder- und Erholungsheime	2 855	162 3	4 0
Jugendherbergen	1 011	128 9	1 4
Sonstige Massenunterkünfte	596	183 0	0 8
Camping-Plätze	2.714	102 1	3 8
Insgesamt	72.224	106 1	100 0

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

**Sinkender Anteil der Nächtigungen in Privatquartieren**

Wie in den letzten Jahren verschob sich die Nachfrage von Privatquartieren zu gewerblichen Unterkünften. Der Anteil der Privatquartiere an den Nächtigungen betrug 28 9%, gegen 30 1% im vorangegangenen Jahr und 31 6% im Jahre 1965/66. Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich nur von 20 45 Mill. auf 20 90 Mill. (+2 2%), während in den gewerblichen Betrieben die Frequenz von 42 1 Mill. auf 44 2 Mill. stieg (+4 9%). Auch der Besuch auf Campingplätzen entwickelte sich relativ mäßig (+2 1%). Weit stärker als in früheren Jahren wurden Kinder- und Erholungsheime, Jugendherbergen und Massenunterkünfte (Zeltlager) besucht. Auf sie entfielen 6 2% aller Übernachtungen. Der sinkenden Bedeutung der Privatquartiere entspricht die Tendenz zum „qualifizierten Aufenthalt“. Die Ausstattung der gewerblichen Betriebe mit Bädern, Duschen, gemütlichen Aufenthaltsräumen usw. läßt sie leicht mit den Privatquartieren konkurrieren, die im allgemeinen den Standard der gepflegteren gewerblichen Betriebe nicht erreichen. Ähnliches gilt für Campingplätze. Der Reiz des Campierens scheint abzunehmen, da der Komfort begrenzt ist und die Campingplätze oft nicht den Vorstellungen von einem naturverbundenen, relativ unabhängigen Urlaub entsprechen.

**Vorliebe der Österreicher für Auslandsreisen**

Die Inlandsaufenthalte von Österreichern scheinen nur noch wenig expansionsfähig zu sein. Seit 1963/64 stiegen sie um knapp 1 Mill. Nächtigungen (+3 8%), im Berichtsjahr waren sie mit 19 7 Mill. (in gewerblichen Betrieben, Privatquartieren und Erwachsenen-Erholungsheimen) um 1% höher als 1966/67. Die Auslandsreisen hingegen haben kräftig zugenommen. Die Zahl der Nächtigungen von Österreichern in 14 europäischen Ländern wuchs von 1963 bis 1967 (für 1968 fehlen noch die Daten) um 3 2 Mill. oder 44% auf 10 3 Mill. Dazu kommen die relativ noch stärker steigenden Überseeaufenthalte. Es entfällt somit bereits nahezu die Hälfte des Reiseverkehrs der Österreicher auf Auslandsaufenthalte. Das ist im Vergleich zu anderen Ländern ein sehr hoher Anteil.

Die Devisenausgaben der Österreicher für Auslandsreisen wuchsen von 1963 bis 1967 um 82% (ohne Devisen-Spekulationskäufe im Jahr 1967). Berücksichtigt man Preiserhöhungen und die Zunahme aufwendiger Überseereisen, dann scheint diese Steigerung mit jener der Auslandsnächtigungen um 44% vereinbar zu sein. 1967/68 wurden von der Nationalbank 6 883 Mill. S Devisen verkauft (einschließlich Spekulationskäufen). Der Reiseaufwand wird auf 6 126 Mill. S geschätzt, 20% mehr als im Vorjahr.

**Gerlinger Devisenüberschuß infolge von Spekulationskäufen**

Die statistisch erfaßten Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr waren mit 17.633 Mill. S um 11,8% höher als 1966/67. Die rein rechnerischen Einnahmen je Nächtigung nahmen um 3,8% auf 380 S zu. In den Deviseneinnahmen sind auch die Ausgaben der Ausländer im Transit und bei kurzfristigen Tagesbesuchen enthalten. Ihr Anteil wird auf 5,1 Mrd. S oder 29% geschätzt. Die verbleibenden Einnahmen ergeben eine Tagesquote von 268 S.

**Devisenbilanz des Reiseverkehrs 1967/68<sup>1)</sup>**

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo		Einnahmen je Übernachtung	
	1967/68 Mill S = 100	1966/67 Mill S = 100	1967/68 Mill S = 100	1966/67 Mill S = 100	1967/68 Mill S = 100	1966/67 Mill S = 100	1967/68	1966/67
Winterhalbjahr	5.866	116,8	2.594	157,5	3.272	96,9	597	108,2
Sommerhalbjahr	11.767	109,5	4.289	122,5	7.478	103,1	322	101,6
Fremdenverkehrs-jahr	17.633	111,8	6.883	133,7	10.750	101,2	380	103,8
Ohne Spekulations-käufe (Schätzung)	17.633	111,8	6.126	119,6	11.507	108,0	—	—

<sup>1)</sup> Statistik der Nationalbank

Zieht man die Devisenausgaben in Höhe von 6.883 Mill. S ab, bleibt ein Überschuß von 10.750 Mill. S, nur 1,2% mehr als 1966/67. Die Ausgaben sind aber durch die Spekulationskäufe überhöht. Wird die Entwicklung der Devisenausgaben vor Beginn der spekulativen Devisenkäufe extrapoliert, so ergeben sich die oben angeführten Devisenausgaben für den Reiseverkehr von 6.126 Mill. S. Der Überschuß ist nach dieser Berechnung mit 11.507 Mill. S um 8% höher als 1966/67. Auf Grund der Normalisierung der Devisenkäufe ab Herbst 1968 wird für das Kalenderjahr 1968 auch ohne Korrektur für die vorangegangenen Monate ein um 8,5% höherer Überschuß als im Kalenderjahr 1967 ausgewiesen.

**Österreichs Anteil am europäischen Reiseverkehr**

Daten über die internationalen Reiseströme liegen erst für 1967 vor. Von den 382,9 Mill. Nächtigungen in 15 erfaßten europäischen Ländern entfielen 44,3 Mill. S oder 11,6% auf Österreich. Es stand nach Frankreich, Italien und Spanien an vierter Stelle vor der Schweiz, Jugoslawien und Deutschland.

Die Zahl der Ausländernächtigungen je Einwohner (Reisedichte) war in Österreich mit 6,4 weitaus am höchsten. In der Schweiz betrug sie 3,1 und in den meisten Ländern zwischen 1 und 2. Für das Ausland haben die Gäste aus Österreich nur geringe Bedeutung. Auf sie entfielen knapp 3% der Nächtigungen in den 15 wichtigsten Ländern. Obwohl ziemlich viele Österreicher ins Ausland fahren, bleibt die Reiseintensität, d. h. die Zahl der Auslandsnächtigungen je Einwohner, unter jener einiger anderer Länder. Sie betrug 1967 1,4 Nächtigungen gegen 2,5 in der Schweiz, 2,4 in Belgien-Luxemburg, 1,8 in Holland und 1,6 in Deutschland.

In einem Vergleich der Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr schneidet Österreich noch immer relativ schlecht ab. Dem vierten Platz in der Nächtigungszahl entspricht nur der sechste Platz in der Reihung nach der absoluten Höhe der Deviseneinnahmen.

Die unterschiedliche wirtschaftliche Bedeutung des Ausländer-Fremdenverkehrs für ein Land spiegelt sich in den Einnahmen je Einwohner. In Österreich betragen sie 2,212 S (2. Stelle), in der Schweiz 2,479 S (1. Stelle); die übrigen Länder folgen mit beträchtlichem Abstand. Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung ist jedoch in Österreich am größten, obwohl der Anteil der Deviseneinnahmen am Brutto-Nationalprodukt nur 5,8% beträgt.

**Europäischer Fremdenverkehr 1967 nach Herkunfts- und Zielländern<sup>1)</sup>**

Aus	Nach	Österreich	Italien	Frankreich	Spanien	Schweiz	Deutschland	Jugoslawien	Ungarn	Andere <sup>2)</sup>	Insgesamt
Deutschland		33.412	22.252	12.500	7.518	4.730	—	4.568	985	5.725	91.690
England		2.234	5.239	11.800	11.705	2.324	1.269	1.160	145	7.308	43.184
Frankreich		1.083	6.765	—	15.165	3.427	1.452	951	161	3.360	32.364
USA		1.219	4.949	525	4.253	1.835	2.274	285	334	7.805	23.479
Belgien-Luxemburg		592	2.077	14.620	2.836	1.330	876	386	—	1.120	23.837
Holland		2.244	3.237	7.200	3.181	1.065	1.943	788	—	3.103	22.761
Schweiz		620	4.093	7.200	1.586	—	776	345	—	487	15.107
Italien		329	—	11.700	2.411	1.256	618	1.361	118	710	18.503
Österreich		—	4.231	1.080	330	303	531	3.022	565	272	10.334
Andere <sup>3)</sup>		1.121	3.890	10.650	6.220	735	2.039	602	—	9.028	34.285
15 Länder insgesamt		42.854	56.733	77.275	55.205	17.005	11.778	13.468	2.308	38.918	315.544
Übrige Länder <sup>4)</sup>		1.443	4.307	34.725	7.052	1.495	2.050	2.638	8.340	5.290	67.340
	Insgesamt	44.297	61.040	112.000	62.257	18.500	13.828	16.106	10.648	44.208	382.884
Anteil in %		11,6	15,9	29,3	16,3	4,8	3,6	4,2	2,8	11,5	100,0
Reisedichte <sup>5)</sup>		6,4	1,2	2,2	1,9	3,1	0,2	0,8	1,0	—	—
Einnahmen in Mrd. S		16,0	37,0	27,1	31,5	15,0	22,6	3,9	—	—	—
Einnahmen je Einwohner S		2,212	707	543	980	2.479	392	195	—	—	—
Einnahmen je Nächtigung S		361	606	242	506	811	1.634	242	—	—	—

<sup>1)</sup> Q: Tourism in OECD Member Countries, 1968, Nationalstatistiken. Schätzungen. — <sup>2)</sup> Belgien, Luxemburg, Holland, Norwegen, Portugal, Griechenland und Türkei — <sup>3)</sup> Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Portugal und Griechenland — <sup>4)</sup> Europa und Übersee — <sup>5)</sup> Übernachtungen je Einwohner

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

### Konjunkturbelebung im In- und Ausland steigert Importe und Exporte

Nachdem die Importe 1967 stagniert hatten, nahmen sie dank der neuen Inlandskonjunktur 1968 um 8% zu. Die Exporte (+10%) wuchsen noch stärker als im Vorjahr (+7%).

Die Importsteigerung ist ein gutes Spiegelbild der heimischen Konjunktur. Sie beschleunigte sich vom 1. Halbjahr (+6%) auf das 2. Halbjahr (+11%). Da die Investitionstätigkeit schwach blieb, stagnierten die Investitionsgüterimporte. Infolge von Sondereinflüssen schwankten die Zuwachsraten von Quartal zu Quartal sehr stark (9%, 2%, 15%, 7%). Ursache war, daß am 1. Februar die Ausgleichsteuer erhöht und am 1. September die neuen Sondersteuern auf Personenkraftwagen und Alkoholika in Kraft traten.

Die erste Etappe der Kennedy-Runde (Zollsenkung um ein Fünftel des bis 1972 zu realisierenden Planes) verbilligte die Importe nur im Jänner und wurde durch die Erhöhung der Ausgleichsteuer überkompensiert.

Die Exportzunahme (10%) lag im Durchschnitt der guten Exportjahre 1964/65, war aber geringer als im Durchschnitt OECD-Europas (12%) und der westeuropäischen Kleinstaaten (Schweiz 15%, Benelux 15%). Der Konjunkturaufschwung in den westlichen Industrieländern (vor allem in der Bundesrepublik Deutschland und den USA) erleichterte es, für den stagnierenden Ostexport Ersatz zu finden. Die verstärkte Diskriminierung in der EWG (ab 1. Juli wurden die letzten EWG-internen Zölle abgeschafft und die Außenzölle der Niedrigzollländer Bundesrepublik Deutschland und Benelux erhöht) wurde durch die gleichzeitige Realisierung der ersten zwei Etappen der Kennedy-Runde entschärft (die erste Etappe war verzögert worden, die zweite Etappe wurde vorverlegt). Der EFTA-Effekt wirkte weiter, obwohl keine neuen Integrationsschritte folgten. Nachdem 1967 Exporte auch zu Verlustpreisen forciert werden mußten, damit angesichts der stagnierenden Inlandsnachfrage die Kapazitäten ausgelastet werden konnten, überwogen 1968 Exportsteigerungen dank erhöhter Nachfrage. Zu Kapazitätsengpässen (wie 1966) kam es im allgemeinen nicht.

Der Einfuhrüberschuß (13,2 Mrd. S) war nur wenig höher (+1%) als 1967 und blieb unter dem Rekordwert von 1966 (16,7 Mrd. S). Die Importe wurden zu 80% durch Exporte gedeckt (1967: 78%)

### Entwicklung der Aus- und Einfuhr

	Einfuhr		Ausfuhr		Handelsbilanz	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1961	38 604	+ 4,9	31.262	+ 7,3	- 7 342	- 4,4
1962	40 348	+ 4,5	32 851	+ 5,1	- 7 498	+ 2,1
1963	43 557	+ 8,0	34 475	+ 4,9	- 9 082	+21,1
1964	48 433	+11,2	37 601	+ 9,1	-10 832	+19,3
1965	54 614	+12,8	41 600	+10,6	-13 014	+20,1
1966	60 519	+10,8	43 773	+ 5,2	-16 746	+28,7
1967	60 046	- 0,8	47 029	+ 7,4	-13 016	-22,3
1968	64 896	+ 8,1	51 707	+ 9,9	-13 189	+ 1,3

### Weiterhin hohe Fertigwarenexporte

Wie im Jahr vorher stützte sich die Ausfuhr vor allem auf *Fertigwaren* (+13%), deren Anteil am Gesamtexport seit 1959 (45%) ständig steigt (1968: 58%). Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+13%) wuchsen etwas stärker als die von anderen Fertigwaren (+12%). Die Maschinenindustrie konnte ihre Ausfuhr nur schwach ausweiten (3% gegen 15% im Vorjahr), obwohl der inländische Auftragseingang unbefriedigend blieb. Wahrscheinlich wurden nach den hohen Auslieferungen von 1967 mehr Produktionsgänge begonnen als abgeschlossen. Rückläufigen Exporten nach Osteuropa (-14%) standen Mehrlieferungen an die westlichen Industrieländer (+8%) gegenüber. In den Entwicklungsländern können österreichische Unternehmen mit den Konditionen finanzkräftigerer Konkurrenten oft nicht Schritt halten (-11%). Elektrotechnische Erzeugnisse wurden um 17% mehr exportiert. Die Exporte von elektrotechnischen Investitionsgütern (+10%) wuchsen langsamer als die von sonstigen elektrotechnischen Erzeugnissen (+23%), worunter konzerninterne Lieferungen eine große Rolle spielen. Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln übertraf den Vorjahresstand um 44% (mit Flugzeugen im Vorkerkehr +45%). Der hohe Zuwachs beruht vor allem auf Lieferungen von Elektrolokomotiven nach Jugoslawien (210 Mill. S) und auf einer kräftigen Steigerung der Fahrradexporte (+175%), da das Geschäft mit den USA wieder florierte.

Unter den Exporten von anderen Fertigwaren (+12%) waren die von Textilien (+13%), vor allem in die EFTA (+22%), weiterhin sehr erfolgreich. In der EWG konnte der starke Rückschlag vom Vorjahr (-96 Mill. S) aufgeholt werden (+121 Mill. S). Papierwaren wurden dank dem erhöhten Angebot von hochwertigen Produkten um 11% mehr exportiert. Die Ausfuhr von Kautschukwaren nahm infolge hoher Reifenexporte zur Bestückung österreichischer Verkehrsmittelimporte besonders stark zu (+24%). Die Exporte von chemischen Fertigwaren wuchsen

**Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln 1968**

	Insgesamt		EWG		EFTA		Osteuropa		Nordamerika		Entwicklungsländer	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Maschinen	5.896	+ 3	1.597	+ 9	944	+ 7	1.320	- 14	691	+43	611	-11
Elektrotechnische Erzeugnisse	3.443	+ 17	1.098	+14	1.012	+ 26	588	+ 17	153	- 1	281	+ 1
davon Investitionsgüter	1.536	+ 10										
Konsumgüter	1.906	+ 23										
Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	1.576	+ 44	357	+19	454	+ 60	169	+ 96	143	+24	167	+21
Einspurige Fahrzeuge	360	+ 20	48	-18	179	+ 31	1	+727	128	+30	2	-12
Elektrolokomotiven	210	+149	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lastkraftwagen	176	+102	50	+32	50	+374	14	—	—	—	49	+49
Schiffe mit Maschinenantrieb, Zugschiffe	207	+ 33	2	-87	1	- 60	113	+ 92	—	—	66	+54

<sup>1)</sup> Ohne Flugzeuge im Vormerkverkehr.

um 8%. Pharmazeutika (+45 Mill. S) fanden vor allem in der EWG (+9 Mill. S), in Osteuropa (+6 Mill. S) und Asien (+15 Mill. S) neue Abnehmer. Die Bekleidungsindustrie (+11%) exportierte seit Jahresbeginn mit zunehmenden Steigerungsraten (1. Halbjahr +5%, 2. Halbjahr +16%).

**Die Holzexporte in wichtige Abnehmerländer**

	Insgesamt	Italien	BR. Deutschland	Schweiz	Niederlande	Afrika	Iran
1967	3.070	2.128	429	149	72	78	28
1968, I. Quartal	698	485	82	24	18	19	6
II	906	573	122	36	24	29	11
III	886	551	147	43	28	21	14
IV	976	623	152	42	34	26	13

**Ausfuhr nach Warengruppen**

	1968 Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil an der Gesamtausfuhr	
			1967	1968
in %				
Nahrungs- und Genußmittel	2.353	-11,5	5,7	4,6
Rohstoffe	7.139	+ 8,9	13,9	13,8
Halbfertige Waren	12.169	+ 9,5	23,6	23,5
Fertigwaren	30.041	+12,5	56,8	58,1
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel	11.172	+12,6	21,1	21,6
Andere Fertigwaren	18.869	+12,5	35,7	36,5
oder				
Investitionsgüter	10.598	+ 9,4	20,6	20,5
Konsumgüter	19.443	+14,3	36,2	37,6

**Veränderung gegen das Vorjahr in %**

1967	- 5	+11	-46	- 4	-37	+117	+ 5
1968, I. Quartal	+ 5	+ 4	-22	-18	+ 1	+141	+ 75
II	+ 5	- 2	- 1	-16	+13	+ 36	+177
III	+15	+ 3	+34	+ 9	+85	- 8	+ 65
IV	+26	+16	+66	+15	+88	- 2	+ 4

**Stetig steigende Exporte von Halbfertigwaren, stark steigende Holzexporte**

Die Ausfuhr von halbfertigen Waren stieg um 9%. Eisen und Stahl (+7%) erzielten den höchsten Zuwachs seit 1965. Der Rückgang der Lieferungen nach Osteuropa (-12%) wurde durch die konjunkturbedingte Steigerung der westdeutschen Nachfrage (+40%) überkompensiert. Die Exporte von chemischen Grundstoffen und Verbindungen lagen um 22% über dem Vorjahresniveau. Im 1. Halbjahr 1968 stiegen die Ostexporte sprunghaft, in der 2. Jahreshälfte die Lieferungen nach Asien (+31 Mill. S) und nach Kuba (+36 Mill. S).

Die Rohstoffexporte nahmen ebenfalls um 9% zu. Die Ausfuhr von Holz (+13%) profitierte von der Umsatzsteuerrückvergütung seit dem 1. Februar, von der lebhaften Baukonjunktur in der Bundesrepublik Deutschland (+17%) und im IV. Quartal 1968 von den Übergangsbestimmungen zum neuen italienischen Baugesetz, die vorübergehend größere Holzlieferungen ermöglichten (IV. Quartal 1968 +16%).

**Stark wachsende Importe von Rohstoffen und Halbfertigwaren — weiterhin rückläufige Nahrungsmittelimporte**

Die Importe von Rohstoffen (+14%) und Halbfertigwaren (+12%) wuchsen am stärksten. Die Brennstofflager wurden bis November aufgestockt, der Mehrbedarf ist wohl bereits gedeckt (Dezember 1968 -5%, Jänner bis Dezember +16%). Die Nachfrage nach ausländischen Rohstoffen (ohne Brennstoffe +14%) belebte sich erst gegen Jahresmitte (1. Halbjahr +4%, 2. Halbjahr +25%). Der hohe Zuwachs der Einfuhr von Halbfertigwaren geht auf den stetig steigenden Bedarf an Vorprodukten der chemischen Industrie (+12%) und den Nachholbedarf an NE-Metallen (+15%), Eisen und Stahl (+12%) sowie an Garnen und Zwirnen (+13%) zurück. Trotz der Expansion der heimischen chemischen Industrie wächst die Einfuhr von Vorprodukten schwächer als die von chemischen Fertigwaren (+29%). Die Mehr-

bezüge von Kupfer (+120 Mill. S) waren real um rund die Hälfte geringer, da die Kupferpreise im 1. Halbjahr infolge amerikanischer Streiks stark anzogen.

Ausländische *Nahrungsmittel* wurden um 4% weniger eingeführt als 1967. Ihr Anteil am Gesamtimport ging auf 9,1% zurück. Am stärksten wurden die Importe von Getreide (—166 Mill. S) sowie lebenden Tieren und Fleisch (—170 Mill. S) eingeschränkt. Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze (+96 Mill. S), Getränke und Tabak (+54 Mill. S) wurden mehr aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr.

**Einfuhr nach Warengruppen**

	1968		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1967	1968
				%
Nahrungs- und Genußmittel	5.874	— 4,4	10,2	9,1
Rohstoffe	11.475	+14,1	16,7	17,7
Halbfertige Waren	12.941	+11,9	19,3	19,9
Fertigwaren	34.633	+ 7,3	53,8	53,3
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel	19.350	+ 3,6	31,1	29,8
Andere Fertigwaren	15.283	+12,3	22,7	23,5
oder				
Investitionsgüter	11.237	+ 0,0	18,7	17,3
Konsumgüter	23.396	+11,2	35,1	36,0

**Fertigwarenimporte unter Sondereinflüssen**

Die Einfuhr von *Fertigwaren* stieg um 7%. Die Erhöhung der Ausgleichsteuer am 1. Februar traf vorwiegend und die Sondersteuer auf Personenkraftwagen und Alkoholika im September ausschließlich diese Warengruppe infolge der Vorkäufe stiegen die Bezüge aus dem Ausland im I. und III. Quartal (+10% und +17%) viel stärker als in den folgenden Quartalen (II. Quartal +2%, IV. Quartal +2%). Die Investitionsgüterimporte stagnierten (+0,0%). Im Jänner reagierten sie auf die bevorstehende Ausgleichsteuererhöhung mit einem Zuwachs von 46%, von Februar bis August blieben sie unter dem Vorjahresniveau (—8%) und in den letzten vier Monaten nahmen sie nur wenig zu (+3%). Die Maschinenimporte sanken im Jahresdurchschnitt um 3%, elektrotechnische Investitionsgüter wurden um 6%, Beförderungsmittel um 14% mehr eingeführt (davon Lastkraftwagen +12%, Spezialkraftwagen +48%, Omnibusse —1%). Die Konsumgüterimporte (Jahresdurchschnitt +11%) nahmen im Jänner um 50% zu. Von Februar bis Juni stiegen sie nur schwach (+2%). Im Juli/August lagen sie infolge der hohen Vorkäufe von Personenkraftwagen (+170%) um rund ein Drittel über dem Vorjahreswert. Von September bis Dezember waren sie um 4% höher als im Vorjahr.

**Einfuhr wichtiger Fertigwaren**

	1. Halbjahr		1968		Insgesamt	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Konsumgüter	11.384	+ 9,1	12.012	+13,2	23.396	+11,2
davon						
Chemische Fertigwaren	749	+26,2	800	+31,7	1.549	+29,0
Textilien	1.511	+10,2	1.560	+15,5	3.071	+12,8
Elektrotechnische Konsumgüter	1.364	+15,8	1.528	+13,6	2.892	+14,7
Personenkraftwagen	2.279	+ 2,3	1.659	+ 8,1	3.938	+ 4,6
Sonstige Fertigwaren (SITC 8)	2.929	+10,6	3.572	+12,8	6.501	+11,8
Investitionsgüter	5.379	— 0,9	5.858	+ 0,9	11.237	+ 0,0
davon						
Maschinen <sup>1)</sup>	4.117	— 3,8	4.256	— 1,4	8.373	— 2,6
Elektrotechnische Investitionsgüter	782	+ 7,6	893	+ 4,9	1.675	+ 6,1
Beförderungsmittel	645	+21,0	821	+ 9,7	1.466	+14,4

<sup>1)</sup> Hauptsächlich Investitionsgüter.

**Weitere Verschiebung der Ausfuhr zugunsten der EFTA und Nordamerikas**

Die Ausfuhr in die EFTA (+16%) und in die überseeischen Industriestaaten (+21%) nahm besonders stark zu. Die Exporte in die EWG hingegen (+9%) wuchsen etwas schwächer als im Durchschnitt. Der Export nach Osteuropa und in die Entwicklungsländer stagnierte.

Der Export in die EWG wuchs wohl sehr viel schwächer als der in die EFTA, im Laufe des Jahres war

jedoch trotz dem Abbau der letzten EWG-Innenzölle am 1. Juli eine Tendenz zugunsten der EWG festzustellen. Die Ausfuhr in die einzelnen EWG-Staaten konnte mit Ausnahme von Italien (—4%; IV. Quartal: +15%) durchwegs gesteigert werden. Den Handel mit Italien hemmten die schwache Binnenkonjunktur Italiens und die EWG-Abschöpfungen im Agrarbereich. In Deutschland (+16%) erzielten vor allem Halb- und Fertigwaren sowie chemische Erzeugnisse größere Erfolge. Belgien-Luxemburg (+27%) und Frankreich (+11%) bezogen in erster Linie mehr Maschinen und Verkehrsmittel. Die Exporte in die Nieder-

**Regionalstruktur des Außenhandels**

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1967	1968	1967	1968
	Mill S			
EFTA	10.964 0	11.937 5	10.569 1	12.246 3
EWG	35.153 0	37.234 1	19.139 0	20.842 4
Osteuropa <sup>1)</sup>	5.440 1	6.332 4	7.627 0	7.659 2
Sonstiges Europa	1.904 6	1.987 7	2.728 1	3.244 2
USA	2.095 8	2.171 0	2.010 2	2.392 9
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>2)</sup>	1.147 4	1.266 8	1.269 9	1.563 6
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	3.340 9	3.967 0	3.686 1	3.758 9
	%			
EFTA	18,3	18,4	22,5	23,7
EWG	58,5	57,4	40,7	40,3
Osteuropa <sup>1)</sup>	9,1	9,8	16,2	14,8
Sonstiges Europa	3,1	3,0	5,8	6,3
USA	3,5	3,3	4,3	4,6
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>2)</sup>	1,9	2,0	2,7	3,0
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	5,6	6,1	7,8	7,3

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Kanada Japan Republik Südafrika Australien, Neuseeland

lande (+3%) hingegen nahmen im Gefolge konjunkturdämpfender Maßnahmen unterdurchschnittlich zu, insbesondere wurden weniger Halb- und Fertigwaren sowie chemische Erzeugnisse geliefert.

**Ausfuhr in die EWG und in die EFTA nach Warengruppen 1968**

	EWG		EFTA	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ernährung	1.594	-16	412	-13
Getränke und Tabak	37	-9	15	+28
Rohstoffe	4.097	+6	425	+21
Brennstoffe Energie	1.226	-2	35	+6
Öle, Fette	15	+68	1	-50
Chemische Erzeugnisse	488	+9	493	+6
Halb- und Fertigwaren	7.681	+18	5.512	+17
Maschinen und Verkehrsmittel	3.072	+12	2.649	+24
Sonstige Fertigwaren	2.627	+10	2.704	+14

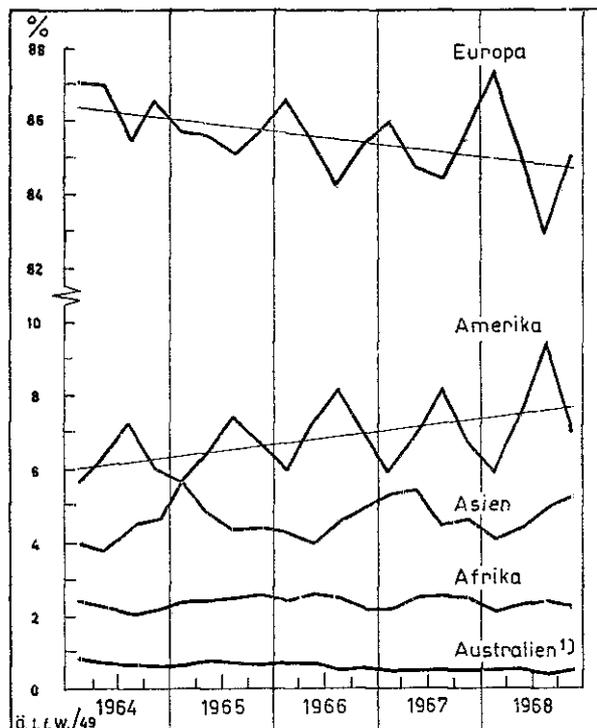
Von den Exporten in die EFTA-Länder stiegen die nach Großbritannien (+26%) am stärksten. Insbesondere trug die starke Expansion der Ausfuhr von halbfertigen und Fertigwaren dazu bei. Sie ist um so bemerkenswerter, als die Exporte schon im Vorjahr ungewöhnlich kräftig gestiegen waren (+42%) und in Großbritannien Restriktionsmaßnahmen getroffen wurden. Diese wirkten sich allerdings erst im 2. Halbjahr aus. Da die britische Produktion die unerwartet lebhaftere Binnennachfrage nicht decken konnte, mußte trotz der Erschwerung der Einfuhr durch Pfundabwertung und Importdepots auf Auslandsbezüge ausgewichen werden. Die Zuwachsraten der Exporte in die Schweiz (+17%) stiegen vom I. bis zum IV. Quartal von 10% auf 20%; besonders kräftig wuchsen die Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+38%) sowie von Halb- und Fertigwaren (+15%). Die überdurchschnittlichen Bezüge Portugals (+25%) beruhten ebenfalls auf hohen Maschinen- und Verkehrsmittelexporten (+38%). Die

Ausfuhr nach Schweden (+13%) expandierte im 2. Halbjahr nicht einmal halb so stark wie im 1. Halbjahr und blieb unter dem EFTA-Durchschnitt. Die übrigen nordischen EFTA-Mitglieder bezogen nur wenig mehr als im Vorjahr. Die Ausfuhr nach Norwegen sank sogar um 3%; allerdings war sie im Vorjahr besonders stark gewachsen (+37%), überdies ging der norwegische Import allgemein zurück.

Nach USA und Kanada wurden um 24% mehr österreichische Waren geliefert als 1967. In den letzten fünf Jahren hatte der Anteil des amerikanischen Marktes am österreichischen Export leicht steigende Tendenz<sup>1)</sup>

In den einzelnen Jahren hat der europäische Anteil regelmäßig vom I. bis zum III. Quartal abgenommen und im IV. Quartal zugenommen. Der Anteil der Amerikaexporte hatte die umgekehrte Tendenz. Der amerikanische Markt — praktisch handelt es sich um Nordamerika — scheint so aufnahmefähig zu sein, daß er die Saisonbewegung im Export innerhalb Europas stark abschwächen kann.

**Verteilung der Exporte auf die einzelnen Kontinente**



<sup>1)</sup> Einschließlich Ozeanien

Die österreichischen Exporte nach Europa und nach Amerika zeigen sowohl im Trend als auch quartalsweise eine entgegengesetzte Entwicklung.

<sup>1)</sup> Der Regressionskoeffizient der Trendgeraden (Quartalsdaten 1964 bis 1968) für den amerikanischen Anteil am Export beträgt +0,09, das bedeutet eine durchschnittliche jährliche Erhöhung des Anteiltes um 0,36 Prozentpunkte; der Koeffizient für den europäischen Anteil beträgt -0,09, also ein durchschnittliches jährliches Sinken um 0,36 Prozentpunkte.

**Importe aus den EWG-Ländern**

	1968							
	I. Quartal		II. Quartal		III. Quartal		IV. Quartal	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
EWG	9 252	+ 8	8 801	- 1	9 430	+14	9 750	+ 3
BR. Deutschland	6.493	+ 8	6.236	- 1	6.871	+16	7.279	+ 7
Italien	1 168	+ 0	1.212	- 3	1 181	+ 0	1.096	- 2
Frankreich	751	+18	578	- 4	644	+19	575	-10
Niederlande	509	+ 4	476	+ 2	478	+11	529	- 9
Belgien-Luxemburg	331	+32	300	+17	256	+ 9	270	- 8

**Sinkender Anteil der EWG, steigender der Oststaaten an den Importen**

Die Importe verschoben sich um 1 Prozentpunkt zu Lasten der EWG und zugunsten der Oststaaten. Aus den EWG-Staaten (insgesamt +6%) führte Österreich im I. und III. Quartal durchwegs mehr ein, im II. und IV. Quartal hingegen aus der Mehrzahl dieser Staaten weniger als 1967. Am stärksten wuchsen die Importe aus Belgien-Luxemburg (+12%) infolge einer starken Zunahme der Käufe von Maschinen und Verkehrsmitteln (+44%). Aus der Bundesrepublik Deutschland (+7%) wurden insbesondere mehr chemische Erzeugnisse, halbfertige und Fertigwaren bezogen. Die Einfuhren aus Italien sanken um 1%, obwohl sich die italienischen Exporteure zum Ausgleich des Rückganges der Binnennachfrage um die Ausweitung des Geschäftes mit Österreich bemühten.

Von den EFTA-Ländern (insgesamt +9%) lieferte nur Schweden (-5%) weniger als im Vorjahr, insbesondere Halb- und Fertigwaren sowie Maschinen und Verkehrsmittel. Die Importe aus der Schweiz (+11%) wurden in allen Obergruppen ausgeweitet. Der überwiegende Teil der Zunahme entfiel auf halbfertige und Fertigwaren mit Ausnahme von Maschinen und Verkehrsmitteln. Die Bezüge aus Großbritannien stiegen ebenfalls um 11%, abgesehen von Nahrungsmitteln wurde in allen Obergruppen mehr importiert. Aus Dänemark wurde um 16%, aus Norwegen um 19% mehr eingeführt.

**Stagnation der Exporte, Belebung der Importe im österreichischen Osthandel**

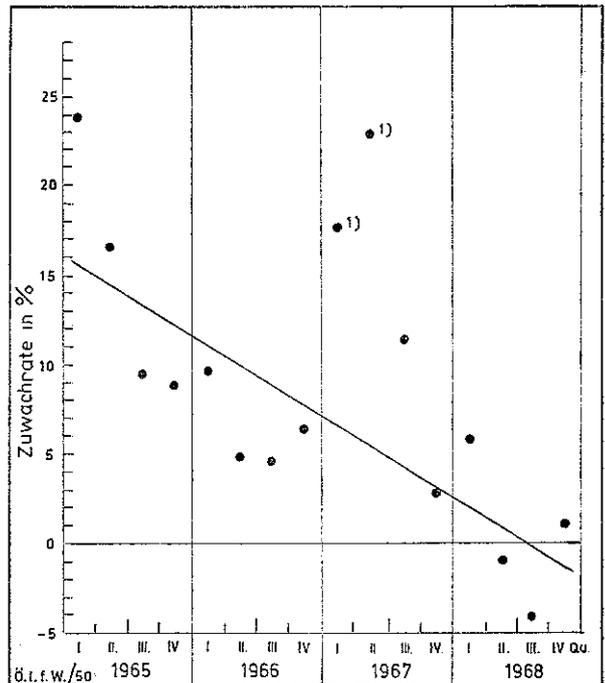
Im österreichischen Handel mit dem Ostblock (ohne Jugoslawien) gab es 1968 eine der höchsten Zuwachsraten im Import (16,4%) und die niedrigste Ausfuhrzunahme (0,4%) seit 1958.

Die Stagnation der Exporte erklärt sich vermutlich aus dem Zusammentreffen mehrerer Faktoren. Das Wachstum der osteuropäischen Importe aus Westeuropa hat sich 1968 merklich abgeschwächt: Der Ostexport der europäischen OECD-Länder nahm

1967 um 20% und 1968 (bis Oktober) nur um 9% zu. Die für November verfügbaren Zahlen (Bundesrepublik Deutschland +31%, Großbritannien +44%, Schweiz +19%) deuten auf eine Belebung hin. Österreich wurde unter den größeren westeuropäischen Exporteuren am stärksten getroffen.

Nach rückläufigen Zuwachsraten seit 1965 sank der Osthandel im Laufe des Jahres 1968 erstmals unter das Vorjahresniveau. Die österreichischen Exporte

**Österreichs Ausfuhr in die Oststaaten 1965 bis 1968**



\*) Bei der Berechnung des Determinationskoeffizienten und der Regressionsgleichung wurden das I. und II. Quartal 1967 nicht berücksichtigt.

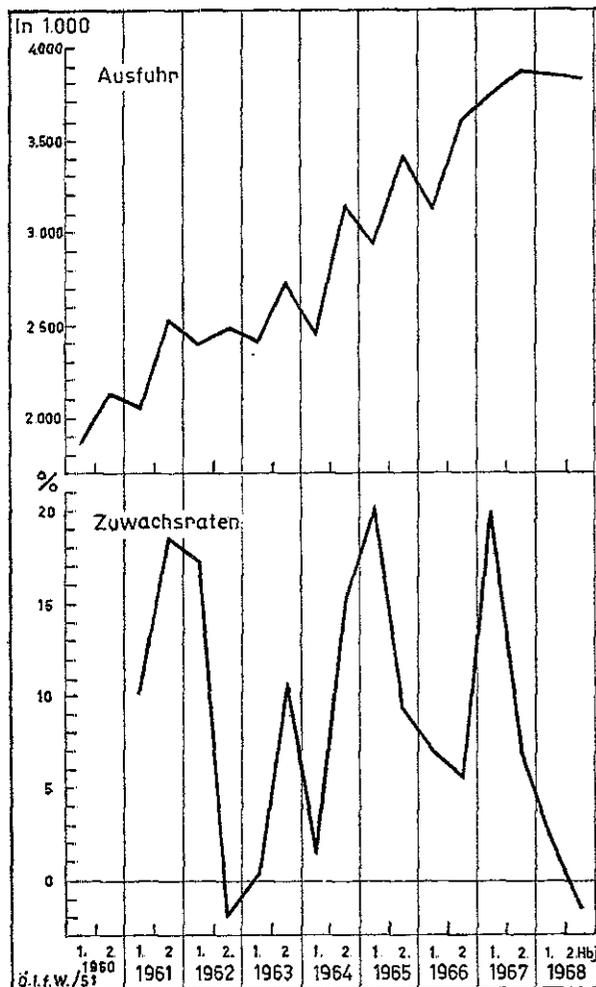
$$y = 16,6 - 1,125x$$

$$r^2 = 0,644$$

Die Quartals-Zuwachsraten im österreichischen Export (zu laufenden Preisen) nach Osteuropa haben seit 1965 deutlich sinkende Tendenz. Diese Entwicklung wurde nur im I. und II. Quartal 1967 unterbrochen. Im Laufe von 1968 ergaben sich erstmals negative Veränderungsdaten. Der Determinationskoeffizient  $r^2 = 0,644$  ist im Hinblick darauf, daß die Berechnung nicht auf absoluten Werten, sondern auf Veränderungsdaten beruht, verhältnismäßig hoch. Bei einer Berechnung zu konstanten Preisen wäre die Regressionsgerade wahrscheinlich stärker geneigt.

waren im 2. Halbjahr niedriger als im 1. Halbjahr (3.818 Mill. S gegen 3.841 Mill. S), obwohl bisher in der zweiten Jahreshälfte stets weit mehr nach Osteuropa ausgeführt wurde. Worauf diese Entwicklung zurückgeht, ist noch nicht klar. Längerfristig unterliegen die Zuwachsraten im Ostexport möglicherweise einer quasi-zyklischen Bewegung, in den nächsten Jahren könnte sich demzufolge die Ausfuhr wieder beleben.

Österreichs Ausfuhr in die Oststaaten 1960 bis 1968



Die österreichischen Exporte nach Osteuropa sind von 3.996 Mill. S im Jahre 1960 auf 7.659 Mill. S im Jahre 1968 gestiegen. Die Entwicklung der absoluten Werte zeigt, daß die Wachstumsperioden (bis 1961 sowie 1964 bis 1966) durch zwei Stagnationsperioden (1962 bis 1963 und ab 1967) unterbrochen wurden.

Diese Entwicklung geht aus den Zuwachsraten (gegen die Vergleichsperiode des Vorjahres) noch deutlicher hervor. Höhepunkte der Entwicklungsphasen ergaben sich im 2. Halbjahr 1961 und im 1. Halbjahr 1965, Tiefpunkte im 2. Halbjahr 1962 und im 2. Halbjahr 1968.

Das bilaterale Clearing war 1968 insgesamt nicht so angespannt wie 1967: Das höchste Aktivum (Ende Mai 17,5 Mill. Verrechnungsdollar) blieb noch unter

der Gesamtsumme der Überziehungskredite (Swings) von 20,3 Mill. V\$; 1967 war sie mehrmals überschritten worden. Außer dem Clearing mit der ČSSR, das für Österreich einen Passivsaldo ergab, bewegten sich die einzelnen Länder-Clearings meist knapp an der Swing-Grenze (im Clearing mit der UdSSR wurde sie öfter überschritten). Die restriktive Wirkung von Clearingsalden auf den österreichischen Export war 1968, sofern überhaupt vorhanden, schwächer als 1967. Fällige Kreditrückzahlungen können die osteuropäischen Länder allerdings bewogen haben, 1968 ihre Exporte nach Österreich zu steigern und ihre Importe zu drosseln. (Nach Mitteilung der Oesterreichischen Nationalbank belief sich die Summe der von den Oststaaten im Jahre 1968 im Rahmen der bilateralen Zahlungsabkommen geleisteten Rückzahlungen auf von österreichischen Kommerzbanken gewährte Überbrückungskredite auf 15,0 Mill. V\$, d. h. 390 Mill. S.) Vielleicht wollten auch einige osteuropäische Länder mit ihrer Kürzung der Einfuhren aus Österreich den Wunsch nach einem Zahlungsverkehr in freier Währung unterstreichen.

Die österreichischen Blechlieferungen gemäß dem Erdgas-Röhren-Vertrag mit der Sowjetunion verdienen besondere Erwähnung. Sie werden statistisch als Ausfuhren in die Bundesrepublik Deutschland ausgewiesen. Mit Ihnen wäre der österreichische Ostexport um etwa 3% höher.

Österreichs Osthandel 1968

	Ausfuhr Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Einfuhr Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Saldo Mill. S	Clearing- stand 31. Dez. 1968 1 000 V\$
Albanien	16,8	+96,4	13,4	-8,3	+3,4	—
DDR	670,8	-13,3	599,6	+1,8	+71,2	+1.542
Bulgarien	653,5	-18,4	310,4	-5,0	+343,1	+1.360
Polen	1.014,5	-2,6	1.060,5	+10,7	-46,0	+1.162
Rumänien	966,7	-14,6	570,9	+34,9	+395,8	+1.400
ČSSR	1.206,8	+12,6	1.207,1	+24,1	-0,3	-3.496
Ungarn	1.350,6	+7,9	1.051,5	+18,9	+299,1	+2.258
UdSSR	1.779,5	+15,1	1.519,0	+19,4	+260,5	+6.713
Osteuropa	7.659,2	+0,4	6.332,4	+16,4	+1.326,8	+10.939
Jugoslawien	1.984,0	+32,2	1.173,7	-2,2	+810,3	—
Asiatischer Ostblock <sup>1)</sup>	184,0	-49,0	215,6	-2,4	-31,6	—
Kuba	2,7	-18,2	0,1	-96,9	+2,6	—
Sozialistische Länder	9.829,9	+3,6	7.721,8	+12,5	+2.108,1	—

<sup>1)</sup> VR China, Mongolische VR, Nord-Korea, Nord-Vietnam.

Da 1968 die österreichische Gesamtausfuhr kräftig stieg (+10%), verringerte sich der Anteil der Ostexporte von 16,2% (1967) auf 14,8%. Die Ausfuhren nach China gingen um 51% zurück, die Exporte nach Jugoslawien stiegen um 32%. Insgesamt haben die Exporte in die sozialistischen Länder um 4% zugenommen.

Die österreichischen *Importe* aus Osteuropa hatten in den letzten Jahren nur wenig zugenommen: von 1963 bis 1967 um 4%. Gleichzeitig wuchsen die österreichischen Gesamteinfuhren um 38%, die Importe Westeuropas aus dem Osten um 42% und der österreichische Ostexport um 48%. Die hohen Importe 1968 (+16%) ließen den Anteil Osteuropas an der österreichischen Einfuhr von 9,1% (1967) auf 9,8% steigen, 1963 hatte er allerdings noch 12,0% betragen.

Die Ausweitung der österreichischen Importe um 0,9 Mrd. S bei praktisch gleichgebliebenen Exporten entschärfte das Problem der Handelsbilanz mit Osteuropa. Der Ausfuhrüberschuß verminderte sich von 2,2 Mrd. S auf 1,3 Mrd. S, das sind 17% des österreichischen Ostexportes (1967: 29%). Im Außenhandel mit den südosteuropäischen Ländern Ungarn, Rumänien und Bulgarien hatte Österreich einen Ausfuhrüberschuß von 1 Mrd. S, mit der UdSSR 0,3 Mrd. S, der Handel mit der ČSSR, DDR und Polen war annähernd ausgeglichen.

Der Außenhandel mit den einzelnen osteuropäischen Ländern hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Nach dem Wachstum der Ein- und Ausfuhr seit 1967 kann man die Oststaaten in drei Gruppen einteilen: Im Handel mit der ČSSR, UdSSR und Ungarn sind

die österreichischen Importe stark (+24%, +19%, +19%), die Exporte schwächer (+13%, +15%, +8%) gestiegen. Im Handel mit Rumänien und Polen standen hohen Importzuwächsen (+35% und +11%) Exporteinbußen gegenüber (—15% und —3%). Aus Ostdeutschland und Bulgarien hat Österreich ungefähr gleich viel bezogen wie 1967 (+2% und —5%), die Ausfuhren hingegen nahmen stark ab (—13% und —18%). Die westeuropäischen Exporte entwickelten sich in den meisten Fällen ähnlich wie die österreichischen: bis Oktober stiegen die Ausfuhren in die UdSSR und ČSSR kräftig (+25% und +18%); die Exporte in die DDR und nach Bulgarien gingen zurück (—18% und —12%).

**Chemische Erzeugnisse als Stütze des Exportes nach dem Osten**

Im *Export* waren die chemischen Erzeugnisse die einzige Gruppe, deren Steigerung um 266 Mill. S oder 24% ins Gewicht fiel. Auch 1967 hatte ihre Ausfuhr sehr stark zugenommen (+23%). 1968 entfielen auf sie 18% aller österreichischen Ostexporte. An der Expansion waren alle Oststaaten mit Zuwachsraten zwischen 19% (Polen) und 35% (DDR) beteiligt; nur nach Rumänien wurde weniger geliefert (—1%).

**Zusammensetzung der österreichischen Ostexporte**

	Osteuropa		Anteil am Export nach Osteuropa in %	Mill S	Jugoslawien		Anteil am Export nach Jugoslawien in %
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am Export nach Jugoslawien in %	
Ernährung . . . . .	62 4	+ 3 9	0 8	26 3	+ 6 0	1 3	
Getränke u. Tabak . . . . .	8 2	—30 4	0 1	6 7	—43 6	0 4	
Rohstoffe ohne Brennstoffe . . . . .	281 6	— 2 4	3 7	169 1	+38 3	8 5	
Mineral Brennst., Energie . . . . .	173 7	+71 2	2 3	69 4	— 7 7	3 5	
Chemische Erzeugnisse . . . . .	1 385 0	+23 8	18 1	340 9	+49 6	17 2	
Halb- u. Fertigwaren . . . . .	3 166 9	— 8 2	41 3	508 1	+15 6	25 6	
Maschinen u. Verkehrsmittel . . . . .	2 076 6	— 2 5	27 1	734 3	+41 7	37 0	
Sonstige Fertigwaren . . . . .	503 2	+ 8 5	6 6	129 0	+59 8	6 5	
<b>Insgesamt</b>	<b>7 659 2</b>	<b>+ 0 4</b>	<b>100 0</b>	<b>1 984 0</b>	<b>+32 2</b>	<b>100 0</b>	

Relativ hoch waren 1968 die Exporte von *Brennstoffen* (174 Mill. S): Kokslieferungen nach Rumänien (63 Mill. S) sowie Erdölprodukte für 111 Mill. S (+33%).

Die osteuropäischen Länder kürzen seit mehreren Jahren laufend ihre Bezüge von *Eisen und Stahl* aus Westeuropa (1961: 408,5 Mill. \$, 1967: 348,4 Mill. \$). Österreich konnte dennoch bis 1967 seine Eisen- und Stahlexporte nach Osteuropa ausweiten (1961 bis 1967 um 16%). Erst im Berichtsjahr sanken sie um 214,9 Mill. S (12%) und lagen unter dem Niveau von 1966. Der Rückgang der Eisen- und Stahlexporte ließ die österreichischen Ostexporte um fast 3% sin-

ken, wurde allerdings durch die Lieferungen von VÖEST-Blechen kompensiert, die in der Bundesrepublik Deutschland zu Erdgasröhren für die Sowjetunion verarbeitet werden. 1968 exportierte die VÖEST für diesen Auftrag ein Viertel der vereinbarten Blechmenge (275.000 t) im Wert von ungefähr 260 Mill. S. Der Großteil des Auftrages soll in den Jahren 1969 und 1970 ausgeliefert werden.

*Investitionsgüter* wurden um 54,4 Mill. S (3%) weniger exportiert. Die Lieferungen von Maschinen sanken um 222 Mill. S (14%), elektrotechnische Maschinen wurden um 85 Mill. S (17%) mehr ausgeführt. Die

Verkehrsmittlexporte haben sich gegen 1967 verdoppelt (+96% oder 83 Mill. S), da mehrere Schiffe im Wert von 112,8 Mill. S in die Sowjetunion ausgeliefert wurden.

Die Zuwachsrate der Konsumgüterexporte blieb mit 8% (40 Mill. S) deutlich hinter jener der vergangenen Jahre (1967: +25%, 1966: +26%). Es wurden insbesondere mehr Kleidung (+54% oder 34,3 Mill. S) sowie Schuhwaren (+11% oder 12,5 Mill. S) exportiert. Der wichtigste Abnehmer österreichischer Schuhe in Osteuropa ist die UdSSR. Da sie aber ihre Schuhproduktion ausweiten will und bereits die erforderliche Maschinenausrüstung importiert, ist es fraglich, ob Österreich weiterhin so viele Schuhe in Osteuropa absetzen kann. Bereits 1968 war die Zuwachsrate der Schuhexporte in die UdSSR deutlich geringer als 1967.

**Österreichs Schuhexport**

	1967 1968 Mill. S		Zuwachs gegen das Vorjahr in %		% - Anteil an der österr. Schuhexport	
	1967	1968	1967	1968	1967	1968
Österr. Schuhexport	564,1	743,0	+24	+32	100	100
nach Osteuropa	110,9	123,4	+37	+11	20	17
in die UdSSR	95,0	104,2	+26	+10	17	14

In der Einfuhr aus Osteuropa haben die Bezüge in allen Warengruppen außer Nahrungs- und Genussmitteln zugenommen. Nachdem die Nahrungsmittelimporte aus Osteuropa bereits 1967 um fast ein Viertel (-23,3%) gekürzt worden waren, sind sie 1968 um weitere 7% gesunken. Ihr Anteil verminderte sich von 22,0% (1966) auf 14,4% (1968). Besonders ins Gewicht fiel der Rückgang der Einfuhr von Schweinen (um 62% oder 91,1 Mill. S). Da die inländische Schweineproduktion zunehmen wird, ist 1969 ein weiterer Importrückgang zu erwarten.

**Zusammensetzung der österreichischen Ostimporte**

	Osteuropa		Anteil am Import aus Osteuropa in %	Mill. S	Jugoslawien		Anteil am Import aus Jugoslawien in %
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil am Import aus Jugoslawien in %	
Ernährung	914,1	- 6,8	14,4	372,6	- 30,6	31,8	
Getränke u. Tabak	72,2	-35,7	1,1	9,9	+ 6,4	0,8	
Rohstoffe ohne Brennstoffe	804,1	-21,3	12,7	108,8	+ 13,7	9,3	
Mineral. Brennstoffe, Energie	2.551,1	+22,7	40,3	187,9	+ 12,1	16,0	
Tierische u. pflanzliche Fette und Öle	245,2	-13,5	3,9	2,8	+102,2	0,2	
Chemische Erzeugnisse	473,5	+46,6	7,5	70,5	+ 22,3	6,0	
Halb- u. Fertigwaren	788,5	+23,5	12,5	240,7	+ 17,6	20,5	
Maschinen u. Verkehrsmittel	357,1	+47,8	5,6	81,6	+ 38,1	7,0	
Sonstige Fertigwaren	126,0	+ 6,2	2,0	98,8	+ 46,8	8,4	
Insgesamt	6.332,4	+16,4	100,0	1.173,7	- 2,2	100,0	

Die Drosselung der Lebens- und Genussmittelimporte traf deren Hauptlieferanten: Aus Bulgarien und Albanien wurde 1968 — im Gegensatz zu den anderen osteuropäischen Ländern — insgesamt um 5% und 8% weniger bezogen als 1967. Auch die Importe aus Jugoslawien gingen zurück (-2%).

**Änderung in der Zusammensetzung der Brennstoffimporte aus Osteuropa**

	1968		1967	1968	1968
	Import Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Steinkohle	929,8	+ 4,2	42,9	36,4	70,0
Braunkohle	119,7	-14,5	6,7	4,7	56,7
Koks	290,7	+29,0	10,8	11,4	51,7
Erdöl	691,6	+64,2	20,3	27,1	76,2
Erdölprodukte	403,7	+13,8	17,1	15,8	24,6
Naturgas (Erdgas)	97,7	-	0	3,8	100,0
Brennstoffe	2.551,1	+22,7	100,0	100,0	52,5

Die Bezüge von Brennstoffen — der wichtigsten Warengruppe im österreichischen Ostimport — ha-

ben um 23% (472,5 Mill. S) zugenommen. Die Umschichtung von festen zu flüssigen Brennstoffen setzte sich fort. Die Sowjetunion hat ihre Erdöllieferungen nach Österreich nur mäßig (von 323,8 Mill. S auf 386,3 Mill. S) erhöht, Bulgarien und Ungarn lieferten Erdöl für 98 Mill. S und 86 Mill. S. Nach sowjetischen Angaben sollen die Erdöllieferungen nach Österreich auch 1969 nur um 7% bis 14% zunehmen. Die ersten Erdgasbezüge aus der ČSSR und aus der Sowjetunion beliefen sich 1968 auf 262 Mill. m<sup>3</sup> im Wert von 97,7 Mill. S.

Die Zunahme der Importe von Halb- und Fertigwaren (+23% oder 149,8 Mill. S) betraf hauptsächlich Eisen und Stahl (+31% oder 113 Mill. S); Aus Rumänien wurde für 141,5 Mill. S eingeführt, um 97 Mill. S mehr als 1967<sup>1)</sup>. Fast ein Viertel der österreichischen Stahlimporte kam aus Osteuropa. Die Einfuhr von Investitionsgütern hat ebenfalls kräftig zugenommen

<sup>1)</sup> Die Kokslieferungen nach Rumänien und die Stahlimporte aus diesem Land lassen ein im Osthandel übliches Kompensationsgeschäft vermuten.

(+48% oder 115,5 Mill. S), doch hatten darin Importe von Schiffen aus Rumänien hohes Gewicht, die vermutlich in Österreich nur repariert wurden.

Die Einfuhr von Konsumwaren aus Osteuropa nahm mäßig zu (+6%). Nur Ungarn ist es gelungen, seine Konsumgüterexporte nach Österreich auszuweiten (+28%), und Jugoslawien konnte in Österreich einen schnell wachsenden (+47%) Absatzmarkt für seine Konsumwaren (hauptsächlich Möbel und Kleider) aufbauen. Jugoslawien lieferte 1968 beinahe so viele Konsumgüter nach Österreich (98,8 Mill. S) wie alle Länder Osteuropas zusammen (126,0 Mill. S).

**Zahlungsbilanz und mittelbarer Außenhandel mit Osteuropa**

Mit den europäischen Oststaaten verrechnet Österreich auf Grund von Zahlungsabkommen bilateral<sup>1)</sup>. Trotzdem läßt sich mit gewissen Einschränkungen<sup>2)</sup> eine Bilanz des gebundenen Zahlungsverkehrs mit den osteuropäischen Ländern erstellen: 1968 konnte das österreichische Handelsbilanzaktivum zu 70% durch den negativen Saldo aus Transit und Switchgeschäften abgebaut werden (1967: 56%). Obwohl die Exporte nach dem Osten nur um 24 Mill. S<sup>3)</sup> zugenommen haben, vergrößerte sich die Netto-Kreditsumme österreichischer Kommerzbanken sowie der Österreichischen Kontrollbank um 1.068,5 Mill. S. Ohne Sowjetunion stand 1968 einem Rückgang der Exporte in die Oststaaten von 0,21 Mrd. S eine Zu-

nahme der Verschuldung Osteuropas von 0,69 Mrd. S gegenüber.

**Bilanz des gebundenen Zahlungsverkehrs mit osteuropäischen Ländern<sup>1)</sup>**

	Mill. S <sup>2)</sup>	Mill. V\$
Handelsbilanz <sup>2)</sup> . . . . .	+1.600,1	+61,5
Bilanz aus Transit- u. Switchgeschäften . . . . .	-1.115,7	-42,9
Kapitalverkehr: Kommerzbanken <sup>3)</sup> . . . . .	-694,2	-26,7
Österr. Kontrollbank <sup>3)</sup> . . . . .	-374,3	-14,4
Nicht erfaßte Einflüsse <sup>4)</sup> , stat. Differenz . . . . .	+705,3	+27,1
Veränderung des Clearingstandes . . . . .	+121,2	+4,6

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank und der Österreichischen Kontrollbank AG zur Verfügung gestellte Unterlagen. — <sup>1)</sup> Oststaaten mit denen in bilateralem Clearing verrechnet wird (ohne Albanien und Jugoslawien). — <sup>2)</sup> Umrechnungskurs 1 V\$=26 S. — <sup>3)</sup> Nach Handelsländern; die Differenz von 276,7 Mill. S (10'64 Mill. V\$) gegenüber dem Bilanzaktivum nach Ursprungs- und Bestimmungsländern ist darauf zurückzuführen, daß die Ausfuhr nach den osteuropäischen Staaten als Handelsländer um 82,9 Mill. S (3'2 Mill. V\$) größer und die Einfuhr um 193,8 Mill. S (7'5 Mill. V\$) geringer als bei Erfassung nach Ursprungs- und Bestimmungsländern gewesen ist. Die Unterschiede treten hauptsächlich im Außenhandel mit der Sowjetunion auf (Ausfuhr um 171'1 Mill. S größer, Einfuhr um 68'9 Mill. S geringer) — <sup>4)</sup> Nur Steigerung der Aushaftungsstände österreichischer Kommerzbanken an Überbrückungskrediten, welche 1968 den Oststaaten im Rahmen bilateraler Zahlungsabkommen gewährt wurden. — <sup>5)</sup> Ausnützungsstand mit 31. Dezember 1968 des Kredites der Österreichischen Kontrollbank AG an die UdSSR für den österreichischen Lieferanteil — <sup>6)</sup> Swap-Geschäfte, Devisenzahlungen usw.

Transit- und Switchgeschäfte werden nicht in der Außenhandelsstatistik, sondern nur in der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank erfaßt<sup>4)</sup>. Im Vorjahr beliefen sich die Umsätze (Ein- und Auszahlung) für Transit- und Switchgeschäfte in Clearing-Valuta auf 133,6 Mill. V\$. Sie stiegen seit 1967 um 10% (1967: +24%). Der negative Saldo verminderte sich von 48,0 Mill. V\$ (1967) auf 42,9 Mill. V\$. Am größten war der Unterschied im ČSSR-Clearing (—6'0 Mill. V\$ 1967, —1'2 Mill. V\$ 1968).

<sup>4)</sup> Siehe „Der mittelbare Außenhandel Österreichs mit den Oststaaten“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1967, Heft 5, S. 161 ff, sowie Monatsberichte, Jg. 1968, Heft 3, S. 136 ff

<sup>1)</sup> Der Zahlungsverkehr mit Albanien und Jugoslawien erfolgt in freier Währung; diese Länder werden daher nicht berücksichtigt  
<sup>2)</sup> Über einige Transaktionen (z. B. Swap-Geschäfte) werden keine Angaben veröffentlicht  
<sup>3)</sup> Nach Bestimmungsländern; ohne Albanien.

**Handelsbilanz und Zahlungsverkehr zwischen Österreich und den europäischen Oststaaten 1968**

	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Ostblock <sup>1)</sup>
	1 000 V\$							
Saldo der Handelsbilanz <sup>2)</sup> . . . . .	+13.468	+2.381	+2.318	— 251	+13.115	+19.248	+11.262	+61.541
Saldo aus Transit- u. Switchgeschäften . . . . .	-14.849	-1.232	-1.327	+2.021	-16.874	-12.890	+ 2.244	-42.907
Saldo aus sonstigen Einflüssen . . . . .	+ 2.457	-2.170	— 211	-2.790	+ 3.806	— 2.315	-12.755	-13.978
Veränderung des Clearingstandes . . . . .	+ 1.076	-1.021	+ 780	-1.020	+ 47	+ 4.043	+ 751	+ 4.656

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank und der Österreichischen Kontrollbank AG zur Verfügung gestellte Unterlagen; eigene Erhebungen — <sup>1)</sup> Ohne Albanien und Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Nach Handelsländern

**Ein- und Ausgänge von Zahlungen für österreichische Transit- und Switchgeschäfte 1968**

	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Ostblock	Freier Währungsraum
	1.000 V\$								
Eingang . . . . .	3.044	8.579	1.920	7.183	7.387	7.450	9.771	45.334	97.800
Ausgang . . . . .	17.893	9.811	3.247	5.162	24.261	20.340	7.527	88.241	60.400
Saldo . . . . .	-14.849	-1.232	-1.327	+2.021	-16.874	-12.890	+2.244	-42.907	+37.400

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen; eigene Erhebungen.

Die *Ausgänge* an Clearing-Währung entsprachen dem größeren Teil des Transithandels. Sie resultieren aus Transitgeschäften Ost-West sowie aus dem Finanzswitch. Mit 88 2 Mill. V\$ waren sie nur um 3 3 Mill. V\$ (+4%) höher als im Vorjahr (1967: +37%). Auch die entsprechende Position „Eingang an freier Währung“ stieg 1968 nur schwach um 4 4 Mill. \$. Diese Entwicklung hatte mehrere Ursachen. 1968 stagnierte die österreichische Ostausfuhr, so daß das Volumen der Exportgeschäfte mit Switchauflagen (Ostexporte mit einem hohen Anteil an Zukäufen aus dem freien Währungsraum) kaum zunahm. Die Ausfuhr von Investitionsgütern, die am häufigsten gewischt werden muß, verringerte sich um 2 5%. 1968 wurden ferner nicht wie in früheren Jahren Großanlagen nach Osteuropa geliefert, für die umfangreiche und switchpflichtige Zukäufe im Ausland erforderlich waren. Nicht zuletzt wird wohl auch das vorsichtige Verhalten österreichischer Switcher eine Rolle gespielt haben, die 1968 ihre früher angelegten Reserven realisierten und neue Kontrakte in der Regel nur eingingen, wenn entsprechende Gegengeschäfte vorlagen. Die Clearing-Auszahlungen für Transit- und Switchgeschäfte entsprachen 1968 36% der direkten Importe aus Osteuropa (1967: 41%). Kräftig gestiegen sind die Ausgänge im Rumänien-Clearing (von 17 2 Mill. V\$ auf 24 3

Mill. V\$); für die von Österreich vermittelten Transitgeschäfte (einschließlich Finanzswitch) stellte Rumänien die meisten Waren bei. Zurückgegangen sind die Auszahlungen im UdSSR-Clearing (von 25 2 auf 20 3 Mill. V\$). Wie bereits im Vorjahr waren auch 1968 Zahlungen für Transit- und Switchgeschäfte nach Bulgarien und Rumänien größer als die direkten Importe aus diesen Ländern.

Die *Eingänge* an Clearing-Valuta stammen aus west-östlichen Transitgeschäften, die von Österreich vermittelt wurden, sowie aus Ost-Ost-Geschäften<sup>1)</sup>. 1968 nahmen diese Transaktionen um 8 5 Mill. V\$ (+23%) zu und entsprachen 15% der direkten österreichischen Exporte nach Osteuropa. Die zu den west-östlichen Transitgeschäften gehörende Post „Auszahlungen in freier Währung“ stieg um 11 4 Mill. V\$. Mehr transitiert wurde nach Rumänien, Polen und Ungarn (um 5 8, 2 6 bzw. 2 3 Mill. V\$), weniger in die UdSSR (um 2 6 Mill. V\$). Die Transitleieferungen nach Rumänien entsprachen fast 20% der direkten Exporte in dieses Land.

<sup>1)</sup> Osteuropäische Länder nehmen in manchen Fällen die Vermittlung Österreichs in Anspruch, da sie auf diese Weise die Preis- und Verrechnungsvorschriften des Intra-Block-Handels umgehen können.